Nr. 139 — 164. Jahrgang

Lippische Landes-Zeitung

Detmold, Dienstag, 17. Juni 1930

Ältestes und verbreitetstes Blatt des Landes und der angrenzenden Bezirke

Die Lippische Landeszeitung mit den unentgeltlichen Beilagen „Die Frau im Heim und Beruf", „Gut Brand", „Deutsches Lied", „Vaterländische Blätter", „Kinder-Zeitung", „Der Handwerksmeister" u. „De. Landwirt" erscheint täglich morgens außer Montags. Monatl. Bezugspreis 2,20 ℳ, im Postbezug 2,20 ℳ zuzügl. Bestellgeld. Im Falle höherer Gewalt bei Streik Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Liefer. od. Nachlieferung oder auf Rückzahl. d. Bezugspreises. — Herausg. u. Verl. Hofrat Starcke. Verantwortl. f. Politik: Erich Meinhard; Lokales: Wilh. Schmiedeskamp; Sport: Ernst Rottmann; für die Anzeig.: Wilh. Brand. — Druck der Meyerschen Hofbuchdruckerei, sämtl. in Detmold. — Geschäftsst. in Detmold, Paulinenstr. 14. — Fernspr.-Sammelnummer 3441.

Anzeigenpreis: 15 G.-Pf., Familienanzeigen und Stellengesuche 12 G.-Pf., amtliche Anzeigen 25 G.-Pf. die Millimeterzeile oder deren Raum; Reklamen 50 G.-Pf. Schwieriger Satz mit 50% Aufschlag. Beilagengebühr: 1000 Stück 15 G.-M., bei Teilauflage höher. Platzvorschriften mit erhöhtem Zeilenpreis. Bei Wiederholungen und Abschlüssen Rabatt nach Tarif. Zahlungspflicht 8 Tage nach Rechnungserteilung. Anzeigenrabatt gilt als Kassenrabatt und kommt in Wegfall bei Überschreitung der Zahlungsfrist, bei zwangsweiser Eintreibung durch Klage und außergerichtl. Vergleichen. Postscheckkonto: Hannover Nr. 7645. Telegramm-Adresse: Landeszeitung Detmold. Druckereigebäude in Detmold, Leopoldstr. 12. Fernspr. Nr. 3441. — Vertretungen in allen Orten des Lipperlandes.

Das Notopfer gescheitert

Deutsche Volkspartei und Demokraten versagen ihre Zustimmung – Moldenhauers Vorlage erledigt

vdz. Berlin, 16. Juni. Die Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei faßte in ihrer Sitzung am Montag abend folgende Entschließung:

„Die soziale und wirtschaftliche Not des deutschen Volkes zwingt zu entscheidenden Entschlüssen. Dies kann durch neue steuerliche Belastungen nicht geregelt werden. Das Problem der deutschen Wirtschaft kann nicht von der steuerlichen Seite, sondern nur von der Seite der Belebung der Wirtschaft und der rücksichtslosen Senkung der Ausgaben angefaßt werden. Die gesamte Wirtschaft befindet sich in einem Zustand fortschreitender Einschrumpfung. Arbeitslosenheere und Leere der öffentlichen Kassen sind nur Ausdruck dieses Zustandes. Deshalb muß die Senkung der Produktionskosten durch Herabsetzung der Personalausgaben in der Privatwirtschaft von oben bis unten durch gleichzeitige Herabsetzung der Preise und durch eine starke Minderung der Ausgaben der öffentlichen Verwaltung in Reich, Ländern und Gemeinden durchgeführt werden. Solange die Voraussetzungen für eine solche gemeinschaftliche Kraftanstrengung des ganzen Volkes, sei es durch freie Vereinbarungen zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern, sei es im Wege der Gesetzgebung, nicht gegeben sind, bleibt eine einseitige Sonderbelastung, wie „Notopfer" oder „Reichshilfe der Festbesoldeten" ungerecht u. wirkungslos und muß daher von der Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei abgelehnt werden.

Wir sind überzeugt, daß bei dieser Stellung der sogenannten Voraussetzungen auch die deutsche Beamtenschaft nach den Erklärungen ihrer Spitzenorganisationen bereit ist, sich einer solchen gemeinschaftlichen Kraftanstrengung zur Rettung von Staat und Volk durch entsprechende Herabsetzung der Personalausgaben in der gesamten öffentlichen Verwaltung nicht zu versagen.

Die gegenwärtige Gestaltung der Arbeitslosenversicherung untergräbt nicht nur die Finanzen des Reiches, sondern auch die Arbeitsmoral des deutschen Volkes und begünstigt auch die Landflucht, indem sie der Landwirtschaft notwendige Arbeitskräfte entzieht und sie in Städten anhäuft, wo kein Bedarf für sie ist. Hier kann nur eine grundsätzliche Umgestaltung helfen. Ohne Verzug sind zunächst die Vorschläge des Vorstandes der Reichsanstalt zu verwirklichen. Zugleich ist die Reform der gesamten Versicherung durchzuführen.

Die Überweisungen des Reiches an die Länder und Gemeinden sind alsbald fühlbar herabzusetzen. Als Ersatz dafür und zur stärkeren Verantwortung der Länder und Gemeinden für ihre Ausgaben ist eine Bürgerabgabe für jeden wahlberechtigten Gemeindebürger reichsgesetzlich durchzuführen. Die Haushaltspläne für 1930 in Reich, Ländern und Gemeinden sind einer nochmaligen verschärften Durchprüfung mit dem Ziel einer erheblichen weiteren Herabminderung der öffentlichen Ausgaben zu unterziehen. Die deutsche Wirtschaft im weitesten Sinne, die in sich scharf rationalisiert hat, und der deutsche Steuerzahler haben das Recht zu verlangen, daß auch die Verwaltung so rationell und sparsam wie irgend möglich geführt wird. Es ist die Stunde gekommen, in der Frage der Reichsreform von Erklärungen und Verhandlungen zur Tat zu schreiten."

Wichtig ist besonders, daß der Reichsfinanzminister, der an der Fraktionssitzung teilnahm, der Entschließung nicht widersprochen hat. Wie im Reichstag verlautet, wird er im Einvernehmen mit dem Reichskanzler in den nächsten Tagen Besprechungen mit den Parteiführern aufnehmen, um ein Kompromiß in der Deckungsfrage zu finden. Man steht in parlamentarischen Kreisen damit das Notopfer in seiner bisherigen Form als erledigt an.

Die Entschließung der Demokraten

vdz. Berlin, 16. Juni. Die Deutsche Demokratische Reichstagsfraktion hat in ihrer heutigen Fraktionssitzung einstimmig eine Entschließung gefaßt, in der es heißt:

Die Deutsche Demokratische Reichstagsfraktion erblickt in der vom Reichsfinanzminister wenige Wochen nach der von ihm damals für ausreichend erklärten Steuererhöhung getroffenen Feststellung eines abermaligen Fehlbetrages von etwa ¾ Milliarden Reichsmark einen schweren Mißerfolg der bisherigen Finanzpolitik. Sie leitet hieraus die Forderung ab, daß eine die Reichsfinanzen für die Dauer ordnende Finanzreform auf den Weg gebracht wird, ohne daß auf die üblichen Parlamentsferien Rücksicht genommen werden kann. Um das Grundübel der Arbeitslosigkeit nicht weiter zu verschlimmern und die Bemühungen zur Senkung des Preisniveaus nicht zu vernichten, sind neue Steuern überhaupt von der Hand zu weisen, solange nicht die Möglichkeiten der Ausgabensenkung erschöpft sind; dabei darf mit der Fortführung der Reichs- und Verwaltungsreform nicht länger gezögert werden. Sollte sich der Haushalt hierdurch nicht ordnen lassen, so sind in Verbindung mit der Finanzreform die Steuern auf entbehrliche Genußmittel soweit wie möglich auszunutzen. Der willkürlichen Auferlegung von Sonderlasten zur Deckung des Fehlbetrages auf einzelne Schichten des Volkes, wie sie durch sogenannte Reichshilfe der Festbesoldeten und die Ledigensteuer beabsichtigt ist, wird die Fraktion nicht zustimmen.

Verwegener Bankeinbruch

Ein gefährliches Abenteuer

Drei Personen von den Einbrechern im Tresor eingeschlossen und erst nach vielen Stunden befreit. — 300 000 Zloty geraubt.

wtb. Warschau, 16. Juni. In der Lodzer Handelsbank wurde gestern ein sensationeller Tresoreinbruch verübt. Als gestern abend einer der Direktoren der Bank ins Büro ging, um sich einige Schriftstücke nach Hause zu nehmen, bemerkte er, daß das Schloß der Stahltür, die zur Panzerkammer führt, beschädigt war. Die Tür war jedoch zugeschlagen und widerstand allen Bemühungen, sie zu öffnen. Wie sich dann herausstellte, sind sowohl der Tresor, als auch die verschiedenen Handkassen im Laufe des gestrigen Sonntags von vermutlich 6 Banditen ausgeplündert worden. Ein Direktor der Bank und zwei Diener, die die Einbrecher bei ihrer Beschäftigung störten, wurden von den Einbrechern in den Tresor geschleppt und dort eingeschlossen. Man fürchtet, daß die Eingeschlossenen an Luftmangel ersticken werden, wenn es nicht bald gelingt, die Panzertür zu öffnen. Man hat telegraphisch Fachleute nach Lodz beordert, um den Tresor so rasch als möglich zu öffnen. Von den Verbrechern fehlt vorläufig jede Spur.

wtb. Warschau, 16. Juni. Zu dem sensationellen Einbruch bei der Lodzer Handelsbank werden nun noch weitere Einzelheiten bekannt. Wie der „Rote Kurier" meldet, sind die drei Gefangenen — es waren dies der Hauptkassierer und zwei Bürodiener — um 2 Uhr nachts mittels Nachschlüssel lebend und gesund aus der Panzerkammer befreit worden. Die Verbrecher, fünf Männer und eine Frau, sind im Laufe des gestrigen Tages von einem gekündigten Bürodiener, der das letzte Mal seinen Dienst versah, in die Bank hineingelassen worden. Der Hauptkassierer, der die Verbrecher überraschte, ist von den Dieben überwältigt und gemeinsam mit zwei Bürodienern, die gleichfalls Widerstand leisten wollten, in die Panzerkammer eingesperrt worden, nachdem zuvor dem Kassenbeamten die Schlüssel abgenommen worden waren. Den Kasseneinbrechern, die mit den allermodernsten Einbruchswerkzeugen gearbeitet haben, ist eine Beute in Höhe von 300 000 Zloty in die Hände gefallen. Die Safes blieben jedoch unverletzt, da die Bankräuber es für angezeigt hielten, die Tatort so rasch wie möglich wieder zu verlassen. In Lodz hat der Vorfall große Aufregung hervorgerufen. Zahlreiche Kunden sind sofort nach Bekanntwerden des Raubes in die Bank geeilt, um zu prüfen, ob ihre Werte nicht angetastet worden sind.

Wildwest in Berlin-Tempelhof

cnb. Berlin, 16. Juni. (Eigene Meldung.) Eine aufregende Verbrecherjagd spielte sich Montag mittag in Tempelhof ab. Zwei Einbrecher drangen in die Wohnung eines Schlachtermeisters ein und bedrohten das allein anwesende Dienstmädchen. In ihrer Todesangst sprang die Angestellte durch die Scheiben des Küchenfensters auf den Hof hinab und trug dabei erhebliche Verletzungen davon. Infolge der Hilferufe der Überfallenen flüchteten die Täter. Zahlreiche Personen nahmen die Verfolgung der Verbrecher auf, die nach zwei verschiedenen Richtungen davonliefen. Nach längerer Jagd wurde einer der Täter gefaßt und zwei Polizeibeamten übergeben.

Auf dem Wege zum Polizeirevier wurde auf die Beamten ein verwegener Überfall verübt. Ein Privatauto fuhr dicht an die Bordschwelle heran und hielt unmittelbar vor den Polizisten. Ein Mann sprang aus dem Wagen und gab drei Schüsse ab, von denen zwei den einen Beamten trafen. Die allgemeine Verwirrung benutzten die Verbrecher, um in den bereitstehenden Wagen zu springen und in rasendem Tempo davonzujagen. Das alarmierte Überfallkommando nahm die Verfolgung des flüchtigen Autos auf, verlor aber bald die Spur des Wagens.

Schweres Autounglück

2 Tote. — 7 Schwerverletzte.

wtb. Stromberg (Westfalen), 16. Juni. In der vergangenen Nacht geriet ein mit 18 Personen besetzter Lieferwagen, der von einer nationalsozialistischen Tagung kam, auf der Handstraße Batenhorst—Stromberg in einer Senkung ins Schleudern und fuhr gegen einen Baum, nachdem er mehrere Chausseesteine umgerissen hatte. Dann stürzte der Wagen mit den Insassen eine etwa vier Meter tiefe Böschung hinab und blieb zertrümmert liegen. Von den Insassen wurden zwei Mann auf der Stelle getötet und sieben schwer verletzt.

Explosionskatastrophe in China

100 Tote, 300 Verletzte.

wtb. New York, 16. Juni. „Associated Preß" berichtet aus Schanghai aufgrund verspäteter chinesischer Pressemeldungen über eine Explosion des Munitionslagers in Chechow (Provinz Hunan) am 10. Juni: Bei der Katastrophe fanden 100 Personen den Tod, 300 wurden verletzt, der Sachschaden ist bedeutend.

Wiederaufnahme der Etatberatungen.

wtb. Berlin, 16. Juni. Der Reichstag setzte in seiner heutigen ersten Sitzung nach den Pfingstferien die zweite Beratung des Reichshaushalts für 1930 mit der Beratung des Haushalts des Reichsministeriums des Innern fort. Nachdem zunächst der Reichsinnenminister eine Erklärung über die Todesfälle in Lübeck unter den nach dem Calmetteverfahren behandelten Säuglingen abgegeben hatte, begann eine ausführliche Debatte über den Etat, die um ½8 Uhr abgebrochen wurde. Das Haus vertagte sich danach auf morgen 12 Uhr.

Das Junkers-Großflugzeug G 38, das gestern morgen 6 Uhr in Dessau gestartet war, ist nach einer Zwischenlandung in Köln um 6,40 Uhr auf dem Flugplatz von Le Bourget bei Paris gelandet.

Neues vom Tage

Vier Kinder beim Baden ertrunken.

Ein schreckliches Unglück ereignete sich am Sonntag in Epfach bei Landsberg am Lech. Beim Baden im Lech geriet ein Kind in eine Untiefe und versank vor den Augen seiner Spielkameraden. Diese versuchten, das Kind wieder an sich zu ziehen, wurden dabei aber selbst in einen Strudel gezogen. Von den Kindern konnten drei gerettet werden, während vier ihr Grab in den Fluten fanden. Bisher ist es nur gelungen, zwei Leichen zu bergen. Nach den übrigen Leichen wurde die ganze Nacht hindurch erfolglos gesucht. Unter den ums Leben Gekommenen befinden sich zwei Schwestern.

Großfeuer in einer ostpreußischen Kleinstadt.

In dem auf dem Marktplatz gelegenen Hotel „Deutsches Haus" in Wartenberg (Ostpr.) brach am Sonntag nachmittag ein Feuer aus, das sich mit großer Schnelligkeit ausbreitete und in wenigen Augenblicken die drei Gebäude des Grundstücks in Flammen setzte. Wahrscheinlich infolge von Flugfeuer kam in einem Gebäude auf dem Markt ein zweiter Brand aus, der sich ungehindert ausdehnte und auch ein weiteres Nebengebäude erfaßte. Durch das Eingreifen der zur Hilfeleistung herbeigerufenen Allensteiner Feuerwehr konnte ein weiteres Umsichgreifen des Feuers verhindert werden. Dem Brande sind die Hotelgebäude und zwei weitere Häuser zum Opfer gefallen. Der Schaden wird auf etwa 200 000 RM. geschätzt.

Ein Todesopfer des Raubüberfalls in Leipzig.

Der Kassenbote Goldacker, der bei dem verwegenen Raubüberfall in Leipzig am Mittwoch durch Schüsse in den Unterleib und Oberschenkel verletzt worden war, ist am Sonntagmorgen im Krankenhaus gestorben. Die drei Täter konnten noch nicht ergriffen werden. Auf ihre Ermittlung und die Wiederherbeischaffung der geraubten Summe von 15 000 Mark ist eine Belohnung von 1000 Mark ausgesetzt worden.

Disziplinarverfahren gegen Landrat Kleine.

wtb. Berlin, 16. Juni. Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, hat der Minister des Innern gegen den bisherigen Landrat des Kreises Leer, Reg.-Regierungsrat Kleine, das förmliche Disziplinarverfahren mit dem Ziel der Entfernung aus dem Amt eingeleitet. Veranlassung zu diesem Vorgehen gab die Tatsache, daß Landrat Kleine im Jahre 1928 unter bewußter Ausschaltung des zuständigen Kreistages sich vom Kreisausschuß des Kreises Leer unter Verzicht auf die ihm zustehende kommunale Dienstaufwandsentschädigung ein Sparkassenbuch von 30 000 Mark auf seinen Namen hat ausstellen lassen.

Der österreichische Bundesminister für Handel und Verkehr, Dr. Hainisch, hat gestern dem Bundespräsidenten seine Demission überreicht.

Beginn der Weltkraftkonferenz

Für den Frieden der Welt

wtb. Berlin, 16. Juni. Die Weltkraftkonferenz, deren feierliche Eröffnung auf heute vormittag angesetzt ist, nahm gestern abend ihren Anfang mit dem Empfang der ausländischen und inländischen Teilnehmer durch den Ehrenpräsidenten Exzellenz von Miller und den Vorsitzenden der Konferenz, Prof. Dr. e. h. Köttgen im Reichstagsgebäude, dessen Räume im Schmuck der Fahnen aller Nationen prangten.

Der Empfang wurde eröffnet mit einer internen Feier im Plenarsaal, die der Uebergabe der Insignien der Weltkraftkonferenz an den neuen Ehrenpräsidenten galt.

Die Reihe der dabei gehaltenen Ansprachen wurde durch den Vizepräsidenten des Deutschen Reichstages, v. Kardorff, eröffnet, der die Teilnehmer an der Konferenz im Namen des Deutschen Reichstages willkommen hieß und besonders herzliche Worte der Begrüßung an Lord Derby, den bisherigen Ehrenpräsidenten der Konferenz, richtete.

Lord Derby, der sodann das Wort ergriff, wies zunächst darauf hin, daß sich die Weltkraftkonferenz seit ihrer ersten Tagung im Jahre 1924 zu einer großen, wichtigen internationalen Einrichtung entwickelt habe. Der Redner wandte sich sodann an Exzellenz von Miller und sagte: Ich erfülle nunmehr die angenehme Pflicht, Ihnen die Abzeichen des Präsidiums zu überreichen.

Nachdem Lord Derby seinem Nachfolger den Ehrenhammer überreicht hatte, erhob sich Exz. Dr. v. Miller, um seinen Dank für die ihm erwiesene Ehrung Ausdruck zu verleihen.

Lord Derby dankte in seiner Erwiderung für die ihm erwiesene Aufmerksamkeit und betonte, es freue ihn, daß jetzt, nach einige Jahre zurückliegenden Haders alle Völker zusammenarbeiteten, um den Wohlstand der Welt wiederherzustellen und einen dauerhaften Frieden zu sichern. Der Redner brachte dann eine Botschaft der britischen Regierung an die deutsche Weltkraftkonferenz zur Verlesung, in der auf die ungeheuren Entwicklungen in der Krafterzeugung im gegenwärtigen Jahrhundert und auf die Probleme, die sich daraus für die Industriestaaten ergeben, hingewiesen wird.

*

Die Eröffnungssitzung

wtb. Berlin, 16. Juni. In der mit den Fahnen der vertretenen Nationen festlich geschmückten Krolloper fand heute vormittag die Eröffnungssitzung der zweiten Weltkraftkonferenz statt, an der neben dem diplomatischen Korps zahlreiche Vertreter der Reichsbehörden, der Länder, der Staaten und städtischen Behörden, sowie der Wissenschaft, der Wirtschaft und der Presse teilnahmen. Nach einem einleitenden musikalischen Vortrag ergriff der Ehrenvorsitzende der Weltkraftkonferenz, Exzellenz v. Miller, das Wort zu einer Ansprache und begrüßte die Teilnehmer, Gäste und Mitarbeiter der Konferenz. Exzellenz von Miller unterstrich sodann die Bedeutung und Aufgaben der Weltkraftkonferenz für alle Staaten der Erde.

Hierauf ergriff Reichskanzler Dr. Brüning das Wort, der die festliche Versammlung im Namen der Reichsregierung und zugleich im Namen der preußischen Staatsregierung willkommen hieß. Der Reichskanzler verlas sodann eine Begrüßungsbotschaft des Reichspräsidenten. Im Namen der Stadt Berlin begrüßte Bürgermeister Dr. Scholtz die Versammlung. Hierauf folgte die Reihe der Begrüßungsansprachen der ausländischen Delegationen. Alle Redner verknüpften mit ihren Dankesworten für die Vorbereitung des Kongresses auch den Ausdruck des Dankes und der Anerkennung dafür, daß die deutsche Technik in Theorie und Praxis so vielen anderen Ländern Befruchtung und Belehrung gegeben habe.

Der Vorsitzende der Weltkraftkonferenz, Dr. Köttgen, dankte in seinem Schlußwort für die Begrüßungsansprachen, insbesondere auch für die Botschaft des Reichspräsidenten. Immer stärker ziehe heute ein Drang nach Verständigung durch alle Völker. Die Arbeiten der Weltkraftkonferenz sind der Ausdruck dieses Dranges.

Zum Schluß wurde unter großem Beifall der Absendung eines Telegramms an den Reichspräsidenten von Hindenburg zugestimmt, in dem es heißt: Die Ströme der Kraft, die dieses gastfreie Deutschland durchfluten, sind uns ein Vorbild und geben uns die Gewähr dafür, daß die Welt durch das freundschaftliche und enge Zusammenwirken aller geistigen, wirtschaftlichen, administrativen, sozialen, pädagogischen und künstlerischen Kräfte in ein neues Zeitalter friedlicher Kulturentwicklung einzutreten im Begriffe steht.

„Graf Zeppelin" in Münster

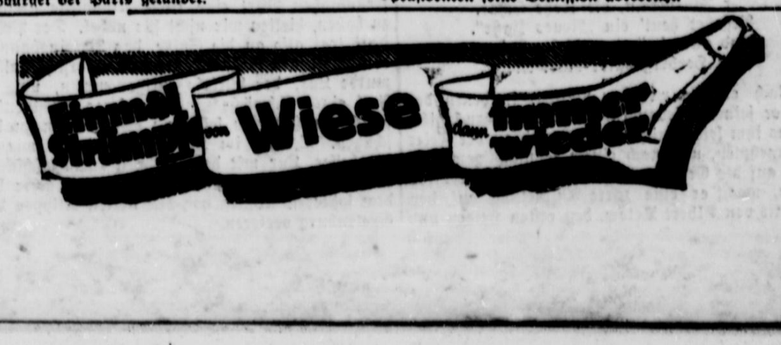
Nach achttägiger Ruhepause war „Graf Zeppelin" Sonntag früh um 8 Uhr unter Führung von Kapitän Lehmann bei herrlichem Sonnenschein zur Fahrt nach Münster i. W. glatt gestartet. Schon in den frühen Morgenstunden setzte der Zustrom von Kraftwagen und Sonderzügen nach Münster ein, der in den Mittagsstunden einen geradezu beängstigenden Umfang annahm. Gegen 16 Uhr umsäumten etwa 150 000 Zuschauer den Flugplatz Loddenheide. Eine Stunde früher, als im Programm vorgesehen war, tauchte der Silberleib des „Graf Zeppelin" über Münster auf, das er immer wieder in imposanten Bogen umrundete. Auf der Heide wiegten sich die 30 prall gefüllten Ballone des 1. Internationalen Freiballonwettbewerbs im leichten Bodenwinde hin und her.

Punkt 5 Uhr nachmittags kam dann der Zeppelin aus Südwesten auf die Loddenheide; von brausenden Hurras und einem wogenden Meer von Tüchern begrüßt, schritt er sofort zur Landung. Zunächst begrüßte Oberpräsident Gronowski im Namen der Provinz Westfalen das stolze Schiff, dann Oberbürgermeister Dr. Sperlich im Namen der Provinzialhauptstadt und überreichte gleichzeitig ein großes Ölbild des münsterischen Malers Liel „Zeppelin über Münster". Auch ein echt westfälischer Frühstückskorb mit Schinken, Pumpernickel und tausendjährigem Doppelkorn wurde in das Luftschiff hineingetragen. Kommerzienrat Schröder-München als Präsident des Deutschen Touring-Clubs übergab die silberne Ehrennadel des Clubs an Kapitän Lehmann, der in Vertretung Dr. Eckeners das Luftschiff nach Münster geführt hatte.

Punkt 1,50 Uhr erhoben sich die ersten Ballone des Wettbewerbs in die Luft, nachdem der Pilotballon eine halbe Stunde vorher gestartet war. Gleichzeitig wurde auch das Luftschiff „Graf Zeppelin" vom Boden freigemacht. Mächtig brausten seine Motoren an, wenige Minuten später glitt es in Richtung Holland ab. Ballon auf Ballon ging nun nach Südwesten ab, und es spricht für die kaum zu übertreffende Organisation des Flugtages, daß in ca. 35 Minuten alle Freiballone von der Heide verschwunden waren.

Die von dem grandiosen Bild dieses Massenstartes hingerissenen Menschenmassen aber dachten immer noch nicht daran, den Platz zu verlassen, und sie wurden gegen 19,50 Uhr abermals durch das Erscheinen des Luftschiffes in helle Begeisterungsstürme versetzt. Wenig später aber war es nach Süden zu im Dunst verschwunden.

Am Montag morgen um 6,15 Uhr ist das Luftschiff in Friedrichshafen wieder glatt gelandet. Die nächste Fahrt beginnt bereits Dienstag früh 8 Uhr. Sie führt in die Schweiz.



Zur Reform der kommunalen Selbstverwaltung

Von Bürgermeister a. D. Hans Seydel.

Der dem Deutschen Städtetag nahestehende Verfasser bietet in folgenden Ausführungen einen wertvollen Beitrag zu dem umstrittenen Problem der städtischen Verfassungsformen. Unsere eigene Stellungnahme geht bekanntlich dahin, daß die Magistratsverfassung sich in weiten Landesteilen auch jetzt durchaus bewährt und als gleichberechtigtes System im Städterecht erhalten bleiben muß.

Der starke Widerhall, den die beiden großen kommunalen Gesetzentwürfe, der des Deutschen Städtetages für eine Reichsstädteordnung und der Referentenentwurf eines preußischen Selbstverwaltungsgesetzes, in der gesamten Öffentlichkeit gefunden haben, ist ein höchst erfreuliches Zeichen für das unverminderte Interesse, das in allen Kreisen der Bevölkerung auch heute noch an der Organisation der Selbstverwaltung besteht.

Der Entwurf der Reichsstädteordnung — von ihm soll im weiteren vorwiegend die Rede sein, da ihm in der Regelung des Verfassungsrechts der Entwurf des Selbstverwaltungsgesetzes im wesentlichen folgt — vertritt den Gedanken des Einkörpersystems. Er verwirft also die Magistratsverfassung, und zwar nicht aus irgendeiner dogmatischen Einstellung, sondern weil sie die Vorzüge, die sie ursprünglich unleugbar besaß, unter dem Wandel der politischen Verhältnisse im wesentlichen verloren hat und statt dessen die gemeindlichen Verhältnisse in zunehmendem Maße auf das nachteiligste beeinflußt. Das Gemeindeleben ist heute weitgehend politisiert. Das ist eine Tatsache, mit der man rechnen muß, gleichgültig, ob man sie begrüßt oder bedauert. Sie hat dazu geführt, daß heute überall nicht nur die Stadtvertretungen, sondern auch die Magistrate, zunächst in ihren unbesoldeten, in steigendem Maße aber auch in ihren besoldeten Elementen, politisch zusammengesetzt sind. Die Folge ist, daß die Stellungnahme der Magistratsmitglieder mehr und mehr durch ihre Fraktionen in den Stadtverordnetenversammlungen maßgebend bestimmt wird, daß also auch in den Bereichen der Magistratsverfassung die Stadtverordnetenversammlung das ausschlaggebende Organ für die Willensbildung der Stadt geworden ist. Damit hat die Magistratsverfassung ihren wesentlichen Vorzug, die unabhängige Willensbildung in zwei auch innerlich selbständigen Körperschaften, weitgehend eingebüßt. Das Zweikörpersystem besteht tatsächlich im wesentlichen nur noch der Form nach und bietet noch dazu, wie die Erfahrung zeigt, einen wachsenden Anreiz für die Stadtverordnetenversammlung, die Verantwortung für unbequeme Beschlüsse vor der Öffentlichkeit auf den Magistrat abzuschieben oder ihm das Odium der Ablehnung von Beschlüssen zu überlassen, die ohne den ernsten Willen, sie durchzuführen, gefaßt werden. Das sind wenig erfreuliche Erscheinungen, die ebensowenig noch länger verantwortet werden können, wie die mit dem Zweikörpersystem verbundene Schwerfälligkeit und Umständlichkeit der Verwaltung. Dies alles sind nicht etwa theoretische Erwägungen, sondern Ergebnisse und Erfahrungen der Praxis, die von zahlreichen Vertretern nicht nur der großen, sondern auch der mittleren Städte übereinstimmend bezeugt worden sind. Wenn in einer Anzahl mittlerer und kleinerer Städte die Entwicklung noch nicht so weit gediehen ist, so wird sie es in absehbarer Zeit sein, und es wäre falsch, mit einer Reform so lange zu warten, bis man ihre dringende Notwendigkeit überall verspürt.

Jeder, dem an klaren und durchsichtigen Verhältnissen in der öffentlichen Verwaltung gelegen ist, sollte es daher begrüßen, daß der Entwurf derjenigen Körperschaft, die tatsächlich bereits die Fülle der entscheidenden Befugnisse in ihrer Hand vereinigt, nun auch von Gesetzeswegen die volle Verantwortung für ihre Entscheidungen auferlegt. Das ist praktische Erziehung zu verantwortungsbewußtem Handeln. Daß sie auch in der Praxis zu diesem höchst erwünschten Erfolge führt, das zeigen die Erfahrungen in den süddeutschen Ländern, wo das Verfassungssystem des Entwurfs bereits Gesetz ist. Das wird, wie hartnäckigen Zweiflern ausdrücklich gesagt sei, von Vertretern aller Parteien aus diesen Ländern, vom rechten bis zum linken Flügel, nachdrücklich bestätigt. Keiner von ihnen will noch etwas von der früheren Magistratsverfassung wissen! Allerdings wird es notwendig sein, das Verantwortungsbewußtsein nicht nur von der organisatorischen, sondern auch von der finanzpolitischen Seite her zu unterbauen. An die Stelle des heutigen überspannten Systems von Überweisungssteuern, das den Gemeinden die Verantwortung für die Bestimmung des größten Teils ihrer Einnahmen abnimmt, muß ein Steuersystem treten, das den Gemeinden wieder ausreichende bewegliche Steuereinnahmen zur eigenen Verwaltung überweist, und zwar solche Steuern, die nicht nur von kleinen Teilen, sondern von der Gesamtheit der Einwohner zu tragen sind. Damit werden die Gemeinden ganz von selbst zu einer sorgsamen Abwägung von Ausgaben und Einnahmen und damit zu sparsamer und verantwortungsbewußter Finanzgebarung gelangen.

Bei solcher organisatorischen und finanziellen Neuordnung der gemeindlichen Verhältnisse wird man nicht, wie es einer der schärfsten Kritiker des Entwurfes tut, von einer „Auslieferung der Selbstverwaltung an die zufälligen parlamentarischen Mehrheiten" sprechen dürfen, sondern von einer Erneuerung der Selbstverwaltung, die durch richtige Gesetze zu wahrhaft verantwortungsbewußtem Handeln geführt wird.

Unter ähnlichen Gesichtspunkten überträgt der Entwurf der Stadtverordnetenversammlung und ihren Ausschüssen auch die Fülle der requltären Verwaltungsgeschäfte. Auch hier also der aus der gesetzlichen Regelung von selbst sich ergebende Zwang zur Verantwortung: die gleiche Körperschaft, die die entscheidenden Beschlüsse faßt, soll kraft ihrer Verwaltungsfunktion auch die Folgen dieser Beschlüsse allein tragen und vertreten. Die Erfahrungen in Süddeutschland bestätigen auch hier die günstigen Wirkungen einer solchen Regelung. Durch die damit zugleich bezweckte weitgehende und verantwortliche Mitarbeit des Bürgers an der Verwaltung, die ihn zu ihrem eigentlichen Träger macht, ihn auf das engste mit ihr verbindet, gibt der Entwurf zugleich dem Gedanken der Selbstverwaltung neuen Inhalt und lebendige Form.

Es ist nicht recht verständlich, wie angesichts dieser einheitlichen und konsequenten Zusammenfassung der entscheidenden und verwaltenden Funktionen bei der Stadtverordnetenversammlung und ihren Ausschüssen einige Kritiker des Entwurfs — von der rechten, wie von der linken Seite — behaupten können, daß der Entwurf den Bürgermeister mit „diktatorischen" Befugnissen, mit „den Vollmachten eines französischen Präfekten" ausstatte. Was der Entwurf dem Bürgermeister an Rechten gibt, ist eben gerade nur das, was keine Gemeinschaft entbehren kann, wenn sie nicht nur vegetieren, sondern lebendig wirken will: Führung, Initiative, einheitliche Leitung und Zusammenfassung der Verwaltung. Darum muß der Bürgermeister auch den Vorsitz in der Stadtverordnetenversammlung führen. Das ist zur Wahrung der notwendigen Einheitlichkeit der Verwaltung unentbehrlich. Die Nachteile des Zweikörpersystems würden sonst in veränderter Form wieder erstehen.

Zum Schluß noch ein Wort zur Staatsaufsicht. Hier war der Weg, den der Entwurf zu gehen hatte, klar vorgezeichnet: sichert er auf der einen Seite durch die Art, wie er die verfassungsmäßigen Zuständigkeiten der städtischen Organe regelt und abgrenzt, eine sich ihrer Verantwortung voll bewußten Führung der Verwaltung, gibt er zudem dem Bürger einen weitgehenden Rechtsschutz gegen Eingriffe der Verwaltung in seine persönliche Rechtssphäre, so kann er auf der andern Seite die Staatsaufsicht auf das im Staatsinteresse unerläßliche Maß beschränken. Abgesehen von einigen Fällen, in denen der Entwurf aus Zweckmäßigkeitsgründen ein Einspruchsrecht der Aufsichtsbehörde gegenüber bestimmten Beschlüssen der Gemeinden vorsieht, gibt er der Staatsaufsicht ein Eingriffsrecht nur dann, wenn die Gemeinde sich nicht in den Grenzen des Rechts und der Gesetze hält. Wenn Kritiker des Entwurfs diese Maßnahme als eine überflüssige Verschärfung der Staatsaufsicht beanstanden, so übersehen sie, daß die Gemeinden Teile des Staates und demgemäß verpflichtet und auch bereit sind, sich seinem Organismus einzuordnen und seinen Notwendigkeiten anzupassen. Das ist die staatspolitische Grundlage, auf der sich die Arbeit der Gemeinden aufbauen muß, und die es dem Staate ermöglicht, den Gemeinden diejenige Selbständigkeit zu lassen, die sie im Interesse des Gemeinwohls für sich beanspruchen.

Parker Gilberts Schlußbericht

Scharfe Kritik an der deutschen Finanzgebarung

Der Dawesplan erfüllt – Die deutsche Währung hat allen Anforderungen genügt

wtb. **Berlin**, 16. Juni. Das Büro des Generalagenten für die Reparationszahlungen veröffentlicht den vom 21. Mai datierten und der Reparationskommission am 14. Juni überreichten Schlußbericht Parker Gilberts, der sich auf die Durchführung des Dawesplans im fünften Annuitätenjahr und, während der sogen. Übergangszeit bis zum 17. Mai erstreckt. Der Reparationsagent stellt fest, daß während der ganzen Zeit des Dawesplanes

die Reparationen nach den Bestimmungen

des Planes vollständig bezahlt und transferiert

worden sind und sich gleichfalls befriedigend entwickelt und die ursprünglichen Erwartungen der Sachverständigen des Dawesausschusses vollkommen erfüllt, wenn nicht übertroffen haben. Die verpfändeten Einnahmen und die Deutsche Reichsbahngesellschaft bildeten weiterhin zusätzliche Garantien für die Zahlungen der Annuitäten, zu denen sich Deutschland durch den neuen Plan verpflichtet hat.

Der Dawesplan, so fährt Parker Gilbert fort, hat auch seine größeren Ziele erreicht. **Die deutsche Währung hat seit dem Inkrafttreten des Planes jederzeit nach innen und nach außen den praktischen Anforderungen genügt und ist mit dem Inkrafttreten des neuen Plans auf eine volle Goldbasis gestellt worden.** Das deutsche Budget ist schon zu Anfang des Planes ins Gleichgewicht gebracht worden und, um es im Gleichgewicht zu halten, wurden die öffentlichen Einnahmen verwandt, die weit über die Erwartungen der Sachverständigen hinausgingen und die zweifellos ausreichen, um allerwichtigste Ausgaben, darunter selbstverständlich auch die Erfüllung der deutschen Verpflichtungen auf Grund des neuen Planes zu erfüllen.

Aber, obwohl die Mittel vorhanden sind und die öffentlichen Einnahmen das wesentliche Material für ein ausgeglichenes Budget liefern, hat es

an der Entschlossenheit gefehlt,

die Ausgaben innerhalb der Grenze des verfügbaren Einkommens zu halten, und das Ergebnis ist eine lange Reihe von Budgetdefizits gewesen, die eine starke Spannung in den öffentlichen Finanzen hervorgerufen haben und jetzt die Lasten der deutschen Wirtschaft gerade in dem Augenblick erheblich vermehren, wo sie am meisten Freiheit benötigt, um sich auf die neuen Verhältnisse, die durch das Sinken der Weltmarktpreise und den allgemeinen Konjunkturrückgang eingetreten sind, umzustellen.

Die Forderung nach sparsamer und übersichtlicher Finanzpolitik wird bei Besprechung des Budgets von Parker Gilbert wieder stark betont und eingehend begründet. Es wird u. a. ausgeführt:

Es besteht zweifellos die unmittelbare Notwendigkeit, die Staatsfinanzen in Ordnung zu bringen, und zu diesem Zweck werden, wenigstens im Augenblick,

Steuererhöhungen nicht zu umgehen

sein. **Die Sparsamkeit muß sich in erster Linie auf das Problem der Begrenzung der öffentlichen Ausgaben richten, und solange dieses Problem nicht gelöst worden ist, kann von Steuererleichterungen keine Rede sein.** Das Problem der Begrenzung der öffentlichen Ausgaben beschränkt sich nicht auf die gegenwärtige Lage oder allein auf das kommende Jahr, es ist das grundlegende Haushaltsproblem, das nur durch entschlossene Befolgung gesunder Finanzgrundsätze gelöst werden kann.

Vor allem kommt es auf den Entschluß an, das Budget tatsächlich jederzeit und unter allen Umständen effektiv im Gleichgewicht zu halten. Voraussetzung ist, daß die öffentlichen Ausgaben nicht Jahr für Jahr in dem gegenwärtigen Tempo anwachsen dürfen, wenn man nicht Gefahr laufen will, daß die Steuerquellen versiegen und die künftige Entwicklung der deutschen Wirtschaft in Frage gestellt wird. Parker Gilbert erinnert an seine in früheren Jahren geäußerte Kritik

an der deutschen Finanzgebarung

und gibt wegen ihrer Bedeutung für die Zukunft eine Reihe von Beobachtungen als

Ursache der Budgetschwierigkeiten des Reiches

an: **Das Reich selbst habe mit am schlimmsten gegen den Grundsatz gesündigt, den das Finanzministerium in seiner Begründung zum Haushaltsvoranschlag für 1929/30 mit stärkster Betonung aufgestellt habe, daß nämlich alle Ausgaben durch Einnahmen gedeckt sein müßten. Auch habe es die Regierung Jahr für Jahr unterlassen, die so oft versprochenen Reformen durchzuführen, die sie selbst als Grundlage für einen gefunden Haushaltsaufbau anerkenne. Finanzausgleich, Verwaltungsreform, Reform der Arbeitslosenunterstützung seien nicht entschlossen genug in Angriff genommen worden, und wenn man auch die Schwierigkeiten besonders bei dem letzten Problem anerkenne, sei doch festzustellen, daß die Regierung sich durch ihre bisherige Passivität**

neue Schwierigkeiten geschaffen

habe. Ferner sei es in den letzten fünf Jahren eine bedenkliche Gepflogenheit gewesen, neue Maßnahmen durch Gesetze oder Verordnungen ohne angemessene Berücksichtigung oder Kenntnis ihrer künftigen finanziellen Auswirkungen zu treffen. Einer der schlimmsten Fälle dieser Art sei die allgemeine Gehaltserhöhung vom Oktober 1927 gewesen. Die Kosten dieser Erhöhung, die in der Praxis weit über die ursprünglichen Berechnungen hinausgegangen seien, hätten sich als einer der stärksten Faktoren bei der ständigen Erhöhung des Ausgabenniveaus erwiesen.

Aber auch bei derartigen Maßnahmen, durch die ungünstige finanzielle Auswirkungen zutage getreten seien, halte man so stark an der Theorie der Zwangsläufigkeit der Ausgaben fest, daß nichts geschehe, um sie zu korrigieren. **Das Budget als ganzes sei immer noch in ein solches Dunkel gehüllt, — insbesondere, wenn es vor den Reichstag komme —, daß heilsame Hemmungen ausbleiben, die sonst von der Öffentlichkeit und vom Parlament selbst zu erwarten wären.**

Parker Gilbert kritisiert in diesem Zusammenhang die Anweisung besonderer Einnahmen für besondere Zwecke außerhalb des Budgets, eine Tendenz, die im Budget 1930/31 zur Herausnahme fast der gesamten Überweisungen an die Länder und Gemeinden geführt habe, ferner die verwirrende, durch gegenseitige Übertragungen noch mehr komplizierte Unterscheidung zwischen ordentlichem und außerordentlichem Haushalt und vor allem die Methode des Vortrags von Einnahme- und Ausgabeposten aus früheren Jahren ohne Berücksichtigung der erwarteten Ergebnisse im Budgetvoranschlag für das laufende Jahr. Unter diesen Umständen werde

das Budget dem Reichstag niemals auf realer barer Grundlage vorgelegt,

und oft bekomme das Parlament erst, nachdem die Ausgaben gemacht worden sind und das Defizit entstanden ist, ein klares Bild.

Parker Gilbert schließt seinen Bericht mit folgenden Ausführungen: **Der neue Plan ist ein Akt des Vertrauens auf den guten Willen und die finanzielle Integrität Deutschlands, und Deutschland habe jetzt mit eigener Verantwortung eine klare Aufgabe ohne fremde Aufsicht und ohne Transferschutz des Dawesplanes zu erfüllen. Unter den neuen Bedingungen hat Deutschland sowohl die volle Verantwortlichkeit als auch den normalen Anreiz, seine öffentlichen Finanzen in Ordnung zu bringen. Es besteht kein Zweifel, daß dieses Problem, das jetzt das dringendste gegenwärtige Problem des deutschen Volkes ist, gleichfalls auf eine gesunde Grundlage gebracht werden kann, wenn ungefähr die gleichen Anstrengungen an die Reform der öffentlichen Finanzen verwendet werden, wie sie zur Zeit des Dawesplans dem Wiederaufbau der deutschen Wirtschaft gewidmet wurden.**

Die Reichsgemeinschaft junger Volksparteiler

zur Volksnationalen Reichsvereinigung

Von maßgebender Stelle der Reichsgemeinschaft junger Volksparteiler wird uns geschrieben:

Die Volksnationale Reichsvereinigung, die ursprünglich als staatspolitische Sammlungsbewegung aufgetreten ist, hat den sächsischen Wahlkampf als Partei begonnen. Damit ist eine längere Zeit hindurch aufrecht erhaltene Unklarheit beendet.

Der „Jungdeutsche", das offiziöse Organ der Volksnationalen Reichsvereinigung, der noch zur Zeit des Mannheimer Parteitages die Reichsgemeinschaft junger Volksparteiler und die Parallelbestrebungen mit den Mitteln erfundener Pressenachrichten gegen die Deutsche Volkspartei auszuspielen versuchte, versucht heute, die in den Parteien wirkenden Reformbestrebungen, insbesondere die Reichsgemeinschaft, als bedeutungslos hinzustellen, und hat sich auf dem Gebiet seiner Pressepolemik offenbar die sehr unerfreulichen Methoden solcher politischer Parteien zum Muster genommen, die er vom Standpunkt „politischer Sauberkeit" bekämpft.

In der Reichsgemeinschaft wird die gekennzeichnete Entwicklung auf das äußerste bedauert. Sie sah in der jungdeutschen Bewegung, die heute vergessen hat, daß sie in entscheidenden Momenten von Stresemann gestützt worden ist, eine fruchtbare Tendenz in der deutschen Politik, sowohl wegen des dort vertretenen Volksgemeinschaftsgedankens, als auch wegen der seit einiger Zeit von Mahraun ebenso wie von der Reichsgemeinschaft vertretenen Forderung der Stärkung und Aktivierung der staatspolitischen Mitte. Beim Auftreten der Volksnationalen Reichsvereinigung glaubte man nach den damals abgegebenen Erklärungen, daß eine außerhalb des Parteikampfes stehende staatspolitische Sammlungsbewegung geschaffen werden soll, die mit den von innen her auf Parteierneuerung und Sammlung gerichteten Bestrebungen nicht in Widerspruch stehe, vielmehr sie wertvoll ergänze.

Die Reichsgemeinschaft hat von diesem Standpunkt aus mehrfach Versuche gemacht, zu fruchtbarer Form der Zusammenarbeit zu gelangen, die ebensowenig zu einem Ergebnis führten wie der von dem Parteiführer der Deutschen Volkspartei, Dr. Scholz, unternommene Versuch einer Fühlungnahme.

Bezüglich der Verhandlungen von Dr. Scholz rühmt sich nunmehr der „Jungdeutsche" in Nr. 128 in einem Artikel „Schuld und Wahrheit", der „Schuld" am Scheitern der Sammlungsbestrebungen. Der „Jungdeutsche" begründet dieses Sichversagen mit der mangelnden Vertrauenswürdigkeit der alten Parteien. Es muß jedoch der Führung der Volksnationalen Reichsvereinigung zum Vorwurf gemacht werden, daß sie nichts getan hat, um weitere Parteizersplitterungen zu vermeiden und staatspolitische Ziele zu erreichen, die, wie jeder ernsthafte Politiker weiß, Voraussetzung für die Rettung des Staatsgedankens sind.

In der Reichsgemeinschaft wird betont, daß man mit dem jungdeutschen Gedanken der Volksgemeinschaft und der politischen Erneuerung sehr weitgehend übereinstimmt. Die Entwicklung der Volksnationalen Reichsvereinigung zur Partei bedauert man und glaubt sich einig mit vielen, die ursprünglich Hoffnungen auf diese Bewegung gesetzt haben, weil sie in ihr ein neues Prinzip sahen, um endlich zu erleben, daß es sich nur um eine neue Partei handelt.

Angesichts dieser Entwicklung ist es um so notwendiger, daß die Reichsgemeinschaft den Weg der Parteierneuerung und -sammlung, beide in notwendiger Verbindung, weiter verfolgt.

Ueber die Stärke von Ideen und Bewegungen und ihren Erfolg wird erst das politische Schicksal der weiteren deutschen Entwicklung entscheiden können.

Trauerfeier für Harnack

wtb. **Berlin**, 15. Juni. Im Harnack-Hause der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft fand heute mittag eine Trauerfeier für den verstorbenen Präsidenten der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft, Exzellenz v. Harnack, statt, an der zahlreiche Vertreter der Wissenschaft und des öffentlichen und geistigen Lebens Deutschlands teilnahmen. Staatsminister a. D. Schmidt-Ott, Reichsminister Dr. Wirth, der als Stellvertreter des Reichspräsidenten und der Reichsregierung sprach, und der preußische Unterrichtsminister Dr. Grimme würdigten die Verdienste des großen Gelehrten.

Die Leiche Baligands in München eingetroffen

wtb. **München**, 15. Juni. Der Sonderzug mit der Leiche des Gesandten v. Baligand traf heute nachmittag auf dem hiesigen Hauptbahnhof ein. Eine besondere Trauerfeier fand nicht statt. Die sterblichen Ueberreste des Gesandten wurden um 4 Uhr nachmittags nach dem Friedhof übergeführt, wo, wie bereits gemeldet, am Dienstag die Beisetzung stattfindet.

*

Piechowski vor der Aburteilung

wtb. **Lissabon**, 15. Juni. Der Mörder des deutschen Gesandten v. Baligand, Piechowski, ist nach Abschluß der Untersuchung dem Militärgericht übergeben und ins Gefängnis von Limoeiro gebracht worden. Er wird am Dienstag abgeurteilt werden.

Politischer Zusammenstoß bei Leipzig

Ein Todesopfer.

wtb. **Leipzig**, 15. Juni. Aus Anlaß der Landtagswahlen veranstalteten heute die Nationalsozialisten und die Kommunisten eine großzügige Landpropaganda. In Eythra kam es zu einem schweren Zusammenstoß. Dabei wurde ein Kommunist getötet, zwei weitere Beteiligte wurden schwer verletzt.

Senator Klotz gestorben

wtb. **Paris**, 15. Juni. Der ehemalige Finanzminister Klotz ist im Alter von 62 Jahren heute plötzlich gestorben.

Major Pabst nach Italien geflogen

Seine Ausweisungsbeschwerde abgewiesen.

wtb. **Wien**, 15. Juni. Die Bundespolizeidirektion Wien teilt mit:

Der reichsdeutsche Staatsangehörige Major a. D. Waldemar Pabst, der, wie bereits bekannt, am 14. Juni von der Bundespolizeidirektion Wien aus dem österreichischen Bundesgebiet für ständig ausgewiesen wurde, hat hiergegen bei dem Landeshauptmann von Wien Berufung eingelegt. Die Berufung wurde heute abschlägig beschieden. Major Pabst, der die Bitte gestellt hatte, möglichst bald, und zwar nach Italien abreisen zu dürfen, ist heute nach Verkündung des Berufungsentscheids mit seiner Frau mit dem Flugzeug nach Venedig abgereist.

28 Kinder bei einem Kinobrand umgekommen

wtb. **Charkow**, 15. Juni. Auf Veranlassung der Charkower Sowjets ist heute eine besondere Kommission mit der Untersuchung der furchtbaren Brandkatastrophe betraut worden, der gestern während einer Schülervorstellung in einem hiesigen Kino 28 Kinder zum Opfer gefallen sind.

Nach den bisherigen Feststellungen ist das Unglück dadurch entstanden, daß das Filmband während der Vorführung Feuer fing. **Unter den 500 Zuschauern, Eltern und Kinder, brach eine Panik aus. Trotz der Bemühungen einzelner Besonnener stürzte alles den Ausgängen zu. Die meisten der 28 Opfer wurden bei dem Gedränge erdrückt.** Sechs Kinder wurden schwer und fünf leicht verletzt. Einige verantwortliche Beamte, die die Vorstellung veranstaltet hatten, wurden ihres Postens enthoben.

Unfall eines Marine-Autos

Ein Gefreiter tödlich verletzt.

wtb. **Berlin**, 15. Juni. Am 14. Juni ist zwischen Gotha und Ohrdruf auf dem Kolterstädter Grundweg ein Lastkraftwagen der 2. Kompagnie der 5. Marine-Artillerie-Abteilung, die sich zur Zeit auf dem Truppenübungsplatz Ohrdruf befindet, infolge Materialversagens rückwärts ins Rollen geraten. Der Heizer Gefreite Hoffmann wurde bei dem Versuch, sich durch Abspringen in Sicherheit zu bringen, überfahren. Er erlitt einen Schädelbruch, an dessen Folgen er inzwischen gestorben ist. Der Oberheizer Wendrien zog sich einen Beckenbruch zu; für ihn besteht keine Lebensgefahr. Drei weitere Angehörige der 2. Kompagnie wurden leicht verletzt.

Der Detmolder Flurverein

Von Robert Starke (Late Austin, Maine, USA.)

IV.

Im Jahre 1891 beging der Verein eins seiner Stiftungsfeste. Nicht, weil sich gerade der Jahrestag der Gründung wiederholte — um solche Kleinigkeiten kümmerte der Verein sich nicht —, sondern weil man es für erfreulich hielt, wenn die große Familie dann und wann einmal eine Réunion veranstaltete, um den Mitgliedern das Bewußtsein der Zusammengehörigkeit etwas aufzufrischen. Und was konnte wohl besser geeignet sein, dies zu tun, als eine Sammlung der Heerscharen. So wurde denn im hohen Rat beschlossen, das Fest zu begehen, und zwar am Sonnabend vor Pfingsten.

Bald erschienen die Anzeigen und Hinweise in den Zeitungen, und in wenigen Tagen trafen bereits von Tochtervereinen, deren es eine ganze Anzahl gab, Briefe ein. Auch poetische Glückwünsche befanden sich darunter, so einer vom Hohen-C-Jüchzer, dem Heldentenor des fürstlichen Theaters. Jüchzer war damals, wenn ich nicht irre, am Stadttheater in Bremen. Sein Gruß fing folgendermaßen an:

Der Flurverein, die frohe Schar,
Begehet heut' ein „Neues Jahr".
Und alles strömt zu dieser Feier
Zum Herbergsvater Karl Meier.

Nach einigen weiteren Versen, in denen der Dichter seinem Bedauern darüber Ausdruck gibt, daß es ihm leider nicht vergönnt sei, an der Feier teilzunehmen, und nach einem sehnsüchtigen Hinweis auf die Genüsse, die er sich leider verkneifen müsse, macht er eine zarte Anspielung auf den Appetit von Albert Below, den ersten Helden und Liebhaber, pardon, Liebling aller jungen und älteren Damen.

Und fragt vielleicht ein guter Christ:
„Wer Belows Portion wohl ißt?"
Da hab' ich an den Mann gedacht,
Der Bar- und Thermometer macht,
Der nimmt, das weiß ich sicherlich,
Fehlt Below, dessen Teil auf sich.

Der Mann, der Bar- und Thermometer machte, war Jean Déjean. Wer ihn gekannt, wird sicher auch Jüchzers Meinung sein, nämlich daß er, Jean, bereit und imstande gewesen ist, Belows Portion mit einzuschieben.

Um 11 Uhr 5 trafen die auswärtigen Deputationen ein und wurden im Triumph zum Vereinslokal geführt. Um 12 Uhr begann die eigentliche Feier mit verschiedenen Ansprachen und Willkommenstrünken. Ein Gabelfrühstück trug dazu bei, die innere Nässe etwas zu neutralisieren. Um ½2 Uhr begaben sich die meisten nach Haus, um etwas auszuruhen und sich für den Aufmarsch zur Grotenburg, der um 5 Uhr beginnen sollte, zu stärken. Als schließlich alle um 6 Uhr beisammen waren, setzte sich der Zug in Bewegung, und zwar, da es bereits spät war, direkt zum Zielpunkt. Außerdem war der Höpperkrug an der Marschroute gelegen, und da vorbeizugehen, ohne dem freundlichen Wirt eine kurze Nippolitte gemacht zu haben, hielten wir nicht für nobel. Der Präsident trat also an die Spitze, das Vereinsbanner, den „Goldenen Hahnen", tragend. Vorsichtshalber wurde Luz, der Pikkolo, mitgenommen, um im Fall eines Schwächeanfalles unseres Präsidenten gleich zur Hand zu sein und den Hahnen zu beschützen. Bereits im Höpperkrug hielten wir es für besser, Luz mit dem Hahnen zurückzuschicken; und das war gut, hätten wir ihn doch sicher bei dem späteren Abstieg von den steilen Klippen der Grotenburg verloren.

Gegen 7½ Uhr gelangten wir endlich ans Ziel. Karl Reinecke, der tüchtige Krugwirt, stand am Eingang der Halle und empfing uns in der herzlichsten Weise, d. h. mit gefüllten Biergläsern, nahm er doch mit Recht an, daß wir nach solch unendlichen Strapazen sicher halb verschmachtet sein würden. Sogleich nach Einverleiben des Willkomms begaben wir uns an die für uns gedeckte Tafel. Mit welchen kulinarischen Genüssen sie gefüllt war, brauche ich wohl den alten Detmoldern nicht zu erzählen, werden sich doch die meisten nur zu gern daran erinnern, was zur Zeit Karls des Dicken auf der Grotenburg geliefert wurde. Ueber den Verlauf des Abends will ich auch flüchtig hinweggehen, er entsprach ganz der Tradition, die immer im Flurverein seit seinem Bestehen geherrscht hat. Um 4 Uhr morgens saßen wir alle draußen, um in gehobener Stimmung den Sonnenaufgang zu beobachten, ein Naturwunder, das zu genießen sich leider die meisten Detmolder trotz der herrlichen Gelegenheit selten oder kaum je gestatteten; Frühaufsteher gab es damals wenige. So wunderbar das Schauspiel nun aber auch auf uns wirkte, als Karl Reinecke, gerade als die Sonne in all ihrer Pracht am östlichen Horizont stand und wir uns zum Abstieg anschickten, mit ein paar Pullen Sekt auf der Bildfläche erschien, trat der Materialismus wieder in den Vordergrund: die leeren Tassen wurden, anstatt mit dem bräunlichen Trank der Levante, mit dem goldigen Naß vom Rhein (es war Kupferberg Gold, was Karl spendierte) gefüllt und der Inhalt als Trankopfer der Sonne dargebracht, natürlich auf dem Weg vorhergehender Einverleibung.

Gegen 6 Uhr morgens stiegen wir ab; und hätte der alte Tötemeier am Töterdreh nur irgend etwas klassische Bildung besessen, würde er uns sicher mit den Worten begrüßt haben: „Ihr naht euch wieder, schwankende Gestalten." Auf der Landstraße angekommen, mischten wir uns unter die Kirchgänger von Hiddesen, um wenigstens das Dekorum zu bewahren, was uns denn auch dank der frühen Morgenstunde einigermaßen gelang. Aber müde waren wir, ach, so müde!

Die Empfänge, die in den verschiedenen Familien veranstaltet wurden, sollen recht interessant gewesen sein, denn zur Nachfeier waren in der Mittagsstunde nur einige wenige, und zwar unverheiratete Mitglieder erschienen, und auch ihnen sah man die Strapazen der Feier an. Aber schön ist es doch gewesen, mag einer sagen, was er will. Ob die heutige Generation es versteht, die Feste so zu feiern, weiß ich nicht, glaube es aber auch nicht. Heute herrscht eine andere Auffassung von dem Begriff „Fröhlichkeit". Ob er dem, was ich sonnigen Humor nenne, auch nur ähnelt, kann ich hier von der Wildnis aus nicht beurteilen. Aber die zahlreichen Zeichen freundlicher Anerkennung meiner aus meinem etwas ramponierten Gedächtnis hervorgesuchten und zu Druckerschwärze gebrachten Erinnerungen, die mir aus Briefen aus der lieben alten Heimat entgegenleuchten, lassen mich glauben, daß ich recht habe, wenn ich dem Humor vergangener Tage hier ein kleines Denkmal setze.

Zur Kenntnisnahme aller Anfragenden aber möchte ich bei dieser Gelegenheit die Tatsache bringen, daß seit den sieben Jahren, die ich nun hier in der Wildnis weile, außer hier und da einem Gläschen selbstgemachten Beerenweins kein Tropfen Alkohol hinter dem Gehege meiner Zähne verschwunden ist. Tempora mutantur. Aber nicht, weil ich Prohibitionist geworden bin, sondern „der Not gehorchend, nicht dem eignen Triebe".

Die merkwürdigsten Zeitungen

Als Sohn eines Eskimos und einer Dänin wurde eine gewisser Larson Moeller vor 84 Jahren geboren. Er hatte sich, als er groß wurde, in den Kopf gesetzt, den Eskimos, seinen Stammesbrüdern, die Kultur zu bringen. Zu diesem Zweck gründete er eine Zeitung, die Eskimozeitung, für die er selbst alle Nachrichten sammelte, die er selber setzte, druckte und vertrieb. Auf flinken Schneeschuhen oder im Kajak sauste er dahin, brachte jeder Hütte ein Blatt und sauste weiter. Das machte er vierzig Jahre lang und hatte solchen Erfolg, daß die anfangs halbjährig erscheinende Zeitung zuletzt monatlich und im Sommer sogar vierzehntägig herauskommen konnte. Moeller ist in diesen Tagen gestorben, und niemand weiß, wer setzt die Eskimozeitung verlegen wird.

In Amerika erscheint eine Zeitung für Verbrecher, die von einem ehemaligen Zuchthäusler namens Moucken herausgegeben wird. Als Mitarbeiter dürfen nur Verbrecher wirken, auch geht der Vertrieb, ohne daß die Regierungen etwas dagegen tun können, in den Gefängnissen vor sich. Das Blatt wird überall gehalten und soll eine hohe Auflage besitzen. Das am meisten verbreitete deutsche Gefangenenblatt ist „Der Leuchtturm", das in einer Auflage von 22 000 erscheint und in der Anstalt Wohlau von Anstaltsbeamten hergestellt wird. Die originellsten Zeitungen gibt es natürlich in USA., wo ein Fachblatt für Mückenvertilger, eine Zeitung für Schnarcher und eine für „Solche, welche den Regenschirm hassen" erscheint. Eine ganz besonders originelle Zeitung in der Türkei wird auf Zigarettenpapier gedruckt, und eine in der Krim auf Eischalen! Ein Eiergroßhändler teilt auf diese nicht alltägliche Weise seinen Kunden allerlei mit, und zwar nicht nur Dinge, die sich auf die Güte seiner Ware beziehen, sondern Neues aus aller Welt, Sportnachrichten, Witze, Rätsel und so weiter.

Farbiger Hausanstrich –

zur Erhaltung des Hauses und zur Verkehrswerbung

Mit dem Frühjahr beginnt die Zeit des Hausanstriches. Mancher Hauseigentümer erwägt die Frage, ob auch er den Malermeister rufen soll. Die Entscheidung hängt von mancherlei Umständen ab. Es darf aber nicht vergessen werden, daß erstens der Anstrich keinen Luxus bedeutet und zur Erhaltung des Gebäudes unentbehrlich ist, daß ferner der regelmäßige Anstrich kostspielige Ausbesserung des Putzes, Steines, Holzes und Eisens verhütet, und daß drittens nicht der billigste Anstrich der wirtschaftlichste ist, sondern der technisch haltbarste. Steht nun der Entschluß zur Ausführung des Vorhabens fest, so taucht eine neue Frage auf: welche Farbe? Früher war das leicht beantwortet. Man nahm einfach ein schmutziges Steingrau oder einen grau gebrochenen Ton, ohne irgendwelche Freude an der Sache zu gewinnen. Heute wird die Forderung nach freundlich farbiger Behandlung der Architektur laut, und mit einem Schlage ist aus dem Anstrich ein ganz anderes Ereignis geworden. Der Eigentümer überlegt sich die Wahl der Farbe mit dem Meister, und wenn sie recht getroffen, gut ausgeführt, bringt sie für Jahre eine ständige Freude. Man lernt jetzt erst sein Haus richtig betrachten, den Unterschied zwischen einer verwahrlosten und einer gepflegten Fassade schätzen. Für den Geschäftsmann bedeutet das schön farbig gestrichene Haus überdies ein wirksames Werbemittel. Endlich trägt das einzelne farbige Haus zur Schaffung eines sauberen, anziehenden Stadtbildes bei, welches vom Fremden gern besucht wird. Viele Städte haben dieses Mittel schon planmäßig und erfolgreich angewendet. Die Farbe fehlt heute nirgends mehr, da ist es selbstverständlich, daß jeder, der sich einmal an die Farbe gewöhnt hat, sie dort vermißt, wo ihn die Straßen grau in grau empfangen.

Die Bedenken, welche dieser oder jener gegen die Farbe geltend macht, ergeben sich aus gedankenloser Gewohnheit, die auch heute noch manche gute Leistung verhindert. Der farbige Anstrich ist keineswegs teurer als der graue. Es gibt genug billige und doch sehr haltbare Erdfarben, und auch manche Mineralfarbe steht mäßig im Preise. Ja, bunte Farben können sogar billiger sein, als gute Weißfarben. Ueberdies bietet die bunte Farbe die sicherste Gewähr für die sachgemäße Ausführung des Anstriches. Jeder Fehler kann leicht festgestellt werden. Beim Grau dagegen sind Fehler schwerer zu erkennen, aber darum nicht weniger schädlich für den Hausbesitzer. Die Verschmutzung jedes Anstriches — gleich ob grau oder farbig — ist unvermeidlich. Man pflegt nur das graue Haus nicht so genau zu betrachten wie das farbige. Wählt man nicht zu dünne, empfindliche Töne, so wird die bunte Farbe der Verschmutzung sogar länger widerstehen als gebrochene Grautöne. Es ist daher gut, den Ton etwas kräftiger zu nehmen, als er auf die Dauer wirken soll. Verbleichen darf eine sachgemäß ausgeführte Arbeit nicht wesentlich. Man soll aber auch keine Farben fordern, die sich nicht lichtecht herstellen lassen. Nur die sogenannten „Fassadenfarben" nach dem Merkblatt des Bundes zur Förderung der Farbe im Stadtbild (Hamburg, Spitaler Straße 11) sind verwendbar. Unentgeltliche Auskunft hierüber erteilt der Bund in jedem Einzelfalle. Namentlich handelt es sich um bräunlichgelbe (Oker), rötlichgelbe (Chromorange), gelbbraune, rotbraune, schokoladenbraune, bräunlichrote (Oxydrot), gelblich- und blaulichgrüne und ultramarinblaue Farben.

Wichtig ist auch die Wahl des Bindemittels. Man unterscheidet anorganische und organische Bindemittel. Zur ersten Gruppe zählt der Kalk (Kalkfarbe) und das Wasserglas; zur zweiten Gruppe der Oelfirnis (Oelfarbe), das Wachs, das Kasein (Käsekalk) und die Emulsion. Die billige Kalkfarbe ist für ländliche niedrige Gebäude angebracht, bei denen häufige Erneuerung keine großen Umstände macht. Die teure Wasserglas-(Mineral-)farbe ist sehr haltbar, aber nur für neuen Putz zu empfehlen. Beide sind im Süden verbreiteter als im Norden. Die wichtigste Technik stellt — namentlich im Norden — die Oelfarbentechnik dar. Sie ist sehr haltbar und sicher auf jedem trockenen, neuen und alten Putz. Neben dem einfachen Leinfirnis gibt es noch eine Reihe von ähnlichen, verbesserten öligen oder wachshaltigen Patentbindemitteln, die sich bisher gut bewährt haben. Nur mit Vorsicht sind die Emulsion und das Kasein — zum mindesten in Nord- und Mitteldeutschland — anzuwenden. Unter den Patentfarben dieser Art sind ebenfalls nur wenig gute bekannt.

Auch in geschmacklicher Beziehung hat der Hausbesitzer manches zu beachten. Der Anstrich soll lebhaft farbig, aber nicht schreiend wirken. Ausgesprochene, reine Töne sind widerstandsfähiger als zarte Mischungen. Ein freundliches Bild wird durch helle Farben erzielt, während allzu schwere dunkle Töne leicht trübe erscheinen und abstoßend wirken. Die Wahl der Farben selbst ergibt sich schon aus der Reihe der Fassadenfarben. Am häufigsten findet das bräunliche oder rötliche Gelb (nicht das Zitronengelb oder Grüngelb) Verwendung, weil es immer gut am Hause aussteht. Auch das helle Braun und das dunklere Rot sind häufig am Platze. Bei Verwendung des Grün ist darauf zu achten, daß es keinen Mißklang mit Bäumen und Büschen ergibt. Blaugrün ist geeigneter als Gelbgrün. Das Blau ist mit Vorsicht zu verwenden, besser jedenfalls in kräftiger dunkler Farbe als in süßlich himmelblauer Tonung. Violett sollte man gänzlich vermeiden.

Beliebt ist das Absetzen gewisser Architekturteile in einem Ton, der von der Grundfarbe abweicht. Wenn sich auf diese Weise auch freundliche Bilder erreichen lassen, so sollte man doch nicht des Guten zuviel tun. Im allgemeinen sind matte und helle Töne für die Gliederung des Hauses (Fensterumfassungen, Gesimse) angebrachter als kräftige und schwere Töne. Grau ist hier niemals verfehlt. Nötig ist das Absetzen keineswegs immer. Die Mauerfläche des Hauses sollte man nicht verschiedenfarbig aufteilen. Je größer die Farbfläche, desto eindringlicher und ruhiger die Wirkung. Nur das Erdgeschoß wird man häufig aus praktischen Gründen dunkelgrau behandeln, vor allem in den engen Straßen der Kleinstadt, in denen der Schmutz leicht an die Häuser spritzt.

Der schönste Fensteranstrich ist der weiße, weil dieser das Dunkel der Fensterscheibe deutlich einfaßt und dem Hause ein sauberes Aussehen verleiht. Man fürchte nicht den Schmutz, der auch hier unvermeidlich ist. Die Fensterrahmen lassen sich reinigen, und die Mühe dieser Arbeit wird reichlich ausgeglichen durch das schöne freundliche Bild des Hauses mit den weißen Fenstern. Dort, wo das Weiß nicht in Betracht gezogen wird, wähle man ein dunkles Grün. Braun eignet sich am wenigsten. Unbedenklich kann das Weiß ersetzt werden durch einen Elfenbeinton.

Die Haustür verlangt lebhaften, aber nicht hellfarbigen Anstrich. Schwere kräftige Farben — Grün, Mattblau, Blaurot, Rotbraun — sind praktisch und empfehlenswert.

Damit sind einige der wichtigsten Regeln für die farbige Behandlung des Hauses gegeben. Wer weitere technische oder geschmackliche Anleitung zu erhalten wünscht, wende sich an den Bund zur Förderung der Farbe im Stadtbild in Hamburg, der jedermann unentgeltlichen Rat erteilt und sogar kostenlos Farbskizzen liefert, wenn ihm eine Ansicht des Hauses eingeschickt wird.

Ab schließend sei noch auf eine andere Möglichkeit der Fassadenerneuerung hingewiesen: auf die Verwendung farbiger Trockenmörtel, des sogenannten Edelputzes. Ist der Putz eines Hauses so schadhaft geworden, daß ein Anstrich keinen Schutz mehr bietet, so kann der Hausbesitzer die Fassade mit farbigem Edelputz neu verkleiden. Diese Mörtel sind aus besten Stoffen hergestellt und sehr haltbar. Eines Anstriches bedürfen sie nicht. Nur hüte man sich vor zu rauher Oberfläche und vor grauen Mischungen. Beide verschmutzen in kurzer Zeit, und das Ergebnis ist dann eine düster schwarze Fassade, die abstoßend wirkt. Dagegen haben sich kräftige Farben im Edelputz als überaus beständig erwiesen. Auch der Spritzputz wird am zweckmäßigsten vermieden. Er bedeutet die unsolideste Putzart, die trotz ihrer Billigkeit unwirtschaftlich ist.

Diese kurzen Ausführungen geben schon eine Vorstellung von der Vielfältigkeit des Oberflächenschutzes, der vom Hausbesitzer leider noch allzu gering eingeschätzt wird. Gerade in den Zeiten der Not ist die Pflege des Hauses unerläßlich. Die Farbe erleichtert uns diese Aufgabe, weil sie den Sinn für gute Arbeit schärft und zugleich die Freude am Hause weckt.

Dr. M.

Ein Tag auf dem Arbeitsgericht

Wie geht ... eine Klage beim Arbeitsgericht vor sich?

Nehmen wir einen typischen Fall: die Frau des Kaufmanns A. hat ihr Mädchen für alles, Gertrude B., sofort fristlos entlassen: das Mädchen habe sie bestohlen. Das Mädchen fühlt sich schuldlos und klagt auf rückständigen Lohn und Unterhalt. Die Parteien sind rechtzeitig vom Termin der ersten Verhandlung verständigt worden, und so hat jeder Zeit gehabt, seine Klage oder Verteidigung vorzubereiten. Wird sie schriftlich niedergelegt, so nennt man das einen Schriftsatz. Der Schriftsatz der Klage wird mit der Klagestellung zugleich eingereicht. Der Richter verliest ihn: das Mädchen beansprucht Ersatz an Lohn, Kost und Logis für die gesetzmäßige Kündigungszeit, das ist in diesem Fall, daß Hausangestellte nur vierzehn Tage vor dem Monatsersten gekündigt werden können, für 1¼ Monate Lohn, und für 38 Tage Kosten für Unterhalt zu je 2,75 M. Diese Summe ist gesetzlich festgelegt. Die Forderung beläuft sich also, da das Mädchen einen Monatslohn von 40 M. bezog, auf 154 M. und 50 Pfennige.

Jetzt hat sich der Beklagte zu äußern. Er verliest einen Schriftsatz, wonach das Mädchen infolge eines Diebstahls an ein Paar Tennisschuhen verdächtig ist. Die Klägerin leugnet mit Entschiedenheit; die Tochter des Beklagten, die ebenfalls erschienen ist, behauptet ebenso bestimmt, nur das Mädchen könne die Schuhe entwendet haben.

Nun wendet sich der Richter an die Parteien. Er schlägt einen Vergleich vor. Der Dienstgeber soll dem Mädchen 100 M. bezahlen, das Mädchen soll sich damit begnügen. Zuerst bleiben die Parteien störrisch. Keine will nachgeben. Aber der Richter ermahnt sie, nicht wegen einer solchen Kleinigkeit folgenschwere Weiterungen herbeizuführen. Er erklärt ihnen, daß bei einem neuen Termin Zeugen vernommen, Eide geschworen werden müssen; daß, im Falle das Gericht den Verdacht des Diebstahls bestätigt, die Zukunft des jungen Mädchens auf immer zerstört ist, daß aber auch die Möglichkeit besteht, der Diebstahl wird vom Gericht nicht für erwiesen erachtet, und der Kaufmann muß dann außer den 154,50 M. noch die Gerichtskosten und etwaige Entschädigungsansprüche wegen Verleumdung tragen. Das sehen die Parteien auch ein, und Gertrud B. nimmt die 100 M. in Empfang.

*

Schwieriger liegt der nächste Fall:

Vor Gericht stehen ein junger Lagerist und der Vertreter der Konfektionsfirma, bei der er angestellt war. Der Vertreter ist kein Anwalt. Es ist beim Arbeitsgericht im Gegensatz zu anderen Gerichten Privaten nicht gestattet, sich von Anwälten vertreten zu lassen. Der vorliegende Fall dreht sich um eine Kündigung: sie soll nach Behauptung der beklagten Firma ordnungsmäßig am 15. des Monats erfolgt sein, dagegen behauptet der Lagerist, im Verlauf eines Streites mit dem Chef wohl eine Drohung mit Kündigung, nicht aber die Kündigung gehört zu haben.

Die Zeugen, die während der Verhandlung draußen warten mußten, werden vernommen. Sie sind beide Angestellte der Firma, der Buchhalter ist noch dort beschäftigt, die Sekretärin ebenfalls ausgetreten. Aus der Zeugenaussage geht hervor, daß die Kündigung wirklich ausgesprochen wurde; beide Zeugen erinnern sich noch genau der gefallenen Worte. Die Klage wird abgewiesen, der Kläger zur Zahlung der Kosten von 15 M. verurteilt. Der Vertreter der Firma erklärt sich bereit, die Kosten zu tragen und dem Kläger noch außerdem, da er zur Zeit arbeitslos ist, 20 M. zu geben. Damit ist auch dieser Fall erledigt. Berufung gibt es beim Arbeitsgericht nicht.

*

Die nächste Sache wird aufgerufen.

Vor den Schranken steht ein ganz junges, schüchternes Dienstmädchen und ein älterer Mann. Die Klage lautet auf rückständigen Lohn wegen fristloser Entlassung.

„Das Dienstmädchen hatte also Urlaub bis zehn Uhr", fragt der Richter, „und als sie um halbelf Uhr nicht da war, haben Sie die Tür verschlossen und das Läutewerk abgestellt? Sind Sie sich auch klar darüber, wie wenig menschenfreundlich Sie vorgegangen sind? Sie haben ja das kaum sechzehnjährige Mädel geradezu auf die Straße geworfen. Und nun wollen Sie ihr nicht einmal den Lohn zahlen?"

Der Beklagte zieht einen Bogen aus der Tasche: „Bitte, Herr Richter, das hat sie selbst unterschrieben, als sie am andern Morgen wiedergekommen ist."

Der Richter verliest: „Hierdurch bestätige ich durch meine Unterschrift, von sämtlichen gegen meinen Arbeitgeber ausstehenden Forderungen durch dieses rechtsgültige Dokument abstehen und auf alle mir etwa aus dem verflossenen Dienstverhältnis noch zustehenden Forderungen freiwillig Verzicht leisten zu wollen."

„Woher sind Sie, mein Fräulein?" fragt der Richter die Klägerin.

„Aus Michlowitz in Schlesien."

„War das Ihre erste Stellung in der Fremde?"

„Ja, bitte"

Da sagt der Richter: „Wenn man erst sechzehn Jahre alt und aus Michlowitz in Schlesien ist, dazu früher nie in einer Stadt war, ist man wohl kaum imstande, den Sinn einer solchen Abmachung zu verstehen."

„Aber", erwidert der Beklagte, „meine Frau hat es ihr doch erklärt."

„Wie hat sie es Ihnen denn erklärt, mein Fräulein?" fragt der Richter.

„Sie hat gesagt: Wirst du wohl unterschreiben, du rumtreiberisches Mensch du."

„Ich rate Ihnen zu zahlen", warnt der Richter den Beklagten, „Ihre Sache ist unhaltbar." Und unter dem Gelächter des Publikums zieht der gestrenge Dienstgeber seine Brieftasche.

*

Oft haben beide Parteien gar keinen Grund zur Klage, und erst vor dem Richter stellt sich heraus, daß nur ein unverständliches Mißverständnis sie vor das Arbeitsgericht gebracht hat.

Vor den Schranken steht ein sehr nettes, jüngeres Ehepaar, als Klägerin tritt ihr früheres Kindermädchen auf. Während sie ihre Sache vorbringt, füllen sich ihre Augen mit Tränen. „Ich bin so gern dort gewesen", schluchzt sie, „und nun will mir die Herrschaft den Lohn nicht zahlen."

Die Beklagten sehen entgeistert drein. „Das steht schon in der Zustellung", sagt die Frau, „aber wir können es ja nicht begreifen. Wir haben es so sehr bedauert, daß die Marie von uns fort ist, und die Kinder fragen noch jeden Tag: wo denn Marie ist."

„Ja, was soll ich denn machen", sagt die Marie schluchzend, „wenn ich doch keinen Lohn bekomme?"

Dem Manne geht jetzt ein Licht auf: „Aber Ihre Tante hat uns doch ausdrücklich gebeten, den Lohn aufzubewahren, bis sie ihn abholt? Und ich habe ich doch für das Vierteljahr die ganze Summe gegeben? Warum haben Sie den nichts gesagt? Hier ist die Quittung."

Die Marie strahlt unter Tränen: „Die Tante hat den Lohn?? Das habe ich ja nicht gewußt. Ja, die Tante will eben immer, daß ich spare, und ich habe gemeint, die Herrschaften können nicht zahlen, drum bin ich weg."

Der Richter diktiert: „Die Klage wird zurückgezogen. Und Sie Fräulein, nehmen in Zukunft Ihren Lohn selbst in Empfang, Sie sind alt genug dazu. Haben Sie schon eine neue Stelle?" — „Nein." — „Wollen Sie wieder zu uns?" — „O ja!" — Glücklich und versöhnt verlassen Beklagte und Kläger den Saal.

Die Einrichtung der Arbeitsgerichte hat sich zweifellos als sehr segensreich erwiesen. Daß es in wachsendem Maße in Anspruch genommen wird, liegt in den unglückseligen wirtschaftlichen Momenten begründet. Daneben läuft das aus gleicher Betriebe in Verbindung mit der immer mehr zunehmenden Mechanisierung der Arbeit. Dazu berücksichtige man, daß Deutschland in der sozialen Gesetzgebung seit jeher führend ist und sich auch in Zukunft kaum wird überflügeln lassen. Das alles zusammen beweist, daß bei uns auf der geraden Linie des sozialen Ausgleichs bewußt und folgerichtig weitergearbeitet wird. — Eine nicht zu ferne Zeit wird über alle diese Dinge eine genaue Statistik übermitteln. Vor allem wird das Institut für Konjunkturforschung gerade die Nachkriegszeit im allgemeinen und die nach der Inflation im besonderen kritisch unter die Lupe nehmen müssen, um ein einwandfreies Bild unserer Wirtschaftsentwicklung in Gegenüberstellung mit sozialen Notwendigkeiten geben zu können. Dabei wird der Institution der Arbeitsgerichte ganz besonders gedacht werden müssen.

Versuche mit 2 Millionen Volt Spannung

In Selb in Bayern ist ein Versuchsfeld für wissenschaftliche Erforschung der Isolierungsfragen bei sehr hohen Spannungen im Rosenthal-Hochvolthaus dem Betrieb übergeben worden. Das Versuchsfeld ist für die gewaltige Spannung von 2 Millionen Volt vorgesehen. Das Gebäude besteht aus Eisenbeton mit flachem Dach, um auch Versuche im Freien ausführen zu können. Da fast alle Experimente im Dunkeln vorgenommen werden müssen, um die Leuchterscheinungen feststellen zu können, enthält der Bau keine Fenster. Das Versuchsfeld enthält 2 große Anlagen, nämlich die Wechselspannungsanlage mit der normalen Periodenzahl und die Gleichstromstoßanlage für elektrische Wanderwellen stoßartigen Charakters. Dazu kommt noch eine Hochfrequenzanlage, die ebenfalls für über 2 Millionen Volt gegen Erde gemessen ist. Die Gleichstromstoßanlage ahmt Ueberspannungen nach, die durch Blitzschläge in die Leitungen hervorgerufen werden. Die neuen Einrichtungen des Versuchsfeldes dürften es ermöglichen, die elektrischen Vorgänge bei sehr hohen Spannungen näher zu untersuchen.

Reglerangelegenheiten

Der „Gewerkverein deutscher Ziegler" hat am 10. d. M. wegen der Zulassung der Wanderziegler zur Krisenfürsorge an den Herrn Reichsarbeitsminister folgendes zusammenfassendes Schreiben gerichtet:

Sehrter Herr Minister!

Wir sandten Ihnen soeben folgendes Telegramm: „Notlage außerordentlicher Wanderziegler steigt von Tag zu Tag. Wenn nicht bald Zulassung zur Krisenfürsorge erfolgt, ist Katastrophe unvermeidlich."

Schriftlich möchten wir noch folgendes hinzufügen:

1. Zunächst beziehen wir uns auf das wiederholte Vorbringen unseres Hauptverbandes, des Zentralverbandes christlicher Fabrik- und Transportarbeiter.
2. Die Lage der Wanderziegler unseres Bezirkes (Land Lippe, Regierungsbezirk Minden und Grafschaft Schaumburg) ist trostlos. Die Mehrzahl der Wanderziegler unseres Bezirks hatten bislang ihre gewohnten Arbeitsstätten im rheinisch-westfälischen Industriegebiet und im Rheinland. In beiden Bezirken sind die Ziegeleien nur sehr schwach mit Aufträgen versehen. Infolgedessen und auch hervorgerufen durch Überproduktion der Vorjahre, liegen eine Anzahl Ziegeleien dieses Jahr überhaupt still. Bedeutet schon dieses für die Wanderziegler einen starken Ausfall an Beschäftigungsmöglichkeit, so kommt noch hinzu, daß die Arbeitsämter und Gemeinden des rheinisch-westfälischen Industriegebiets und des Rheinlandes stärkste Anstrengungen machen, die eigenen Arbeitslosen in den Ziegeleien unterzubringen. Hierdurch wird wiederum eine Anzahl von Wanderzieglern zur Arbeitslosigkeit verdammt.
3. Die jetzige Arbeitslosigkeitswelle kann auf keinen Fall als „berufsüblich" oder „saisonmäßig" bezeichnet werden. Würden die Ziegeleien nur einigermaßen beschäftigt sein u. nimmt immer wieder zur Einstellung heimischer Arbeitsloser angehalten werden, so würden die Wanderarbeiter unseres Bezirks restlos in Arbeit stehen.
4. Über die Beschäftigungs- und Unterstützungsverhältnisse gestatten wir uns, darauf hinzuweisen, daß das Arbeitsamt Detmold am 15. März 1929 7106 arbeitslose Saisonarbeiter zählte. Von diesen waren 4634 verheiratet und 2472 ledig. Bei der Durchschnittsberechnung für die Zeit vom 15. März 1928 bis zum 15. März 1929 ergab sich folgendes Bild:

A. Verheiratete.

1. gearbeitet im Beruf	37⁰/₀	Wochen
2. gearbeitet außerhalb d. Berufes	4	Wochen
3. Wartezeit für Unterstützung	1	Woche
4. Unterstützung bezogen	9⁵/₀	Wochen
zusammen	52	Wochen

B. Ledige.

1. gearbeitet im Beruf	30⁰/₀	Wochen
2. gearbeitet außerhalb d. Berufes	6⁸/₀	Wochen
3. Wartezeit für Unterstützung	1	Woche
4. Unterstützung bezogen	7⁵/₀	Wochen
zusammen	52	Wochen

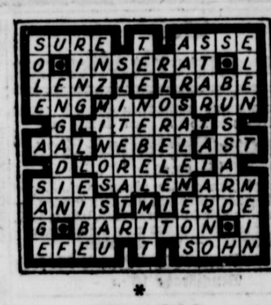
Da durch die Erhebung des Arbeitsamtes Detmold zum allerersten Teil Wanderarbeiter erfaßt sind, so ergibt sich mit aller Deutlichkeit, daß die Wanderziegler nicht nur ihrer beruflichen Arbeit nachgehen, sondern in erheblichem Umfange andere Arbeiten verrichten. Wenn daher seit Herbst 1929 nicht nur die Zeit von 26 Wochen zum Bezuge der Arbeitslosenunterstützung ausgenutzt würde, sondern auch die jetzt nicht in nennenswertem Umfange Arbeit gefunden werden konnte, so muß anerkannt werden, daß es sich um eine Krise im doppelten Sinne handelt. Einmal, hervorgerufen durch das Darniederliegen der diesjährigen Ziegelproduktion, sodann durch die Verdrängung der Wanderziegler von den altgewohnten Arbeitsstätten.

5. Die Verdienstverhältnisse der lippischen Ziegler sind ebenfalls so schlecht, daß man ihnen kein längeres Durchhalten ohne Unterstützung zumuten kann. Nach einer amtlichen Erhebung aus dem Jahre 1928 hatten in Lippe von den Wanderarbeitern
   71,3% keinen Haus- und Grundbesitz,
   7,2% nur Haus-, aber keinen Grundbesitz,
   19% Haus- und Grundbesitz von durchschnittlich 0,62 Hektar,
   2,5% Haus- und Grundbesitz von über 2 Hektar.
   Seit 1928 dürften sich die Besitzverhältnisse nicht wesentlich verschoben haben.
6. Wegen der finanziellen Lage des Landes Lippe möchten wir nur auf die der Reichsregierung vom Landespräsidium gegebenen Berichte verweisen.

Wir geben uns, nachdem wir zusammenfassend die Verhältnisse geschildert haben, der Hoffnung hin, daß eine Zulassung der Wanderziegler zur Krisenfürsorge umgehend erfolgt.

Rätsellauflösungen

Kreuzworträtsel mit magischem Quadrat



*

Silbenrätsel

1 Walachei, 2 Operation, 3 König, 4 Indigo, 5 Nobel, 6 Dampfbad, 7 Etamin, 8 Reinecke, 9 Sophokles, 10 Innozenz, 11 Ninive, 12 Dementi, 13 Diderot, 14 Agenda, 15 Insul, 16 Spinett, 17 Tangente, 18 Euter.

Der Spruch lautet: Wo Kinder sind, da ist ein goldenes Zeitalter.



S. Exzellenz der Hochstapler

Roman von Werner E. Hintz.

Copyright: Greiner & Co., Berlin NW. 6.

(Schluß.)

Der Fürst war aus dem Auto gesprungen und eilte auf das Mädchen zu, das im grellen Licht der Scheinwerfer reglos dastand. Dann fiel sein Blick auf den Mann am Boden.

„Was . . . was hat das zu bedeuten?"

„Der Entführer! — Fatin schlug ihn nieder!"

„Fatin? . . . Wo ist er?"

„Entflohen . . . vor einer ganzen Zeit . . . dort in das Gebüsch . . ."

Sie deutete in die Richtung, die dem Weg des Hochstaplers entgegengesetzt war.

„Verschwunden!" — Fast wie ein Aufatmen klang es in der Stimme des Fürsten. „Verschwunden für immer? — Auch aus Ihrem Leben, Marga?"

Sie nickte ernst.

„Wir wollen die Vergangenheit getilgt sein lassen, Fürst!" —

Havard war zu ihnen getreten. Ein Blick in das Gesicht des Fürsten sagte ihm alles.

„Entkommen?"

Stephani antwortete nicht.

„So, Fürst, und das verdanke ich Ihnen! Sie werden . . ."

„Halt!" unterbrach Stephani. „Ehe Sie weiterreden, noch eins: Die zunehmende Unsicherheit in meinem Lande verlangt die Schaffung des Postens eines Polizeiministers. Sind Sie gewillt, diesen Posten anzunehmen, Havard?"

Wie ein Taschenmesser klappte der Detektiv zusammen.

„Hoheit . . . Hoheit, ich bin beglückt . . ."

„Lassen Sie gut sein!" winkte der Fürst ab. „Ich hoffe, die Affäre Fatin ist damit ein für allemal erledigt, nicht wahr, Exzellenz Havard?"

Abermals verneigte sich der neue Polizeiminister von Sarento.

*

Als ob der Tod ihm im Nacken säße, floh Fatin durch das dichte Unterholz.

In Fetzen flogen seine Kleider um ihn. Der Schweiß stand in dicken Tropfen auf seiner Stirne.

Fast am Ende seiner Kraft, brach er mitten auf der Landstraße, die er jetzt erreicht hatte, an einem Meilenstein zusammen.

Pfeifend ging sein Atem — seine Glieder flatterten —

Mit abgeblendeten Lichtern sauste ein Auto heran, stoppte dicht neben ihm. Mit letzter Kraft riß sich der Hochstapler empor.

„Bluthunde . . . habt ihr mich doch noch bekommen . . .?"

Die Tür des Wagens öffnete sich langsam. Eine Frau trat auf die Schwelle.

„Komm, Coslo, ich bin ja hier, um dir zu helfen!"

„Ines —!" Wie ein Schrei der Erlösung klang es aus seiner gequälten Brust. Dann taumelte er auf sie zu.

„Ich bin am Ende . . ."

Liebevoll umfaßte sie ihn und führte ihn zum Wagen. — — —

Durch die Nacht fauchte das Auto. Unaufhaltsam. Im Wirbeltanz der Räder stiegen dichte Staubwolken empor.

Schweigend nebeneinander saßen die beiden Menschen. Sie hielt seine Hand in der ihren und streichelte sie leise. Willenlos ließ er es geschehen.

Plötzlich flammten die Scheinwerfer auf. Zugleich mit ihnen die Lampe an der Decke.

Der Chauffeur drehte sich um und brüllte irgend etwas gegen die Scheiben der trennenden Glaswand. Fatin verstand es nicht.

Ines nickte dem Lenker dankbar zu und sagte dann freudig: „Siehst du, wir haben es geschafft. Die Grenze liegt hinter uns. Weiter geht es nach Paris. Und dort wirst du wieder der Fatin werden, der du einst warst. — Mich wirst du immer an deiner Seite finden!"

Er starrte ins Leere. Schüttelte langsam den schmalen Kopf.

„Nein, Ines, das ist jetzt wohl für mich vorbei . . ."

Zum erstenmal blickte sie ihm voll in das Gesicht. Dann reichte sie ihm mit einer unbeherrschten Bewegung den Spiegel aus ihrer Handtasche.

„Ich glaube, du hast recht, Coslo . . ."

Stumpf blickte er hinein in die glänzende Scheibe. — An den Schläfen durchzogen die ersten grauen Fäden sein Haar. — — —

Rastlos pochte der Motor des Autos. Vorwärts — vorwärts! klang sein stählernes Lied.

Fatin barg den Kopf in den Händen. Ein rauhes Schluchzen quälte sich aus seiner Brust.

Mitleidig strichen die Hände der Frau über sein Haar. — — —

— Ende. —

Ob schwarz, brünett oder blond — für jede Frau ist Schwarzkopf-Trocken-Schaumpon das ideale Hilfsmittel, wenn sie ganz rasch lockeres, duftiges Haar haben möchte.
Der Puder verschwindet sofort im Haar, fangt im gleichen Augenblick Schmutz und Fettbestandteile auf und wird mit diesen durch kräftiges Ausbürsten wieder aus dem Haar entfernt. In 3 Minuten glänzt das Haar wie frisch gewaschen.
Die grüne Achteckdose mit dem praktischen Puderbeutel — Sorte „hell" für Blondinen, Sorte „dunkel" für Brünette und Schwarze, kostet nur RM. 1.—, und hält lange Zeit vor.

Agathe von Siebold

Johannes Brahms Jugendliebe

Im Verlag von Dr. Ludwig Häntzschel & Co. G.m.b.H. in Göttingen, ist ein Buch „Agathe von Siebold, Johannes Brahms Jugendliebe" von Emil Michelmann erschienen. Was uns Veranlassung gibt, auf das Buch hinzuweisen, ist nicht die im Mittelpunkt stehende Gestalt der Titelheldin, ist nicht die hart am Rande des Mittelpunktes stehende Figur Johannes Brahms, ist auch nicht das Stück deutscher Kulturgeschichte, das vor unseren Augen aufgeführt wird, sondern in der Hauptsache die Tatsache, daß ein Stück Musik- und Hofgeschichte unserer engeren Heimat in diesem Buche berührt wird.

Brahms hatte auf Empfehlung Clara Schumanns in Detmold eine feste Anstellung gefunden und war für die Herbstmonate der Jahre 1857 bis 1859 verpflichtet worden. Namen wie die der Prinzessin Friederike, der Schwester des Fürsten, Frau Minister von Meysenbug, der Joachimsschüler Carl Bargheer, den ersten Konzertmeister des Hoforchesters, Fürst Leopold III., seine Schwestern Louise, Pauline und die schon genannte Friederike, Frau Hofmarschall Meysenbug, deren Söhne Carl und Hermann und viele andere tauchen in dem Buche wieder auf und treten vor unser geistiges Auge. Wir sehen Johannes Brahms mit seinem Freunde Carl Bargheer und dem jungen Meysenbug nach einem am Hofe gegebenen G-Dur-Konzert von Beethoven die Nachfeier in herrlicher Sommernacht im Teutoburger Walde verbringen und frühmorgens in Frack und weißer Weste in einer Wirtshauslaube in Hiddesen einschlafen. Wir sehen Brahms und Bargheer am Weihnachtsabend bei Hofmarschalls geladen und sehen Brahms ausgelacht, als er eine Attrappe aus Papiermaché als Gänsebraten zu tranchieren versuchte. Wir erleben die hohe künstlerische Stufe der damaligen Hofkonzerte und Bilder des höfischen und künstlerischen Lebens in unserer kleinen Residenz.

In dem Werke Michelmanns steht im Mittelpunkt des Geschehens die alte und hochberühmte Musenstadt Göttingen. Hier wurde Agathe als Tochter des Gynäkologen Eduard von Siebold im Juli 1835 im „Akkouchierhaus" (heute würde man Frauenheim sagen) geboren. In dem im Florentiner Stil erbauten Universitätsinstitut verlebte Agathe ihre Jugend. Schön, begabt, mit einer wundervollen Stimme — gleich einer Amatigeige — versehen, ist sie ein Mensch, Glück zu empfangen und zu geben. Ihre Stimme führte sie zu dem im Göttinger Musikleben stehenden Julius Otto Grimm, „Jegrimm" oder auch „Je" von ihr genannt, der Agathe tief in die Musik einführte. Durch seine Verbindung kommt erst Josef Joachim und nachher auch Johannes Brahms nach Göttingen und beide werden mit Agathe bekannt. Aus der ersten Freundschaft wird zwischen Agathe und Johannes heiße Liebe. In der kleinen Stadt kann dies natürlich kein Geheimnis bleiben und der Klatsch fängt an, zu ranken und zu wachsen. Jegrimm fordert Brahms, der inzwischen nach Detmold zurückgekehrt ist, auf, sich zu erklären. Brahms erklärt Agathe noch einmal seine Liebe, „aber Fesseln tragen kann ich nicht". Er schreibt ihr, ob er wiederkommen soll: Agathe schickt an Brahms den Abschiedsbrief. Sie hat ihn niemals wiedergesehen! Die alte Mär von den zwei Königskindern, sie konnten zusammen nicht kommen, das Wasser war viel zu tief. Man sieht, eine ewig alltägliche Geschichte „und bleibt sich doch ewig neu". Wie das geschildert ist, wie die bisher unbekannte Ursache zu Brahms Eigenbrötelei und seinem Hagestolzentum ihre tiefe menschliche Verursachung findet, ist von Michelmann in seinem Werke mit einem Bienenfleiße und hoher künstlerischer Begabung aufgedeckt.

Die seltene Frau, in der Geist, Gemüt, Talente und die besten Charaktereigenschaften sich harmonisch vereinigten, und die mit Recht die größte Verehrung genossen hat, wird in dem Werk Michelmanns in zarter Zartheit uns nahe gebracht. Neben den schon genannten Brahms, Joachim, den Detmoldern, tauchen Namen auf wie Kaulbach, Geneast, Gauß, Clara Schumann, deren Kinder, und viele andere, die für das 19. Jahrhundert Klang und Farbe haben.

Namentlich für alle Musikliebhaber, insbesondere für alle Brahmsverehrer, ist dies Buch eine Fundgrube, ganz unerschöpflich. Zusammenhänge, die bisher nur geahnt waren, bekommen Form und Inhalt und geben dem Buch eine Bedeutung weit über die heutige Musikliteratur hinaus.

—o.

Sie sollen

von uns bedient werden!

Als bedeutendstes Strumpf-Spezialgeschäft von ganz Lippe werden wir Ihnen

hier an dieser Stelle

in bestimmter Reihenfolge Strumpfqualitäten empfehlen, die sich vor anderen durch allergrößte Haltbarkeit und Eleganz auszeichnen. Sie werden von keiner anderen Seite bessere u. billigere Strümpfe kaufen können, meine jahrelangen Erfahrungen

sollen Ihnen von Nutzen werden.

Bitte notieren Sie sich die Qualitätsnummern, die wir hier bekanntgeben, probieren Sie sie aus!!!

Sie sparen dabei!!

A. Bauer

Tel. 2145-2146

Danksagung

Allen denen, die unserer anläßlich der goldenen Hochzeit in so freundlicher Weise gedacht haben, sprechen wir auf diesem Wege unsern herzlichsten Dank aus

Heinrich Feger u. Frau

Schwenemark, 15. Juni 1930

Straßensperrung

Die Umlandstraße Detmold—Heidenoldendorf (Obere Straße) wird vom 17. d. M. an wegen Walzarbeiten bis auf weiteres gesperrt.

Umleitung: Umlandstraße bei Braunenbruch.

Detmold, den 16. Juni 1930.

(7227) Der Landrat.

Bekanntmachung

Nach einer Mitteilung der Polizeiverwaltung in Detmold ist unter dem Rindviehbestande des Oberpostschaffners Kruel in Detmold, Hakedahler Straße Nr. 10, die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen.

Lage, den 16. Juni 1930.

Die Polizeiverwaltung.

Zwangsversteigerung.

Am Mittwoch, dem 18. d. M., vorm. 11 Uhr, kommt in der Schloßerei Kellner in Hohenhausen ein von mir dort untergestellter

Dürkopp-Personenwagen 8/30 PS

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung zum Verkauf. (7251

Hohenhausen, 16. Juni 1930.

Wilckhöfer, Obergerichtsvollzieher.

Garantie-Bartenschläuche

liefert in nur bester Qualität das Fachgeschäft (7119

August Reuter, Detmold, Lange Str. 87

Fernruf 2207

---

2 Küchen

1 schweres Eichen-Schlafzimmer

3 Speisezimmer-Büfetts (Eiche u. Nußbaum)

sehr preiswert zu verkaufen.

Jede gewünschte Garantie! (7201

Fritz Bauerkämper, Möbelwerkstatt, Berlebeck gegenüber der Badeanstalt

---



Eilwagen

für jede Branche

Pritschen-

Kasten-

Hauben-

WAGEN

für 6 und 12 Zentner Nutzlast!

Mit elektr. Beleuchtung von RM. 1260.– an!

Preiswert Kein Garagenzwang Unverwüstlich
Zuverlässig Sparsam im Betrieb

Der Eilwaren „Rollfix" wird vorgeführt:

Mittwoch, 18. Juni: Heiligenkirchen, Alter Krug, 9—10 Uhr
Oerlinghausen, Marktplatz, 10½—12 Uhr
Leopoldshöhe, Marktplatz, 12¼—2 Uhr
Schötmar, Marktplatz, 2½—5 Uhr
Salzuflen, Marktplatz, 5—7 Uhr

Donnerstag, 19. Juni: Lage, Marktplatz, 8—10 Uhr
Lemgo, Marktplatz, 10½—1 Uhr
Barntrup, Marktplatz, 2—3½ Uhr
Blomberg, Marktplatz, 4—6 Uhr

Freitag, 20. Juni: Horn, Marktplatz, 8½—10 Uhr
Schlangen, Marktplatz, 11—1 Uhr

Generalvertreter: Wächter & Altekrüger

Telefon N. 2738 **DETMOLD** Lagesche Straße

Wer Geld will sparen, muß ROLLFIX fahren!

Vereinigte Lichtspiele

Landestheater-Lichtspiele
Tel. 2519 **Detmold** Theaterplatz

Dienstag, Donnerstag, Sonnabend
Unser neues Doppelprogramm

Der größte Goldgräber-Film nach dem berühmten Roman des amerikan. Dichters R. W. Service.

Die goldene Hölle

Ein packender Film von den Abenteuern der ersten Alaska-Goldgräber im Jahre 1898.

Ein Wunderwerk filmischer Technik.
13 Akte Regie: Clarence Brown

Als Hauptdarsteller wirken mit: Dolores del Rio, Ralph Forbes, Karl Dane, Herry Caren, Tully Marshall, Georg Cooper u. a.

Im zweiten Teil:
Eine Alpenkomödie, über die Sie Tränen lachen werden:

Riff und Raff die Frauenhelden

Ein Grotesk-Lustspiel von überwält. Komik.

6 Akte Regie: Ralph Cedar

In den Hauptrollen:
Das amerikan. Komikerpaar Wallace Beery u. Raymond Hatton als Titelhelden. Gallo Wiene, Rose Pitts, F. Sterling, Tom Kennedy.

Beginn der Vorstellungen 8 Uhr.

Modernes Lichtspielhaus
Lange Str. 74 **Detmold** Fernr. 2519

Dienstag bis einschl. Donnerstag
Luciano Alberkini
in dem Asta-Großfilm
Die Jagd nach der Million

Ein spannender und lustiger Abenteuerfilm voll tollkühner Sensationen, die den bekannten Hauptdarsteller wieder als Meister seines Faches zeigen.

7 Akte Regie: Max Obal

In den weiteren Rollen: Gerti Berndt, Elsa Temara, Reim. von Riel, Harry Hardt, E. Berebes.

Anläßlich d. Berliner Uraufführung schrieb die Presse: „Sensationen, bei denen man die Luft anhält ... Beifall bei offener Szene ... voller Spannung und Tempo ... fesselnd u. unterhaltsam zugleich. Durchschlagender Humor ... Erfolg auf der ganzen Linie ..."

Im zweiten Teil:
Qualen der Schuld

5 Akte a. d. Leben eines Gefangenen.

In der Hauptrolle:
Blitz, der deutsche Schäferhund.

Emelka-Auslandswochenschau

Anfangszeiten:
Wochentags: 4.15 6.30 8.15 Uhr

Kammer-Lichtspiele
Bad Salzuflen
Lange Straße 68. Fernruf 394

Dienstag bis einschl. Donnerstag
Dumas' Meisterwerk
als neuer großer Film!
Der Graf von Monte Christo
1. Teil

Ein Millionenfilm, voll Spannung und Abenteuer.

8 Akte Regie: Henry Fescour

Die Hauptdarsteller u. a.:
Lil Dagover
Bernh. Goetzke
Jean Angelo

Es handelt sich nicht um die vor mehreren Jahren erschienene amerikan. Verfilmung des „Graf von Monte Christo", sondern um den erst vor kurzem fertiggestellten Film der Ralpals-Produktion in Paris.

Im zweiten Teil:
Das humorvolle Großfilmwerk
Ihr schönster Tag
Der Apotheker — Die Frau und der Millionär.
6 Akte 6 Akte

In den Hauptrollen:
Dolly Davis, Silvio de Pedrelli, Renée Heller, André Roanne u. a.

Emelka-Auslandswochenschau

Anfangszeiten:
Wochentags: 8.15 Uhr abends

Todesanzeige

Statt besonderer Anzeige

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß verschied in Thale am Harz, wo er für einige Tage Erholung suchte, plötzlich und unerwartet infolge Herzschlages mein innigstgeliebter Mann, meiner Kinder treusorgender Vater, unser lieber Bruder, Schwager, Schwiegersohn und Onkel

Wilhelm Quest

Inhaber und Leiter des Technikums Lage

im 46. Lebensjahre

In tiefer Trauer im Namen aller Hinterbliebenen:

Else Quest geb. Volland
Hildegard, Gerhard und Herbert Quest

Lage, den 16. Juni 1930

Die Beerdigung findet am Mittwochnachmittag, 4 Uhr, statt. Trauerfeier vorher

Beileidsbesuche dankend verbeten

Laden

m. kleiner, freier Wohnung, geeignet f. Friseurgeschäft, evtl. auch a. dem Lande, per bald zu mieten gesucht. Schr. Offert. unt. Nr. 7138 a. die Geschst. der Lpp. Ztg.

3-4-Z.-Wohnung

zum 1. September zu mieten gesucht. Schriftl. Angeb. unter Nr. 7304 an d. Geschst. d. Lpp. Ztg.

Freundl., sauberes, halbmöbliertes

Zimmer

mit elektr. Licht, wenn möbl. Zentralheiz., von älterem Herrn (Dauermieter) zum 1. August gesucht. Schriftl. Angeb. mit Preisang. unt. Nr. 7239 an die Geschst. der Landeszeitung.

Warne hiermit jedermann, meiner Frau etwas zu borgen, da ich für nichts aufkomme.

Heinrich Brinkmann
Maurermeister
Pivitsheide b. D. 239

Bei Anzeigen, die

durch Fernsprecher

aufgegeben werden, übernehmen wir für etwa vorkommende Hörfehler

keine Verantwortung

Lipp. Landeszeitung

Erstklassige Existenz

bei einem monatlichen Einkommen von RM. 600 und mehr bieten wir tüchtigem Landreisenden. Es handelt sich um Dauerposten. Bewerbungen unter B. K. 2281 an Postschließfach 260, Braunschweig. (4168

Für einen guten, abschlußfähig. Haushaltsartikel suche ich in allen größ. Ort. Lippes rührige

Vertreter(innen)

gegen hohe Provision. Schr. Meld. u. Nr. 7233 an d. Geschst. d. Lpp. Ztg.

Selbständig arbeitend. älterer (7245

Bäckergehilfe

zum 29. Juni gesucht.

W. Müller
Bäckerei
Schötmar
Breder Straße

Bäckergehilfe

26 Jahre, in der Konditorei gut bewandert, sucht passende Stelle. Schriftl. Angeb. an Fritz Hebrock, Schötmar

---

Junger, fixer Bursche für sofort gesucht. Alt. 15—17 Jahre. (7260

Bahnhofswirtschaft Fr. Reitemeier
Detmold, Botanstraße 2

Zu sofort, spätestens zum 1. Juli, fixes, kinderliebes (7231

Mädchen

gesucht.

Germania-Drogerie
Gebr. Elbagsen
Lemgo

Mädchen

21 Jahre alt, welches kochen u. nähen erlernt hat und in bess. Haushalten tätig war, sucht passende Stelle, in Detmold. Schriftl. Angeb. unter Nr. 7239 an die Geschst. der Landeszta.

Jung. Mädchen

nicht unter 18 Jahren, welch. sich im Haushalt vervollkommnen will, f. klein. Pensionsbetrieb, schlicht um schlicht, sofort oder später gesucht. Off. mit Bild erbittet (7228

Frau Dr. Bauske
Bad Salzuflen

Jung. Mädchen

erfahr. im Kochen und Nähen, für kl. Hausb. (3 Pers.) zum 1. Juli gesucht. Schriftl. Angeb. u. Nr. 500 a. d. Agent. der Landeszta. in Lage.

Gesucht zum 1. Juli zwei ordentliche, evgl.

Mädchen

vom Lande für Haus u. Küche. Alter 16 u. 22 J. Kenntn. v. Gartenarb. erwünscht. (7226

Bahnhofswirtschaft
Steinheim

Bess. Mädchen

25 J., sucht Stelle in Detmold als Köchin od. Stütze zu sofort oder später. Hausarbeit wird mitübernommen. Gute Kenntnisse vorhanden.

C. H., Lippstadt
Hellinghauser Weg 37

Zweitmädchen

nicht über 18 Jahre, z. 1. Juli gesucht. (7190

Wilh. Richter, Bäckerei
Horford
Rademiger Straße 98

Suche für m. 19jähr. Tochter, Schleswig-Holsteinerin, Stellung als

Haustochter

zur weiteren Ausbildg. im Haushalt bei Fam.-Anschl. u. Taschengeld, mögl. wo Dienstmädchen gehalten. Offerten an Frau Minna Andresen Steinfeld (Schleswig)

Heimarbeit

schriftl. Vitalis Verlag München

Haben Sie Interesse an einer

Gesellschaftsfahrt

zur Ebertalsperre—Bad Wildungen—Kassel-Wilhelmshöhe—Carlshafen, im Wesertal Münden — — oder zum Kyffhäuser—Barbarossahöhle, ganz am Südharz entlang — dann fordern Sie bei uns einen Prospekt für die nächste Fahrt ein. Postkarte genügt. (5448

LAEWE, Gen. m. b. H., Bösenfeld
Tel. 63

6/25

Adler-Limousine

4—6-Sitzer, sehr gut erhalten, wie neu, billig zu verkaufen. Schriftl. Anfrag. unter Nr. 7250 an d. Geschst. d. Lpp. Ztg.

Gelegenheitskauf

6/20 PS

Aga-Wagen

Viersitzer, mit all. Zubehör, schneller Wagen, Ia Masch., billig; fern.:
1 Patent-Schreibtisch
1 Doppel-Rollschrank
wie neu, billig. Schriftl. Anfrag. unter Nr. 7247 an d. Geschst. d. Lpp. Ztg.

Mittl. Pferd

6—7jährig, fromm und zuverl., f. leichtes Fuhrwerk zu kaufen gesucht. Schr. Offert. mit Preis unter Nr. 7242 an die Geschst. der Landeszta.

Staatlicher Angestellter, in sehr guten Verhältnissen, nicht in Lippe wohnhaft, sucht eine

Haushälterin

welche den frauenlosen Haushalt von 3 Person. (2 Kinder, bereits erwachsen) u. die Pflicht. der Hausfrau i. Eigenheim zeitweilig führt. Da Ehrensache u. spät. Heirat nicht ausgeschl. ist, wird um Angabe d. Verhältn. u. Lichtbild, welches zurückgesandt wird, gebeten. Es kommen Person. in Frage ohne Anhang, Alter 36 bis 44 Jahre u. evgl. Offerten ohne Lichtbild werden nicht berücksicht. Offerten bitte bis zum 24. 6. 30 an die Lipp. Landeszta. u. Nr. 7249.

Bei Arterienverkalkung

Gicht, Rheumatismus verschaffen Sie sich große Erleichterung durch täglichen Genuß von

„Bremer-Schlüssel-Tee"

(Kl. para.)

Die Weiterempfehlungen der vielen regelmäßigen Verbraucher beweisen Qualität und Wirkungen. — Nur echt in Original-Packungen zu RM. 0.95 u. 1.50. Verlangen Sie Gratisprobe und aufklärende Druckschrift. — Nur zu haben:

Freiligrath-Drogerie (Ernst Peitz)
Bruchstraße 10

Kinder-Nähr- u. Kranken-Zwieback

Fritz Burre, Detmold

Beerdigungs-Institut

„Ewiger Frieden"

übernimmt sämtliche bei Todesfällen erforderlichen Besorgungen gewissenhaft unter billigster Berechnung

Nur Exterstr. 38 Telefon 2740 **Fr. Merz**

Sommerkur für

Nervenkranke

und Nervös-Erschöpfte. Spezialkuranstalt Hofheim im Taunus bei Frankfurt a. M. Prospekte d. San.-Rat Dr. Schulze-Kahleyss, Nervenarzt

---

Gaben Sie Interesse an einer

Gesellschaftsfahrt

zur Ebertalsperre—Bad Wildungen—Kassel-Wilhelmshöhe—Carlshafen, im Wesertal Münden — — oder zum Kyffhäuser—Barbarossahöhle, ganz am Südharz entlang — dann fordern Sie bei uns einen Prospekt für die nächste Fahrt ein. Postkarte genügt. (5448

LAEWE, Gen. m. b. H., Bösenfeld
Tel. 63

Landestheater

Mittw., 18. 6., 19.45 Uhr
Erstaufführung
Lustspiel-Neuheit
Vater sein dagegen sehr
Lustspiel von Carpenter



Hotel und Pension
„Drei Linden"
Leopoldstal
Mittwoch, 18. Juni
ab 4 Uhr
Konzert
abends mit Tanzeinlag.
Eintritt frei
Es ladet freundl. ein:
(7246) W. Busemann

Für Sommerfrischen und Pensionate
empfehle prima harte
Zervelatwurst
F. E. H. Pieper

Rohölmotor

10—12 PS, wie neu erhalten, stationär o. fahrbar, auch für Mühle geeignet, gibt preisw. ab. Schriftl. Anfrag. unt. Nr. 7236 an die Geschst. der Landeszeitung.

Der beste Sonnenschutz ist ein

Selbstroller

(Patent-Rollos), in all. Farben, Breiten und Qualitäten lieferbar.

Walter Pestert

Detmold, Exterstraße 3
Dekorationsgeschäft

Krummes Haus

Donnerstag (Fronleichnam), nachm. 3½ Uhr

Gr. Militärkonzert

Leitung: Obermusikmeister Mietusch.
— Eintritt frei —

Um regen Besuch bittet Fritz Bürr

Das Landes-Missionsfest

wird, so Gott will, am 18. Juni 1930 in Lemgo gefeiert werden. Vormittags 10 Uhr werden Pastor Frerichs aus Leopoldshöhe und Missionsinspektor Reinke aus Hamburg in der St. Marienkirche predigen. Nachmittags 2½ Uhr wird der zuletzt Genannte in der St. Johanniskirche einen Missionsbericht erstatten.

Der Vorstand des Lippischen Missionsvereins

Schützenfest Heidenoldendorf

am 13. und 27. Juli

Es sollen vergeben werden für den 27. Juli: Schenke in 2 Zelten, ferner Stände für Karussells, Schieß- und Spielbuden usw. Schriftl. Angebote bis 21. d. M. an Gustav Wächter, Heidenoldendorf, erbeten.

Hotel Lindenhof
Holzhausen-Externsteine

Heute Dienstag:
Einführungs-Abend
der neuen Hauskapelle
„Das Heidetrio"
Stimmung! Humor!

Grundbesitz aller Art

Güter, Höfe vermittelt

Detmolder Immobilienbüro Fritz Tiemann
Elisabethstraße — Telefon 3485

Braunschweiger Frischspargel

9 Pfd. I. Sorte . . . . RM. 6.50
9 Pfd. II. Sorte . . . . RM. 4.20
— Nachnahme frei Haus —
Wilhelm Freimann, Konservenfabrik, Braunschweig 48, Nordstraße 14.

Lippische Pferdeverlosung

Ziehung: 29. August 1930 in Detmold

Erster Hauptgewinn:

Ein moderner

Personenkraftwagen

Reit- u. Wagenpferde, Motor- u. sonstige Fahrräder, Fohlen, Zimmereinrichtungsgegenstände, landwirtschaftliche Maschinen usw.

Lose à 2.— RM. (11 Lose 20 RM.) sind zu beziehen durch das Verlosungsbüro in Detmold, Brunnenstraße 22, u. durch die Geschäftsstelle dieser Zeitung

---

Soeben erschienen:

Die Externsteine

im Teutoburger Walde

in Natur, Kunst, Dichtung, Geschichte und Volkssage

von K. Wehrhan

2. Auflage

Preis 60 ₰

Zu haben in jeder Buchhandlung

Verlag der
Meyerschen Hofbuchhandlung
Detmold, Lange Straße 12

S. Langenheim Wwe.

Langenbrahm-Anthrazit
Zentralheizungskoks
Fett- u. Magerkohlen

Anruf 2007

Bad Salzuflen-Schötmar

Inseraten-Annahme:
Geschäftsstelle: Bad Salzuflen, Markt 17
Geschäftsstelle: Schötmar, Markt 4

Kurtheater

Dienst., 17. 6., 20 Uhr
Die neue Schlager-Operette
Das Land des Lächelns
Operette von Lehár

Erstklassiges

Klavier

(Fußbaum), zu verkauf. Näheres unter Nr. 250 in der Geschst. d. Lipp. Rundsch., Bad Salzuf.

Geschäftsbücher

Kassabücher
Hauptbücher
Journale
Kladden
Briefordner
Amerik. Journale in allen Größen und Stärken

Georg Schades Buchhandlung.

Bei jeder Gelegenheit

sollten Sie daran denken, daß selbst die kleinste Anzeige in der Lipp. Rundschau die stärkste Beachtung findet

---

Bazar

zum Besten des reform. Gemeindehauses

am Mittwoch, 18. Juni
in der Wandelhalle des Kurparks

Das Lippische Anerbenrecht

Gemeinverständlich dargestellt
von Dr. jur. Karl Corvey
Amtsgerichtsrat in Bad Salzuflen

Preis: 2 RM.

Zu haben in
Georg Schades Buchhandlung
Bad Salzuflen

Achtung

für Auto- u. Motorradfahrer!

Decken u. Schläuche

in allen gewünschten Größen, in großer Auswahl stets auf Lager,

Auto-Blanke, Bad Salzuflen
Dammstraße



daß LUHNS-ANTUKA eine TOILETTE-SEIFE, nämlich eine 80% FETT-FEINSEIFE (also nicht etwa eine gewöhnliche Waschseife) ist, dann werden es alle bestätigen, daß

ANTUKA auch zur Körperpflege

das Beste und dabei Billigste ist.

Schon nach dem ersten Versuch macht LUHNS-ANTUKA den Gebrauch jedweder anderen - in Sonderheit ausländischen - u. meistens sehr teueren Seifen überflüssig, auch solcher, die mit großem Tam-Tam als angebliche Schönheits- oder Verjüngungsmittel angepriesen werden.

ANTUKA ist eine neutrale u. milde Toilette-Seife, in Bezug auf echter Parfümierung. ANTUKA erzeugt sahnigen Schaum u. ist hervorragend geeignet für die empfindlichste Haut. Unaufgefordert Anerkennungsschreiben aus Verbraucherkreisen aller Volksschichten liegen in großer Anzahl vor, im besonderen aber solche von prakt. u. Hautärzten, Säuglingspflegerinnen, Krankenanstalten, Hebammen etc., ferner auch von solchen Verbrauchern, die mit LUHNS-ANTUKA erfolgreich Flechte und sonstige Hautausschläge geheilt haben. —

Kenner und wirtschaftlich Denkende waschen - weil Antuka so gut, billig u. sparsam ist - auch SEIDE, KUNSTSEIDE, WOLLE, die feinsten GEWEBE mit empfindlichsten FARBEN etc. nur noch mit dieser TOILETTE-SEIFE, denn

ANTUKA ist die SEIFE für ALLES

jede Packung trägt wie alle LUHNS-SEIFEN, eine Rabatt-Marke LUHNS-LOHNTO.

2 Stück Postpaket 35 Pfg.



Der Zeppelin! der Zeppelin!

Wie haben wir uns die Finger wund geschrieben nach ihm. Er antwortete nicht. Wie haben wir uns die Hälse ausgereckt nach ihm, als er damals in früher Morgenstunde kommen sollte. Er kam nicht. Wie wollten wir ihm einen festlichen Empfang bereiten. Es rührte ihn nicht. Was hätten wir nicht alles darum gegeben, ihn, den König der Lüfte, den Bezwinger der Stürme, den Freund der ganzen Welt bei uns und über uns zu haben! Aber was war ihm Detmold, was ihm das Rosenland?! Er kam einfach nicht, und wir mußten uns damit abfinden, schmollend und ohnmächtig.

*

Am Sonntag Start nach Münster. Das Land der roten Erde fieberte nach ihm. Hunderttausende umjäumten die Loddenheide, Hunderttausende jubelten dem Glücksschiff zu, als es aus dunstiger Ferne greifbar nahe kam. Das war ein Erlebnis, erhebend, unvergeßlich für Hunderttausende.

*

Und wir? Wie ein Spuk ging es über unsere Köpfe. Nur wenige waren die Glücklichen. Niemand wollte es glauben. Und als man zur Besinnung gekommen, als man den Mittagsschlaf aus den Augen gerieben und mit Ohren und Augen, mit allen fünf Sinnen, zum Himmel stierte, da war es schon geschehen das Wunder, und der Spuk vorbei. Und was übrig blieb war debattieren.

*

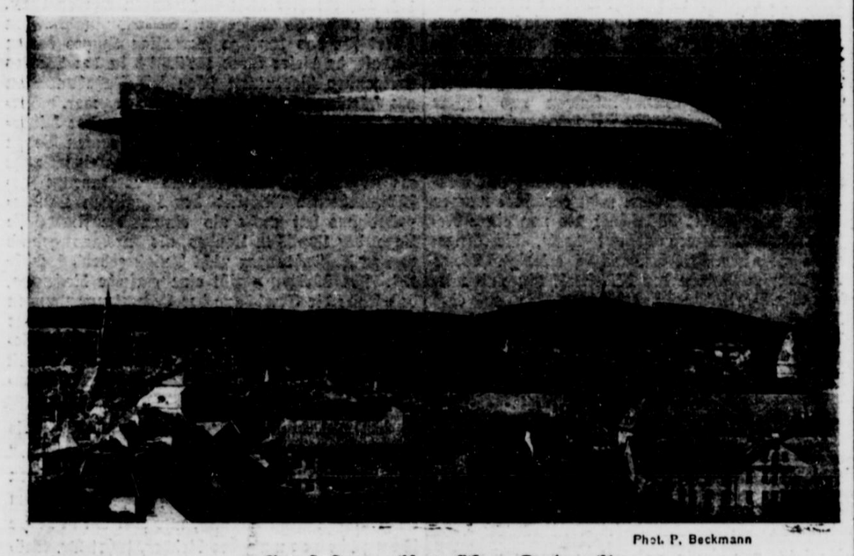
Hast Du den Zeppelin gesehen? Natürlich, und wie! Grad über unserm Haus flog er hinweg. Und andere hatten ihn auch gesehen. Auch grad über ihren Häusern. Jeder über seinem Haus, jeder über seinem Kopf. Lieber, guter Zeppelin, wie beneide ich Dich. Ueber jedem Hause, in jedem Herzen, in jedem Munde immer nur: der Zeppelin, der Zeppelin!

*

Wie hoch schätzt Du ihn? 300 Meter. Du bist verrückt!, entschuldige bitte, aber es ist schon so. Was Dich betrifft, natürlich! — Für jeden Meter über 150 laß ich mir einen Finger abhacken. Nun, auf 10 Meter kommt's doch schließlich nicht an. Aber den Mann hat's nun einmal gepackt! Für den Zeppelin läßt er sich die 10 Finger abhacken. Lohnt es sich da noch, Begeisterung zu schildern?

*

Und wie ich ihn sah? Oben auf dem Krummen Hause feierten die Turner ihr Jubelfest. Kurz nach 3 Uhr plötzlich ein Brummen, stark, stärker und immer stärker. Ein Flieger? Nein, das ist andere Musik! Das ist der Zepp. Ich kenne ihn von Berlin, bin durch seinen Riesenleib gegangen, hab ihn betastet, bestaunt bewundert. Doch damals war alles vorbereitet; schön mit Ausweisen, drei an der Zahl: einen zum Platz,



Phot. P. Beckmann

„Graf Zeppelin" über Detmold

einen anderen zum Ankermast und einen dritten für das „Allerheiligste". Wie anders jetzt! Die Turner am Krummen Hause wurden rebellisch. Irgend jemand hatte gerufen: der Zeppelin! Und richtig, da war er ja. Die Sonne blitzte durch dunstigen Himmel, grad auf die silberne Hülle unseres Zeppelins. Nur kurz war die Freude über dieses unverhoffte Wiedersehen. Die Bäume verhinderten die Sicht. Aber das tiefe Brummen lag mir noch lange in den Ohren. Hab Dank, lieber Zeppelin. Das Rosenland hat Dich gesehen.

mp.

Am Teutoburger Wald entlang

Der Luftschiffbau Zeppelin in Friedrichshafen gab kurz vor dem Start bekannt, daß das Luftschiff vor der Landung in Münster noch eine Spazierfahrt über Thüringen und Westfalen machen würde. Gegen 2. Uhr wurde Kassel überflogen. Dann ging es weiter über Nieheim auf das Lipperland zu: Billerbeck, Bad Meinberg, Detmold, wo er 3,15 Uhr gesichtet wurde, Heidenoldendorf, Pivitsheide, an der Kette des Teutoburger Waldes entlang nach Bielefeld und schließlich nach Münster. Das Ereignis kam natürlich überall vollkommen überraschend und löste Freude und helle Begeisterung aus. Kinder liefen dem Zeppelin jubelnd nach, Autos rasten hinterdrein. Aber der Zeppelin war auch mit halber Kraft unendlich viel flinker. Und so schnell wie er gekommen, so schnell verschwand er auch wieder in dem Nebel. Aus Heidenoldendorf geht uns über das Zeppelin-Ereignis folgender niedlicher Bericht zu:

Mit „Graf Zeppelin" um die Wette.

Ein Detmolder Motorradfahrer, der anscheinend an Größenwahn leidet, versuchte am Sonntag mit seinem Motorrad „Graf Zeppelin" den Rang abzulaufen. Dieser geradezu lächerliche Versuch hätte fast mit einem Unglück geendet. Nachdem der Fahrer eine Kurve mit Vollgas durchbraust hatte, verlor er beinahe die Gewalt über sein Rad. Ein an der äußersten Straßenseite sich aufhaltender Zeppelin-Nachschauer konnte sich nur durch einen schnellen Sprung retten. Als dann auf der Waldheide „Graf Zeppelin" seinen Blicken entschwunden war, gab er vorzeitig das Rennen auf und kehrte geschlagen nach Detmold zurück. Die Polizei, die sich für derartige Rennen stark interessiert, wird ihm doch wohl einen Trostpreis in Gestalt eines Strafmandats zukommen lassen.

*

Der kleine Hieb auf Detmold wird mit Lächeln pariert. Wir Residenzler sind natürlich freundlicher. Voll Dankbarkeit schickten einige Detmolder Bürger dem Riesen der Luft folgendes Telegramm nach:

Rundfunkansager, Loddenheide-Münster
Bitten Sie, Kapitän Lehmann herzlichen Dank für Überfahrt der Stadt Detmold zu übermitteln.

Direktor Quest-Lage †

Eine erschütternde Trauerkunde durcheilte gestern früh die Stadt Lage. Der Inhaber und Leiter des weit über Lippe hinaus bekannten Technikums, Herr Direktor Quest, verschied am 15. Juni in Thale i. Harz infolge Herzschlag. Mit ihm ist eine Persönlichkeit aus dem irdischen Leben abgerufen, die nicht leicht zu ersetzen sein wird. Sein Lebenswerk war der stetige Aufbau und Ausbau des Technikums. Dieses Werk ist ihm gelungen. Aus kleinsten Anfängen heraus hat sich unter seiner Leitung eine technische Ausbildungsstätte entwickelt, die mit zu den ersten in Deutschland gehört. Ueber allem anderen stand ihm die Schule. Uneigennützig und ohne Rücksicht auf geldliche Opfer wurde ein Zweig nach dem anderen erweitert und ausgebaut. Als die Lemgoer Zieglerschule einging, entschloß sich Herr Quest, seinem Technikum auch noch eine Zieglerschule anzugliedern. Auch hier scheute er weder Geld noch Mühe, um vor allen Dingen seinen Landsleuten eine Ausbildungsstätte zu bieten, die ohne Aufwendung allzugroßer Geldmittel besucht werden konnte.

Direktor Quest's Werk ist fertig. Jetzt ist es ohne Leiter. Im 46. Lebensjahre stehend, wurde er dem Werk durch den unerbittlichen Tod entrissen. Herr Quest war aber nicht nur ein tüchtiger und erfolgreicher Arbeiter, er hat sich nicht nur durch das unter seiner Leitung emporblühende Technikum Ehre und Ansehen erworben. Auch als Mensch wurde er hoch geachtet. Wo er den Studierenden Erleichterung zur Durchführung des Studiums bieten konnte, da tat er es. Auch das hat ihm Sympathien erworben und vergrößert den Kreis derer, die ihn betrauern. Die Stadt Lage verdankt ihm viel. Wenn in ihr soviel pulsierendes Leben ist, so trägt sicherlich die große Zahl der Technikumbesucher dazu bei, indem sie Geld in die Stadt bringt und dadurch das wirtschaftliche Leben fördert.

So werden am Grabe nicht nur die Angehörigen, nicht nur die Studierenden, nicht nur die Einwohner der Stadt Lage trauern, sondern darüber hinaus alle die Kreise, die zu schätzen wissen,



wie jemand dem Volke dient, der seine Wirtschaft fördert. Direktor Quest gehörte unzweifelhaft zu diesen Wirtschaftsförderern.

Möge ihm die Erde leicht sein; möge sein Werk weiterhin bestehen und späteren Geschlechtern zeugen von dem Fleiß und der Energie, die der zu früh Verstorbene aufgewendet hat!

Lipperland

Vor einem Vergleich

„Tageszeitung" — Forstabteilung.

Am 14. März hatte sich der verantwortliche Redakteur der „Tageszeitung" wegen Beleidigung der Forstabteilung vor dem erweiterten Schöffengericht Detmold zu verantworten. Die Beleidigung wurde in einem Artikel gesehen, in dem sich die „Tageszeitung" mit dem Ankauf des Bohrgeländes auf der Detmolder Prinzenwiese kritisch befaßte. Der entsprechende Absatz lautete:

„Die Forstabteilung hat sich durch diese Rücksichtslosigkeit und durch diese Bezeugung der völligen Gleichgültigkeit gegenüber den Nöten der Bürger das Vertrauen verwirkt. Man traut der Forstabteilung jetzt auch zu, daß sie selbst bei Ausbruch einer Epidemie völlig versagen und sich nicht scheuen würde, auch dann noch Kapital aus der Notlage der Bürger zu schlagen."

Inzwischen haben nun Vergleichsverhandlungen stattgefunden, zu denen die „Tageszeitung" in einer Erklärung wie folgt Stellung nimmt:

„Auf Anregung des Gerichts haben zwischen den Beteiligten Vergleichsverhandlungen stattgefunden. Bei diesen Verhandlungen haben wir uns davon überzeugt, daß die Mitteilungen der städtischen Körperschaften auf einem Mißverständnis zwischen der Forstabteilung und den städtischen Vertretern beruhten. Wir stehen daher nicht an, unsere Vorwürfe und die aus ihnen gezogenen Folgerungen zurückzunehmen."

Damit sind die Voraussetzungen zu einem Vergleich gegeben, der eine dumme Sache endlich aus der Welt schafft.

Die Zeit der hellen Nächte

Der Juni hat seinen Einzug gehalten, und mit Riesenschritten eilt das Jahr seinem längsten Tage zu. Kalendermäßig gilt als solcher der 21. Juni, der zugleich Sommers Anfang ist. In Wirklichkeit handelt es sich jedoch nicht um einen einzigen längsten Tag, sondern um eine Gruppe von mehreren Tagen. Schon am 11. Juni ging die Sonne um 4 Uhr morgens auf.

Zu der ganzen Gruppe dieser langen Tage gehören die kurzen, die sogenannten „hellen Nächte". Zwar sinkt die Sonne unter den Horizont. Die Abenddämmerung hält jedoch solange an, und die Morgendämmerung setzt so zeitig ein, daß man in der Tat von „hellen Nächten" sprechen kann. Ein leichter Dämmerschein wandert während der ganzen Nächte von Nordwesten nach Osten und reicht dem ersten Frührotschein die Hände. Die Nachtwolken, die hoch am Himmel stehen, werden noch von den Strahlen der Sonne erreicht, und die Sterne vermögen kaum, sich mit ihrem bescheideneren Lichte durchzusetzen.

Die herrlichen, hellen Nächte sind der Höhepunkt des Jahres! Sie atmen einen unnennbaren Frieden. In der Natur drängt alles nach Wachsen, Blühen und Reifen. Glühwürmchen schimmern und flimmern im Waldesdome, und das schluchzende Lied der Nachtigallen durchdringt die feierliche Stille. Und doch erfüllen diese zauberhaften Stunden, die auch den Menschen ganz in ihren Bann schlagen, das Herz mit einer stillen Wehmut, die Höhe des Jahres ist erreicht, es geht schon wieder dem Herbst, dem Winter entgegen . . .

Die Mittel für den Straßenbau

Der Deutsche Städtetag, der Deutsche Landkreistag, der Verband der preußischen Provinzen, der Deutsche Straßenbauverband, der Reichsverband der deutschen Industrie, der Verband deutscher Verkehrsverwaltungen, die Studiengesellschaft für Finanzierung des Straßenbaus, die Studiengesellschaft für Automobilstraßenbau und der Reichsverband der Automobilindustrie haben in einer gemeinsamen Sitzung folgende Entschließung gefaßt:

„Sämtliche vorgenannten Verbände sind darüber einig, daß alle Belastungen des Kraftwagenverkehrs (sowohl die Kraftfahrzeugsteuer als auch die Einnahmen des Reichs aus Mineralzöllen und Steuern) restlos für den Straßenbau Verwendung finden müssen. Die einheitliche Auffassung der genannten Verbände geht dahin, daß zunächst das gesamte bestehende deutsche Straßennetz auszubauen und instandzusetzen ist, ehe an den Bau von „Nur Autostraßen" gedacht werden kann. Der Bau von „Nur Autostraßen" ist nur in äußersten Ausnahmefällen bei Vorliegen von dringenden Verkehrsbedürfnissen denkbar, z. B. die Autostraße Köln—Bonn."

Erster deutscher Reichsjugendtag der Ordensjugend in Goslar

Am 1. und 2. Pfingsttag fand in der alten Kaiserstadt Goslar die erste Reichsjugendtagung der Jungdeutschen Ordensjugend statt, an der auch der Jungtrupp der Detmolder Ordenseinheit teilnahm. Stunde um Stunde rückten aus allen deutschen Gauen, von Nord bis Süd, von Ost bis West, lange Jungdeutsche Kolonnen in Goslar ein, um, vom schönsten Sonnenschein begünstigt, ein recht fröhliches Lagerleben nach deutscher Jungen Art zu gestalten. Die Osterwiese glich einer großen Zeltstadt, wo nur ein Geist, und zwar der Geist der Gemeinschaft, unter allen Jungdeutschen Jungen herrschte. Um 8 Uhr am 1. Pfingsttag ging es zum Gottesdienst, daran schloß sich eine Stadtbesichtigung an. Um 1 Uhr sorgten 12 große Militär-Feldküchen für die nötige Hordenkost. Nachmittags war Lagerbesichtigung, welches viele Goslaer Bürger ausgenutzt haben, um sich am frisch-fröhlichen Lagerleben zu erfreuen. Nach dem Abendessen zogen dann die langen Kolonnen zum Steinberg, wo das Lagerfeuer in geweihter Stunde abgebrannt wurde. Um 12 Uhr erfolgte der Abmarsch in die Quartiere.

Am 2. Pfingstmorgen, von den ersten Sonnenstrahlen und schallendem Trompetensignal geweckt, ging es nach dem Kaffee hinaus in den schönen, duftigen Harz, wo tausende Jungdeutscher Jungens an einem glänzend verlaufenen Geländespiel teilnahmen. Mit einem Vorbeimarsch vor dem Hochmeister und kurzer kerniger Ansprache schloß die erste Reichsjugendtagung der Ordensjugend.

Viele schöne Stunden haben wir verlebt, nach frohem Wiedersehen und Händewinken brachte uns dann der Zug der lieben Heimatstätte entgegen. Hoffen wir, daß, wenn im nächsten Jahr die 2. Ordensjugendtagung stattfindet, sich doppelt soviele deutsche Jungens zusammenfinden werden, um sich in bester Gemeinschaft und Bruderliebe an einer vielleicht noch schöneren Tagung zu erbauen.

Pi.

Die 1. Damen-Geräteriege des Detmolder Turnvereins von 1860



Phot. L. Müller

Den turnerischen Vorführungen anläßlich des Jubiläums des Detmolder Turnvereins von 1860 gaben die Damen- und Mädchen-Gruppen einen besonders reizvollen Rahmen. Die gut trainierten und sonnengebräunten Körper legten Zeugnis davon ab, in wie starkem Maße Turnen und Sport dem jungen Menschen für den Kampf des Lebens das äußere Rüstzeug geben können. Das Frauenturnen kann in dieser Beziehung nicht hoch genug geschätzt werden.

Seltsame Treuhändertätigkeit

Der Arbeitgeberverband für das Baugewerbe in Bielefeld und Umgegend e. V. schreibt:

In den Jahren 1928/29 wurde in Dornberg bei Bielefeld unter Leitung und Treuhänderschaft der „Westfälischen Heimstätte G. m. b. H., Zweigstelle Westfalen-Ost" von deren Tochtergesellschaft, der „Ravensberger Heimstätte G. m. b. H." zu Bielefeld, eine Siedlung von rund 90 Wohnungen errichtet unter der Bezeichnung „Gartenvorstadt Wellensiek". Diese Siedlung ist in der Oeffentlichkeit schon einer mannigfachen Kritik unterzogen. Neuerliche Vorfälle veranlassen uns, die breiteste Oeffentlichkeit auf die Treuhändertätigkeit der Heimstättengesellschaft gerade bei der Siedlung Wellensiek hinzuweisen.

Mit der Ausführung von einem Drittel der Siedlung war eine auswärtige Firma, eine Bauaktiengesellschaft aus M. beauftragt, über deren Vermögen jetzt das Konkursverfahren eröffnet ist. Die Forderungen allein der an der Siedlung „Wellensiek" von dieser Firma beschäftigten Subunternehmer aus Ostwestfalen — fast ausschließlich kleine und mittlere Handwerksbetriebe — belaufen sich auf mehr als 50 000 RM und dürften in ganz erheblichem Umfange ausfallen. Das bedeutet, daß kleine und mittlere Handwerksbetriebe ihr Vertrauen zu der Treuhändertätigkeit der Heimstättengesellschaft und dem von der Heimstättengesellschaft ausgewählten Generalunternehmer mit Verlusten büßen sollen, welche die Arbeit von Jahren vernichten und zum Teil vielleicht sogar den Ruin dieser Firmen bedeuten.

Wir erheben gegen die Ravensberger Heimstättengesellschaft und gegen die Westfälische Heimstätte den Vorwurf, daß sie als Treuhänder bei der Siedlung Wellensiek versagt haben und infolge mangelnder Sorgfalt bei der Ausübung ihrer Treuhändertätigkeit für diese Verluste verantwortlich sind.

Wir wiederholen die bereits den Heimstätten direkt vorgelegte und zunächst glatt von ihnen verneinte Frage vor aller Oeffentlichkeit: Ob sie aus ihrem Versagen die einzig mögliche Konsequenz ziehen wollen, für die Verluste einzutreten und die geschädigten Subunternehmer des von ihr ausgewählten Generalunternehmers schadlos zu halten.

Nach längeren Begründungen wird als Endergebnis festgestellt, daß unter der Treuhänderschaft der Heimstätte durch mangelnde Sorgfalt bei der Auswahl eines gegen die Bestimmungen der Verdingungsordnung für Bauleistungen und entgegen einem mit der Stadt Bielefeld abgeschlossenen Vertrage herangezogenen auswärtigen Generalunternehmers einheimische Betriebe um einen Betrag in Höhe von etwa 50 000 RM geschädigt sein dürften. Will die Heimstätte für die durch ihr Verhalten hervorgerufenen Schädigungen nicht eintreten, dann bleibt nur noch die Frage zu beantworten, ob die Existenz eines solchen Treuhänders berechtigt ist. Um einen Verlust von mehr als 50 000 RM zu verursachen, brauchen wir keinen Treuhänder, der mit öffentlichen Geldern gespeist und in jeder Beziehung privilegiert ist.

Ein Spionagefall in Minden

Verhaftung des Obermusikmeisters Adam

Minden, 16. Juni. **Wegen dringenden Spionageverdachts wurden Obermusikmeister Paul Adam vom 6. (Preuß.) Artl.-Regiment in Minden und seine Frau verhaftet. Nach den bisherigen Ermittlungen kam Frau Adam, die aus dem Elsaß stammen soll, gerade von einer Reise nach Mainz zurück, als sie in Minden in dem Augenblick von Kriminalbeamten in Empfang genommen wurde, als ihr Mann sie am Bahnhof abholen wollte. Beide wurden in getrennten Autos in das Gerichtsgefängnis eingeliefert.**

Zwei auswärtige Beamte des Spionageüberwachungsdienstes bearbeiten das Verfahren. Es liegt offenbar Landesverrat vor. Einzelheiten können im Interesse einer beschleunigten Untersuchung noch nicht bekannt gegeben werden.

Die Leiter der Militärmusikkorps führen in der Reichswehr den Titel Musik- oder Obermusikmeister. Ihre Ausbildung erfolgt auf der Hochschule für Musik in Berlin-Charlottenburg unter Ueberwachung des Armee-Musikinspizienten. Der Obermusikmeister gehört der Besoldungsgruppe 10 (3400—4000 RM. nebst Wohnungsgeldzuschuß) an. Im Range steht er zwischen Feldwebel und Leutnant.

Obermusikmeister Adam dirigiert im Sommer ziemlich regelmäßig an jedem zweiten Donnerstag und zuletzt noch am 29. Mai in Bad Oeynhausen die beliebten Konzerte der Mindener Artilleriekapelle. Allgemein schätzte man ihn, und die Nachricht, daß man ihn als einen Verräter seines Landes entlarvt hat, wird allgemeine Bestürzung und Empörung hervorrufen.

*

Die Verhaftung des Obermusikmeisters Adam weckt die Erinnerung an einen anderen Spionagefall, der längere Zeit vor dem Kriege in demselben Truppenteil, dem damaligen Mindener Feldartillerieregiment Nr. 58, vorgekommen ist. Damals war dem Artillerieleutnant Helmut Wessel durch einen französischen Spionageagenten in Köln eine angebliche junge Französin zugeführt, die in Wirklichkeit Mathilde Bäumler hieß und aus Charlottenburg stammte. Sie verführte ihn zur Spionage zugunsten Frankreichs. Als sein Verbrechen ans Licht kam, flüchtete Leutnant Wessel ins Ausland, wurde aber ausgeliefert und zu längerer Freiheitsstrafe verurteilt. Nach ihrer Verbüßung heiratete er das Mädchen, siedelte nach Nizza über und trieb dort im großen Spionage für Frankreich zum Nachteile Deutschlands.

11. Niedersächsischer Malerbundestag

Hann.-Münden, 14. Juni.

In den Tagen vom 13. bis 16. Juni hielt hier der dem Reichsbund des deutschen Maler- und Lackiererhandwerks angeschlossene Niedersächsische Malerbund seinen 11. Bundestag ab. Auch vom lippischen Malerhandwerk nahm eine Anzahl Vertreter teil. Eingeleitet wurde die Tagung am Freitag mit einer internen Vorstandssitzung im Hotel Jung unter der Leitung des Gauvorsitzenden, Malerobermeisters Franz Stolberg-Hannover. Am Sonnabendvormittag folgte eine Ausschußsitzung im Hotel „Tivoli", in der beschlossen wurde, den nächsten (12.) Niedersächsischen Malerbundestag im August 1931 in Bad Oeynhausen abzuhalten. In der Nachmittagsveranstaltung sprach Fachlehrer Hahn (Kunstgewerbeschule Hannover) über handwerkliche und kunsthandwerkliche Techniken des Malers, während Kunstmaler Lübke-Osterode einen Vortrag über Spritztechnik und Spritzmaschinen hielt. Die Vorträge wurden durch eine Ausstellung vorzüglich gewählter Beispiele ergänzt. Eine rege Aussprache entwickelte sich dann über den Plan der Gründung einer Haupt-Werkschutzgemeinschaft. Trotzdem eine Einigung darüber noch nicht erzielt wurde, soll immerhin der Versuch gemacht werden, die Arbeiten nach den Grundsätzen der Werkschutzgemeinschaft zu normen. Die Sonnabendstagung, an der über 400 Meister mit ihren Damen teilnahmen, schloß mit einem Kommers. Am Sonntagvormittag fand im Hotel „Zur Krone" die feierliche Eröffnung des 11. Niedersächsischen Bundestages durch den Gauvorsitzenden, Malerobermeister Stolberg-Hannover, statt. In seiner Ansprache betonte der Vorsitzende wiederum die große kulturelle und wirtschaftliche Bedeutung des Handwerks spez. des Malerhandwerks für das Leben der Volksgemeinschaft und forderte Zurückstellung aller einseitigen und selbstsüchtigen Wünsche gegenüber unbedingter Pflichterfüllung. Bürgermeister Dr. Haarmann dankte dann auf die Begrüßungsworte namens der Stadt Münden, während Bürgervorsteher Mengersen die Grüße und besten Wünsche des stadt- und kreiseingesessenen Handwerks übermittelte. Nach weiteren Begrüßungsansprachen hielten Herr Bierhaus-Dortmund und Dr. Würth-Schlebusch zwei fachwissenschaftliche Vorträge. Der Rest des Tages diente der Besichtigung der Sehenswürdigkeiten der Stadt. Der Abend vereinte die Teilnehmer nochmals zu einer Konzert- und Ballveranstaltung.

Lippes Selbständigkeit und seine wirtschaftliche Kraft

Das Problem der Selbständigkeit

Von Hermann L. Schaefer.

I.

Im Folgenden veröffentlichen wir den ersten Teil einer ausführlichen Untersuchung über das zeitgemäße Thema: Kann Lippe selbständig bleiben und warum? Es wird darin auf das hohe, unersetzbare Gut der Selbständigkeit, die in ihrer heutigen Form mit „Kleinstaaterei" in der Begriffswelt des vorigen Jahrhunderts nichts zu tun hat, hingewiesen und klargelegt, daß für uns Lipper auch zur Zeit für die Aufgabe der Selbständigkeit überhaupt keine Veranlassung besteht. In einem zweiten Teil soll dann insbesondere die wirtschaftliche Kraft Lippes dargelegt werden.

Die Kürzungen der Zuwendungen nach dem vielumstrittenen § 35 des Finanzausgleichsgesetzes, sowie die weiteren Bemühungen Preußens, diesen Paragraphen vollständig zu streichen und so vielleicht zwangsweise einen Anschluß der kleinen Länder an die größeren Nachbarn zu erzwingen, läßt auch für Lippe erneut die Frage erstehen, ob es selbständig bleiben kann und, falls ein evtl. Aufgehen in den größeren Nachbarn Nachteile für Lippe bringen sollte, Lippe selbst wirtschaftlich stark genug ist, seine Selbständigkeit zu behaupten. Nach den Presseberichten über die beschlossenen Kürzungen der Aufwendungen nach § 35 sind „politische Absichten die Haupttriebfedern für diesen Vorstoß" Preußens. Demgegenüber sei aber hier vorerst festgestellt, daß für die kleinen Länder, wie z. B. für Lippe, irgendwelche politischen Umstände für einen Anschluß an die größeren Nachbarn oder für die Behauptung der Selbständigkeit überhaupt nicht in Frage kommen, denn eine Souveränität im hohen staatspolitischen Sinne ist Ländern wie Lippe nach der Neuordnung des Reiches im Jahr 1871 gar nicht gegeben und auch nicht wesenseigen. Die Souveränität Lippes ist, bei nüchterner Betrachtung gesehen, nichts anderes als ein Zweckverband wirtschaftlicher Selbstverwaltung mehrerer alter Grafschaften, die durch die Initiative einiger staatsbildender Dynasten teils zufällig, teils im Bestreben, die Hausmacht zu vergrößern, zusammengekommen sind. Von einer Souveränität im ureigensten Sinn und der Bedeutung des Wortes kann seit einem Jahrhundert überhaupt nicht mehr die Rede sein. Und wenn auch dem Lande Lippe, z. B. gegenüber einem reinen kommunalen Wirtschaftsverbande, im Gefüge des deutschen Reiches einige Sonderrechte verblieben, so gehen diese über die Rechte und Selbständigkeit einer preußischen Provinz praktisch nur wenig hinaus. Die Aufregung über den angeblich unglaublichen Zustand, daß einige Länder noch immer ihre „längst überholte Souveränität" aufrecht erhalten, ist somit unnütz. Wäre das Verschwinden der kleinen Länder von der Bedeutung gewesen, die ihr fälschlicherweise jetzt gegeben wird, so wäre dazu im November 1918 oder zur Zeit der Nationalversammlung der richtig gewählte Zeitpunkt gewesen. Aber die Männer der Revolution und der Nationalversammlung dachten gar nicht daran, die Selbständigkeit der kleinen Länder mit diktatorischer Gewalt zu beseitigen, da ihr Bestehen mit den spärlichen ihnen verbliebenen Privilegien alter, dahingegangener staatspolitischer Rechte für den Bestand, den Neuaufbau und die Entwicklung des Reiches ganz unwesentlich war. Außerdem hätte ein nicht wegzudiskutierender Gegensatz in der Tatsache bestanden, daß man auf der einen Seite die kleinen Länder aufhob und auf der anderen Seite dem Selbstbestimmungsrechte weitesten Raum in der Verfassung verlieh und im Art. 8 derselben sogar die Selbständigkeit respektierte. Dieser Gegensatz hätte sich durch den in die Praxis umgesetzten Grundsatz der Selbstverwaltung in den späteren Jahren seit 1919 noch erheblich vergrößert.

Die sogenannten „selbständigen" Länder sind weiter nichts als selbständige Verwaltungsgebiete. Der Wirtschaft, vom rein wirtschaftlichen Gesichtspunkte aus betrachtet, ist die Zugehörigkeit zu diesem oder jenem selbständigen Verwaltungsgebiete vollkommen gleichgültig. Ausschlaggebend für die Wirtschaft ist nur das Maß der steuerlichen Belastung, ob ihre Interessen wahrgenommen werden und ihren Wünschen und notwendigen Erfordernissen auch schnell Gehör und Geltung verschafft wird. In Lippe liegen nun die Verhältnisse so, daß große Teile der Wirtschaft und auch der größte Teil der Bevölkerung für die Erhaltung der Selbständigkeit sind, da ihnen, wie die Verhältnisse jetzt liegen und wenn man das preußische Steueraufbringungssoll unterlegt, längst bekannt ist, daß bei Aufgabe der Selbständigkeit automatisch eine größere steuerliche Belastung eintritt. Außerdem hat die lippische Wirtschaft jetzt volle Gewähr, daß ihr in dem verhältnismäßig kleinen Bezirk wegen seiner Übersichtlichkeit jederzeit schnelle Hilfe zuteil wird, zumindestens aber jedermann seine Wünsche an höchster Stelle, die leicht zu erreichen ist, vortragen kann. Würde die Selbständigkeit aufgegeben und zunächst auch der jetzt bestehende Verwaltungsbezirk nach historisch gegebenem Umfange und Aufbau von Preußen garantiert, so weiß jedermann, daß infolge irgendwelcher Umstände in Zukunft doch Gründe gefunden würden, die jetzige Verwaltung anders zu ordnen und wahrscheinlich auch einen größeren Verwaltungsbezirk zu schaffen, der weit über die jetzigen Grenzen des Landes hinausging. Es liegt aber gemäß einem jeden lebendigen Organismus wesenseigenen Prinzip der Eigengesetzlichkeit gerade im Zuge unserer Zeit, vom kleinsten Siedler an, der sich unter Anstrengung ein eigenes Heim schafft, bis zu den Bestrebungen der Gewerkschaften, durch Arbeitsgesetzgebung usw. in den Betrieben Geltung und Mitbestimmungsrecht zu erlangen, oder umgekehrt in den Versuchen der Unternehmer, nichts von ihren alten Rechten zu verlieren, daß ein jeder sein Geschick, soweit es eben nur möglich ist, selbst bestimmen möchte und in seinem Hause, sei es noch so klein, Herr zu bleiben wünscht. Aus diesem Grunde ist auch die Mehrzahl des lippischen Volkes für die Aufrechterhaltung der alten, historisch bedingten Selbständigkeit.

Der Anblick einer kolorierten Landkarte Norddeutschlands, besonders z. B. des Braunschweiger Bezirks, ist sicherlich nicht schön und erbaulich, und die Zerrissenheit ist auf den ersten Augenblick erschreckend, aber man muß sich vergegenwärtigen, daß diesen mit grellen Farben ins Auge springenden Grenzen für Gedeih und Verderb des Reiches wesentliche Ursachen und Folgen nicht eigen sind und diese zerstreuten Gebiete nur Verwaltungsgebiete bedeuten, denen im Grunde genommen verhältnismäßig eine größere Bedeutung nicht zukommt, als ebenso zerrissenen, mit Selbstverwaltung ausgestatteten Gemeinden, die man zu Hunderten mit den merkwürdigsten historisch gewordenen Grenzziehungen in jedem deutschen Staatsgebilde finden kann. Das Land Lippe bildet, abgesehen von Grevenhagen und den beiden Dörfern Lipperode und Stift Cappel, einen verhältnismäßig geschlossenen, einheitlichen und in sich abgerundeten Bezirk. Aber daß z. B. das Amt Varenholz aus zwei ganz getrennt liegenden Teilen besteht und das zu diesem Amte gehörende Dorf Almena ganz von dem Amte Sternberg-Barntrup umschlossen wird, sowie daß weiter das Amt Brake sich fingerartig in den Dörfern Sommersell und Selbeck zwischen das Amt Sternberg-Barntrup und das Amt Blomberg schiebt, und ferner sich z. B. die Gemeinde Schönhagen wie ein Bandwurm von Sonneborn bis Meierberg an der Ostgrenze des Landes hinzieht, die Gemeinde Retzen in zwei ganz getrennt liegende Flächen zerfällt und die Gemeindegrenzen von Lipperreihe und Billinghausen, sowie die Grenzen zwischen Lemgo und dem Amte Brake äußerst kompliziert in ihrem Verlaufe sind: darüber regt sich niemand auf, da diese Grenzen nur eine verwaltungstechnische Bedeutung haben. Letzten Endes ist dies auch nicht anders mit den Grenzen der sogenannten selbständigen Länder.

Man könnte nun gegen den Verfasser dieser Zeilen den Vorwurf nicht nur rückständiger, sondern sogar reaktionäre Verfechterei mittelalterlicher Kleinstaaterei erheben. Aber der im Zeitalter der Romantik entstandene und in der Aufklärungszeit mit der uns noch jetzt geläufigen Kritik der Kleinlichkeit und Lächerlichkeit als Wesensinhalt gefüllte Begriff der Kleinstaaterei existiert in der Wirklichkeit schon seit 80 Jahren nicht mehr, da man von einer Souveränität dieser Staaten, die in der Mehrzahl durch den Reichsdeputationshauptschluß unter Napoleon verschwunden und auch 1815 nicht wiederhergestellt sind, überhaupt heute keine Rede mehr sein kann. Aber noch tiefere und von den Verfechtern einer ideologischen Reichseinheit auf jeden Fall nicht oder zu wenig beachtete Gründe sprechen gegen fast alle bisher präsentierten Einheitsvorschläge. Überhaupt ist die Zeit eines Aufgehens von Lippe in Preußen oder die Gründung eines größeren Verwaltungsbezirkes, dessen Kern Lippe ist, noch längst nicht gekommen, auch wenn der § 35 völlig gestrichen wird; dazu ist nicht nur die lippische Bevölkerung, sondern auch die der angrenzenden Gebiete viel zu konservativ und mit der jetzt bestehenden, althergebrachten Ordnung zu tief verbunden. Einem restlosen Aufgehen in Preußen steht die lippische Bevölkerung völlig ablehnend gegenüber, andererseits werden sich niemals anliegende Bezirke zu Lippe, als Kern eines größeren Verwaltungsbezirks schlagen lassen. Aber auch eine Änderung, die durch Aufteilung Lippes auch die Provinz Westfalen entscheidend berührt (Projekt Niedersachsen), wird sich kaum durchführen lassen, da diese Aenderung auf einen unüberwindlichen Widerstand der Städte Bielefeld und Minden stößt, indem Bielefeld als einzige aufstrebende Großstadt des jetzigen Regierungsbezirks Minden die Regierung für sich als Sitz beansprucht, während Minden auf alle Fälle seine Regierung behalten will und auch der in Aussicht genommenen Auflösung der Oberpostdirektion mit Erfolg Widerstand geleistet hat. Für eine Aufteilung des Regierungsbezirks Minden in einen Bezirk Minden und einen Bezirk Bielefeld ist aber der preußische Staat nicht zu gewinnen. Aehnliche Schwierigkeiten ergeben sich bei allen kleinen Ländern, und alle Versuche einer Einigung durch die in Frage kommenden Stellen sind daher bis jetzt gescheitert; daß sie scheiterten, ist auch zu einem nicht geringen Grade darauf zurückzuführen, daß die Vereinheitlichung und Vereinigung ein Problem berührt, welches an und für sich gar nicht so lebenswichtig ist, und sich lebenswichtige und auch die Wirtschaft beeinflussende Faktoren erst dann ergeben, wenn man zu einer Aenderung der bestehenden, noch lebendigen, alten Ordnung schreitet. Gerade bei den Verhandlungen über eine Vereinheitlichung des Reichs ergab sich die erstaunliche Tatsache, daß Historie und Geschichte und die in ihr gewordenen Einrichtungen gar nicht so fossil und tot, wie man immer behauptet hatte, und z. T. lebendiger waren als die nur dem Verstande und einem öden Schematismus entsprungenen Reformvorschläge. Wenn man sich mit der Vereinheitlichung näher befaßt, sowie in die zahlreichen von berufener und auch von unberufener Seite entwickelten Vorschläge einen Einblick nimmt, so ist die Idee einer Reichsreform an und für sich begrüßens- und lobenswert. Aber alle bis jetzt bekannten Vorschläge haben ein mehr oder weniger nur von der Idee getragenes literarisches Gepräge und nehmen zu wenig Rücksicht auf die Psyche der Bevölkerung; denn der Seelenzustand jedes Volkes, und vornehmlich der einer in der Hauptsache agrarisch eingestellten Bevölkerung, ist infolge einer eigenartig psychologischen Beharrung konservativ und durch angeborene und erworbene Triebe, auch wenn eine materielle Beziehung mit Boden und Scholle längst verloren ging, boden-, familien- und heimatgebunden, dergestalt, daß jeder, bewußt oder unbewußt, Gebot und Herrschaft nicht nur über seinen Lebensraum allgemein, sondern über den örtlichen Lebensraum im besonderen nicht verlieren will. Das ist die tiefere Ursache aller Freiheitsbewegungen, und auch die Ursache aller Behauptungen einer Selbständigkeit und einer Beharrung darin, selbst wenn sie mit Opfern verbunden ist, und das Wort unseres Landsmannes Grabbe, daß uns nur die Heimat beseligen kann, ist, auch wenn es Grabbe einem aufgeblasenen Renommisten in den Mund legt, keine Phrase, sondern enthält eine tiefe psychologische Wahrheit. Für die Wirtschaft selbst aber, materiell bedingt und nicht Werten ideellen Inhalts, wie die oben angegebenen, verhaftet, waren alle Vorschläge zur Reichseinheit nur blutlose Schemen, solange sie nicht entweder neue steuerliche Belastungen und sonstige Hemmungen oder die Hoffnung auf Steuersenkungen und bessere wirtschaftliche Verhältnisse mit sich brachten. Als bei den Verhandlungen, z. B. bei denen des Bundes für Reichsreform, laut wurde, daß mit einer Beseitigung der kleinen Länder vorerst mit Senkungen allgemeiner Lasten nicht gerechnet werden könne, war für die Wirtschaft, die von einer Reform Erleichterungen erhofft hatte, die Angelegenheit als nicht lebenswichtig erledigt. Wenn trotzdem im Namen der Wirtschaft hin und wieder Veröffentlichungen erscheinen, die auf eine Beseitigung der kleinen Länder drängen, so ist dazu zu sagen, daß die Wirtschaft wenig mit diesen Verlautbarungen zu tun hat. Für die Wirtschaft ist das Problem der kleinen Länder als Problem lebenswichtigen Inhalts schon längst gelöst, nämlich zu dem Zeitpunkte, als die Zollgrenzen der einzelnen Länder fielen. Für den Verlauf der Verwaltungsgrenzen der einzelnen Länder hat die Wirtschaft an und für sich wenig Interesse. Im allgemeinen ist die Frage des Anschlusses Lippes an Preußen und die Aufgabe der Selbständigkeit Lippes in unserem Lande selbst bis jetzt nur wenig erörtert, wogegen man sich außerhalb lebhaft mit der Frage beschäftigte. In Lippe weiß man sehr gut, daß man bei Aufgabe der Selbständigkeit auf jeden Fall verlieren wird, deshalb war für den größten Teil des Volkes die Frage der Selbständigkeit bis jetzt undiskutabel, denn niemand möchte sich aus sich selbst heraus unter Verzicht auf alte Rechte verschlechtern; wenn man aber außerhalb Lippes immer wieder die Frage der Selbständigkeit auf die Tagesordnung setzt, so ist man sich dort bewußt, daß man auf alle Fälle etwas bei Aufgabe der Selbständigkeit gewinnt. Die einzig wirklich wertvolle Publikation, die sich bis jetzt eingehend mit der Zukunft Lippes beschäftigte, ist das Werk Dr. Brökers „Lippe als selbständiger Staat, oder Anschluß an Preußen?" vom Jahre 1926. Aber auch Bröker ist m. E. unter dem Eindrucke eines Idealbildes deutscher Einheit viel zu sehr Optimist und erwartet wahrscheinlich wirtschaftliche Erleichterungen durch eine Reform von oben herab, wie wir es alle beim ersten Auftauchen der Idee der Reichsreform (vgl. z. B. die Veröffentlichungen von Incola in der „Landeszeitung" im Jahre 1928) erhofften. Inzwischen aber hat man an vielen Stellen erkannt, daß eine Reichsreform im Sinne der sogenannten „Flurbereinigung" eine wesentliche wirtschaftliche Ersparnis nicht mit sich bringt, ja, man befürchtet, daß sich aus eigener Kraft kulturell und wirtschaftlich hoch entwickelte Gebiete bei einer Reichsreform vorerst mit dem aus sich selbst erreichten Zustande begnügen müssen und die in den ersten Jahrzehnten der Neueinteilung aufzubringenden Mittel weniger entwickelten Gebieten zufließen, die in überhaupt keiner Beziehung zum heimatlichen Lebensraum der ersteren stehen. So treten z. B. neuerdings das württembergische Staatsministerium, die braunschweigische und oldenburgische Regierung für die Erhaltung der kleinen Länder ein, da eine Reichsreform, wie sie jetzt beabsichtigt sei, wirklich keine Entlastung der Wirtschaft und eine Verbesserung der bestehenden Verhältnisse mit sich brächte. Für Lippe liegt nach der jetzigen Beschneidung des § 35 des FAG. immerhin auch kein Grund vor, die Selbständigkeit aufzugeben. Eine Berufung auf das von den ehemaligen thüringischen Staaten gegebene Beispiel, sich zu größeren Verbänden zusammenzuschließen, ist auf unsere Verhältnisse bezogen, nicht stichhaltig, da sich der Zusammenschluß der thüringischen Staaten unter ganz anderen Gesichtspunkten und Notwendigkeiten vollzog, auf die hier nicht eingegangen werden kann. Aber auch das Aufgehen Waldecks in Preußen bietet für das künftige Verhalten Lippes keinen Anhalt, da dieses Land tatsächlich in des Wortes ureigenster Bedeutung schon seit Jahrhunderten als „leistungsschwach" anzusprechen war. Derartige Verhältnisse treffen für Lippe aber keinesfalls zu. Selbst das nur auf dem realen Boden der Tatsachen stehende, und keineswegs einem nicht wohlbegründeten Optimismus vertrauende geschäftsführende Mitglied des Lippischen Landespräsidiums hat mehr als einmal die finanzielle Lage des lippischen Landes als durchaus gesund und zu Befürchtungen nicht Anlaß gebend bezeichnet. Im übrigen ergibt eine einfache Rechnung, daß sogar die Streichung der Gesamtzuwendungen nach § 35 des FAG. den Etat des Landes nur mit einem Ausfall von ungefähr $^1/_9$—$^1/_{10}$ der Gesamteinnahmen berührt. Gedeih und Verderb ist also keineswegs von diesem vielumstrittenen Lärmparagraphen abhängig.

Um auf die Schrift Dr. Brökers „Lippe als selbständiger Staat oder Anschluß an Preußen?" zurückzukommen, ist auch Dr. Bröker auf keinen Fall für einen Anschluß an Preußen in Form einer bloßen Angliederung; nur eine wirkliche Neugliederung des Reiches, führt Dr. Bröker aus, darf Lippe veranlassen, seine Selbständigkeit aufzugeben. Bröker kommt in seinen Untersuchungen zu dem Ergebnis: „Bei einer wirklichen Neugliederung des Reiches liegt kein Bedenken vor, auf die Erhaltung der staatlichen Selbständigkeit des Landes zu verzichten. Es ist zu wünschen, daß der gegebene historisch übernommene Zustand zugunsten einer besseren Ordnung, der wahren Reichseinheit auf föderalistischer Grundlage, so bald als möglich überwunden wird. Das Land hat keine eigenen Interessen und Werte zu verteidigen, weder wirtschaftliche, noch geistig-kulturelle, noch politische" (was natürlich nicht heißt, daß das Land solche Werte überhaupt nicht besäße), „die wichtiger und bedeutsamer sind als diese gemeinsame deutsche Angelegenheit. Solange aber eine solche Lösung nicht bevorsteht, handelt es sich nur um den Anschluß an die preußische Nachbarprovinz. Diese Frage ist aus politischen Gründen im Interesse des Landes prinzipiell zu verneinen."

Detmold

— **Auf einen Kraftwagen geschleudert.** Ein schwerer Verkehrsunfall ereignete sich gestern morgen kurz vor 7 Uhr an einer Kreuzung der Meiersfelder Straße. Der Schneiderlehrling Fritz Krumsiek, Sporker Weg 64, kam mit seinem Rade aus der Wohnung seiner Eltern und wollte nach der Stadt. In der Nähe der Einmündung des Sporker Weges auf die Meiersfelder Straße prallte der junge Mann mit einem aus Detmold kommenden Wagen zusammen. Dabei flog er über die Motorhaube des Wagens hinweg in die Vorderscheibe des Autos und fiel, als das Auto zum Stehen gebracht war, wie leblos zur Erde. Der sofort hinzugezogene Arzt, Herr Dr. Dickewied, stellte bei dem Verletzten einen komplizierten Oberschenkelbruch, sowie schwere Verletzungen im Gesicht fest und ordnete die sofortige Überführung des Bedauernswerten in das Landkrankenhaus an. Nach den bisherigen Feststellungen soll der Kraftwagenführer an dem Unfall unschuldig sein. Wie uns mitgeteilt wird, ist gerade die Unfallecke durch hohe Gebüsche sehr unübersichtlich.

— **Wertvoller Ring verloren.** Am vergangenen Freitag ist einer hier zur Erholung weilenden Dame in der Badeanstalt ein Platinring im Werte von 1000 Mark abhanden gekommen. Dem Finder ist, wie im Anzeigenteil bereits bekanntgegeben wurde, eine hohe Belohnung zugesagt. In die Innenseite des Ringes waren der Name Heinz und eine Jahreszahl eingraviert. Der Finder wird nochmals aufgefordert, den Ring sofort der Kriminalpolizei zu übergeben, da er andernfalls mit einer Anzeige wegen Fundunterschlagung zu rechnen hat.

— **Verlosung.** Dem Verband der Lippischen Pferdezüchter in Loyshorn e. G. m. b. H. zu Detmold ist von der Lippischen Regierung die Genehmigung erteilt worden, zur Hebung und Förderung der Pferdezucht in Lippe eine Verlosung von Reit- und Wagenpferden, Fohlen, Kraftfahrzeugen, Fahrrädern, Zimmereinrichtungsgegenständen, landwirtschaftlichen Maschinen und Geräten, Haushalts- und sonstigen Gebrauchsgegenständen auch in diesem Jahre zu veranstalten. Als erster Hauptgewinn soll ein moderner viersitziger Personenkraftwagen zur Verlosung gebracht werden. Als weitere Hauptgewinne kommen Reit- und Wagenpferde, Motor- und sonstige Fahrräder, Fohlen usw. besonders in Betracht. Der Preis des Loses ist wiederum auf 2 RM. festgesetzt. Die Ziehung findet am 30. August d. J. unter Aufsicht des Staatsamts in Detmold statt. Lose sind zu beziehen durch das Verlosungsbüro des Verbandes in Detmold, Brunnenstraße 2, und durch die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

— **Landestheater.** Mittwoch, 18. Juni, 19.45—22.15 Uhr, findet die Erstaufführung des in Berlin über 250mal gespielten neuesten Lustspielschlagers „. . . . Vater sein dagegen sehr", von Carpentier statt. „Der Tag", Berlin, schreibt: Diese Komödie baut sich auf einem sehr hübschen Einfall auf. Das ist ein Motiv, origineller, als sie uns sonst die Bühnen immer wieder servieren. Der Einfall ist nicht breitgetreten, sondern mit Geschick und Schulung hingelegt. Eine Komödie mit einem Schuß nachdenklicher Behmut, die drei Stunden beschaulicher Heiterkeit verschafft. Dies war nun in fast harmloser Fröhlichkeit wohl der entzückendste Komödienabend der Saison. Ganze Akte hindurch ein einziges Lachen und Händeklatschen im Zuschauerraum. Endlich einmal im herzgebrachten Lustspiel-Schematismus etwa wie eine neue Idee, ein neuer Stoff. Der zweite Akt, der Höhepunkt des Abends, und der Abschluß brachten mit Recht Beifallsstürme von selten erlebter Stärke. Alles in allem: ein bezaubernder Abend voll Frohsinn und guter Laune!

— **Das Johannisfest der Buchdrucker** soll in diesem Jahre zum ersten Male in dem neu erbauten Volkshause abgehalten werden, und zwar am Sonnabend, dem 21. Juni. Das abwechslungsreiche Programm dürfte allen Besuchern angenehme Unterhaltung bieten. Für das leibliche Wohl wird in bester Weise der Ökonom des Volkshauses sorgen. Beginn der Veranstaltung 8 Uhr.

— **Militärkonzert in der Werre-Badeanstalt.** Heute vormittag um 10 Uhr findet in der Werre-Badeanstalt ein Militärkonzert statt. Die Wasserwärme beträgt 23 Grad.

Bad Salzuflen

— **Ein Tanz- und Märchenabend** zum Besten der Säuglingsfürsorge fand am Sonntag im Kurtheater statt und brachte allen Mitwirkenden reichen Dank und Beifall einer zahlreich erschienenen Zuschauerschar. Die Jugendgruppe des Vaterländischen Frauenvereins vom Roten Kreuz sowie Schülerinnen der Volksschule und des Lyzeums hatten sich mit großem Eifer und vielem Fleiß an die Einstudierung eines reichhaltigen und mancherlei Abwechslung bringenden Programms gemacht und durften nun den Lohn für all ihr liebevolles Mühen in einem ehrenvollen und anerkennenswerten Gelingen dieses reigenden Abends sehen. Ein die sechs Tugenden des Roten Kreuzes versinnbildlichender Vorspruch leitete das Ganze stimmungsvoll ein, ließ Fleiß und Barmherzigkeit, Geduld und Glauben, Hoffnung und Liebe, sich aneinandergesellen, um, zu segensreichem Wirken vereint, dem geliebten deutschen Vaterlande Hilfe und Rettung aus aller Not und Bedrängnis feierlich zu geloben. Dann kamen gar allerliebste Kindertänze, die in ihrer fröhlichen Ursprünglichkeit, in ihrer prächtig natürlichen Lebendigkeit einzigartig anziehend und bezwingend wirkten und all den lieben Zuschauern die Wahrheit nahelegten: „Das ist der Reiz von Blume und Kind, daß beide nicht wissen, wie reizend sie sind." Da war ein lustig Regenlied, das allem Unwillen und böser Laune über schlechtes Wetter spottete und unbekümmert sich freute über das vom Himmel tropfende Naß. Dann kam ein drollig Ruderliedchen und ein herziges Frühlingsspiel, und alle, die es mit ansehen, bebielten ein Leuchten sonniger Jugendtage im Gemüt und lernten begreifen, was es heißt, die andern nicht nur mit dem Kopf, sondern mit dem Herzen zu verstehen, was es bedeutet, aus empfangener Liebe spendende Menschenliebe werden zu lassen. Vielen und reichen Beifall fand weiterhin auch das den ersten Teil beschließende Tanzbildchen „Die Teegruppe". Das Programm verriet die sachkundige Anleitung und das zierliche, in farbenprächtigem Kostüm sich drehende und wiegende Geschöpfchen ließ erkennen, daß es zu einer angeborenen Begabung viel wesentlich Ergänzendes hinzugelernt hatte und daß es selbst Freude empfand über seine durch Schönheit der Bewegung, wie durch kindliche Anmut und Grazie ausgezeichnete Leistung. Nach einer Pause folgte das hübsche Märchenspiel „Dornröschen", das vor dem Portal des Königsschlosses spielt, mit einem Tanz der Nachtgespenster beginnt und dann die grauen Frauen erscheinen läßt, die den unheilvollen Fluch über das liebliche Dornröschen aussprechen, der schließlich durch den mutigen Königssohn, der die wuchernde Dornenhecke durchbricht, glücklich gelöst wird. Auch hier gab's ein munteres Zusammenspiel, es wurde gelunen und getanzt, gelacht und geweint, und alle Mitwirkenden machten ihre Sache so ausgezeichnet, daß jeder seine Freude haben mußte, der's mit ansah. Besonders gut gefiel wohl allgemein der dicke Koch, der mit dem unaufhörlichen Küchenlungen wacker zankte, niedlich anzusehen war das blondlockige Dornröschen, und unheimlich wirkte die in wallende, düstere Gewandung gehüllte, böse, graue Frau. Als aber zum Schlusse die Erlösung aus dem Zauberschlafe kam und der Hochzeitszug das frohe Ende brachte, da konnte der Jubel der beglückten Zuschauer keine Grenzen und immer wieder mußte sich der Vorhang öffnen und die junge Darstellermenge sich dankend vernehmen. Endlich krönte noch der Aufzug der „Lippischen Schützen" den unterhaltsamen Abend und gab dem ganzen durch die prächtige Kostümierung und durch den Gesang der berühmten lippischen „Nationalhymne": Lippe Detmold, eine wunderschöne Stadt, den ausgelassen fröhlichen und harmonischen Ausklang. Die reizende Veranstaltung, die so reichen und rückhaltlosen Beifall fand, wird am Freitagabend wiederholt werden, und mag allen jenen empfohlen sein, die an diesem entzückenden ersten Abend nicht zugegen gewesen sind.

— **Ein großes Gau-Schießen** fand am Sonntag in Bad Rothenfelde statt und veranlaßte auch eine ganze Anzahl von Mitgliedern des hiesigen Vereins ehemaliger Jäger und Schützen, an diesem alljährlich stattfindenden Treffen alter Waffenbrüder teilzunehmen. Leider gelang es ihnen nicht, in dem heiß umstrittenen Preisschießen, an welchem annähernd 400 auserlesene Meisterschützen sich beteiligten, nennenswerte Preise zu erringen, obschon nicht viel daran fehlte, daß Herr Obervostschaffner Hausmann, Schötmar, den großen Ehrenpokal erhielt. Nur ein um ein weniges besser im Ringe sitzender Schuß entschied für einen anderen, glücklicheren Schützen. Aber so ganz ohne Auszeichnung sind unsere braven Grünröcke doch nicht heimgekehrt, denn der schon genannte Hausmann, wie auch sein Kamerad Ilgen, Bad Salzuflen, durften sich rühmen, die Ehre des Vereins gerettet zu haben und wenigstens durch je einen silbernen Löffel für ihre guten Schießleistungen belohnt worden zu sein.

— **Reformierte Gemeinde.** Am Mittwoch, dem 18. Juni, veranstaltet unser Frauenhilfsverein einen Basar in der Wandelhalle des Kurparks. Derselbe beginnt morgens um 8 Uhr. Es werden wie im Vorjahre wieder eine ganze Reihe Verkaufsstände errichtet werden, in denen Gebrauchsgegenstände, Kleidung und sonst noch mancherlei nützliche Sachen zu haben sind. Der Ertrag ist zum Besten unseres Gemeindehauses. Es wird zu recht zahlreichem Besuch freundlichst eingeladen.

— **Kurtheater** Charleys Tante. Das unverwüstliche Lachspiel von Bradon Thomas fand auch hier wieder bei seiner Aufführung am Sonnabend im Kurtheater ein recht dankbares Publikum. Die Darsteller gaben sich alle erdenkliche Mühe, dem alten Reißer ein moderneres und frischeres Antlitz zu verleihen, und namentlich der als Tante verkleidete Georg Born entfesselte wahre Lachstürme, sobald er sich nur auf der Bühne zeigte. Neben ihn stellten sich Kurt Bertschée und Heinz Klink als verliebte Mitglieder des lustigen Trifoliums, um mit allerbestem Gelingen den von ihnen ausgeheckten tollen Streich bis zu den äußersten Konsequenzen durchzuführen und schließlich, jeder seine Herzallerliebste im Arm, dem fröhlichen Spiel ein mit nicht endenwollendem Beifall begrüßtes Ende zu bereiten. Die mitwirkenden Damen halfen mit vereinten Kräften, dem etwas verblichenen Kinde einer gewesenen Lustspieldichtung ein munter aktualisiertes Profil zu geben und aus der Darmlosigkeit des ehemaligen Schwanklagers eine gesunde Erfrischung vom scharfgewürzten Gemisch heutiger Bühnenkost zu machen. Somit war gegen ein derartig erträgliches Sommervergnügen nicht das Geringste einzuwenden, und man mußte dem beifallsfrohen Publikum, das nur gekommen war, um sich zu amüsieren und sich einmal richtig auszulachen, von Herzen Recht geben. Szenisch von Kurt Bertschée gut durchgearbeitet und schauspielerisch von Freude am Werk beseelt, fand diese mit Begeisterung aufgenommene, lustige Aufführung auf bester Höhe und es kann unserem Kurpublikum, wie auch der theaterliebenden Einwohnerschaft nicht oft genug gesagt werden, daß sie, um eine gute Vorstellung zu sehen, reichlich Gelegenheit finden in unserem zwar kleinen, aber in jeder Beziehung vorzüglich geleiteten Kurtheater. Es ist wirklich nicht nur die Operette, die solche allgemeine Aufmerksamkeit verdient, und es brauchen durchaus nicht immer weltberühmte Größen zu sein, die ein ausverkauftes Haus erzielen, sondern gerade das mit besonderer Vorliebe gepflegte, alte und neue Lustspiel ist der allseitigsten Beachtung wert, weil es anerkanntermaßen seit Jahren, dank dem pflichteifrigen und bewährten Detmolder Landestheater-Ensemble, eine bleibende Stätte in unserem unter der unermüdlichen und beschlagenen Leitung des lieben alten Geheimen Intendanturrates Emil Becker stehenden Salzufler Kurtheater gefunden hat.

— **Kurtheater.** Heute, 20—22.30 Uhr, „Das Land des Lächelns", die neueste Schlager-Operette von Franz Lehár, als Gastspiel des überaus beliebten Oeynhausener Operetten-Ensembles. Der Erfolg dieser neuesten Operette Lehárs übertrifft den aller bisherigen und führte den 60jährigen Meisterkomponisten von Sieg zu Sieg in wahrem Triumphzug.

— **Bom Bade.** Am Dienstag, 17. Juni, veranstaltet die Gruppe Westfalen der „Deutschen Gesellschaft für Gartenkunst" im Kurbaue eine Tagung. Anschließend wird eine Besichtigung unserer schönen Kuranlagen erfolgen.

— **In das hiesige Genossenschaftsregister** ist heute unter Nr. 9 die Genossenschaft in Firma: „Molkerei Amt Schötmar, Bad Salzuflen-Schötmar eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht" mit dem Sitz in Schötmar, eingetragen. Das Statut ist am 29. März 1930 festgestellt. Gegenstand des Unternehmens ist Errichtung und Betrieb einer Molkerei zur bestmöglichen Verwertung der in der Wirtschaft der Mitglieder gewonnenen Milch für die Mitglieder auf gemeinschaftliche Rechnung und Gefahr. Die Haftsumme beträgt 200 RM. Die Höchstzahl der Geschäftsanteile ist 100. Vorstandsmitglieder sind: 1. der Gutsbesitzer Hugo Dresing in Hörentrup, 2. der Landwirt Albrecht Bicker in Retzen, 3. der Landwirt Ernst Baumgarte in Gronhof, 4. der Milchhändler Johann Kopinski in Retzen und 5. der Landwirt Paul Schafmeister in Grastrup.

Lage

— **Aus dem Stadtparlament.** Dem Grundstücksverkauf an Bäckermeister Gecke an der Ecke Lemgoer und Hardisser Straße wurde in zweiter Lesung zugestimmt. — An der Bruchstraße sollen weitere Straßengeländeflächen angekauft werden. Die Domänenabteilung verlangt für das etwa 1200 Quadratmeter große Straßengelände 2 Mark je Quadratmeter. Der Ankauf wird beschlossen. — Dem Verkauf eines Grundstücksteiles von der städt. Besitzung an der Flurstraße an den Stadtarbeiter Kelle wird zugestimmt. Da es sich um Hintergelände handelt, wird der Preis auf 1 Mk. je Quadratmeter festgesetzt. Die Grundstücksfläche ist 5—600 Quadratmeter groß. — Ueber den Verkauf der städt. Besitzungen an der Detmolder und Schötmarschen Straße wird vertraulich verhandelt. — Die Stadt will an der Ottenhauser Straße ein Grundstück erwerben. Durch den Ankauf der 1,5 Scheffelsaat großen Fläche, die 1368 Mark kostet, ist die Durchführung des Verbindungsweges über die Werre für die Stadt gewährleistet. In vertraulicher Sitzung wurde der Ankauf abgelehnt. — Tischlermeister Meinsen will an der verlängerten Freiligrathstraße ein Zweifamilienhaus (Kosten 14 000 Mk.) errichten. Der 800 Quadratmeter große Bauplatz soll zu den bekannten Bedingungen abgegeben werden. — Die Mehrmannsche Landfläche auf dem Sandkampe in Größe von 3176 Quadratmeter ist der Stadt zum Kauf angeboten. Der Ankauf wird gegen die Stimmen der soz. Fraktion abgelehnt. — Die Anwohner des Platzplatzes wünschen fortan die Bezeichnung „Lindenplatz". Die Stadtverordneten sind für die Beibehaltung des alten Namens und lehnen die Umbenennung ab. — Der Fluchtlinienplan für die Bultstraße wurde entsprechend den Vorschlägen des Stadtrats festgesetzt. — Als Sachverständige für Eisenbahnfragen wurden gewählt: Landwirtschaftliche Sachverständige: Landw. Aug. Drawe, Landwirt H. Kölling, Förster Schmidtmeier. Gewerbliche Sachverständige: Fabrikant H. Riekehof sen., Schmiedemeister Beckmann, Kaufmann Schmuck. Bausachverständige: Arch. B.D.A. Meßmann, Maurermeister Sprick, Stadtbaumeister Graf. — Schaffung von Arbeiten zur Beschäftigung von Wohlfahrtserwerbslosen. Die ständig zunehmende Zahl der Wohlfahrtserwerbslosen zwingt Maßnahmen zur Beschäftigung vorzubereiten. Es kommt darauf an, solche Arbeiten vorzuschlagen, die unter geringsten Sachkosten eine möglichst große Tageswerkszahl ergeben. Als geeignet ersche

Heiter und warm

Wetteraussichten für den 17. und 18. Juni.

Bei mäßigen südlichen Winden im allgemeinen heiter, tagsüber ziemlich warm, nachts Abkühlung, vereinzelt Morgennebel. Geringe Gewitterneigung.

*

Witterungsübersicht vom 16. Juni 1930.

Von Nordeuropa her macht die Ausdehnung des hohen Druckes weitere Fortschritte. Die aus ihm ausfließende kalte Luft verstärkt das Hoch auch über Deutschland. Sie bewirkt gleichzeitig trockenes Auftreten stärkerer Bewölkung und nachts größere Abkühlung. Die Temperatur erreichte gestern 20 Grad u., sinkt nachts auf 11 Grad zurück. Im südöstlichen und südlichen Deutschland treten durch Randstörungen südlicher Tiefdruckgebiete noch Gewitter auf. Da die Wetterlage ziemlich stabil ist, hält das trockene und vielfach heitere Wetter noch an.

Amt Detmold

— **Gefunden** wurde Pfingsten auf dem Wege von Berlebeck nach Holzhausen-Externsteine—Stemberg ein Photographenapparat. Eigentumsansprüche können auf Zimmer Nr. 16 des Landratsamtes Detmold innerhalb 14 Tagen geltend gemacht werden.

Schlemark, 16. Juni. Schon wieder ein Einbruch. Nachdem erst vor 14 Tagen bei dem Gastwirt Knehe ein Einbruchsdiebstahl verübt worden war, hatteten bisher noch unbekannte Langfinger dem Gasthaus wieder einen Besuch ab. Sie stiegen wieder durch ein Fenster ein, erbeuteten aber nur etwas Wechselgeld, da der Wirt alles übrige Geld aus der Kasse herausgenommen hatte. Wahrscheinlich handelt es sich um dieselben Täter wie beim ersten Einbruch.

Pivitsheide B. L., 16. Juni. Am Pfingstfeiertage ist auf dem Wege Lopshorn—Dörenkrug eine Handtasche mit Inhalt, Portemonnaie, Schlüssel usw. gefunden worden. Eigentumsansprüche sind bei der Gendarmeriestation, hier, geltend zu machen.

Baddenhausen, 16. Juni. Silberne Hochzeit feierten am Sonntag die hier allgemein beliebten Eheleute Philipp Frodermann. Dem Jubelpaare nachträglich unsere herzlichsten Glückwünsche.

Amt Brake

Alverdissen, 16. Juni. Eifrige Vorbereitungen für die lippische 51. Abgeordnetentagung sind im Gange. Die gestrige außerordentliche Generalversammlung, die zahlreich besucht war, zeugte von großem Interesse für das bevorstehende Fest. Leider vermißt der Kriegerverein Alverdissen noch einen großen Teil der Anmeldungen der auswärtigen Vereine, was für die Organisation von großer Bedeutung ist. Auch wurde in dieser Generalversammlung das Problem des Festplatzes gelöst und beschlossen, daß das Fest auf dem schön gelegenen Schloßplatz stattfinden soll. Wir wissen nochmals darauf hin, daß 24 Mann der Baulesschen Kapelle Lemgo verpflichtet sind. Der Kriegerverein Alverdissen hofft, daß die Abgeordnetentagung am 6. Juli im lippischen Norden einen guten Verlauf nehmen wird.

Kalldorf, 16. Juni. Gewitterschäden. Ein schweres Gewitter mit außergewöhnlichem, wolkenbruchartigem Platzregen überzog Freitag abend gegen 9 Uhr unseren Ort. Durch die Gewalt der abfließenden Wassermassen wurden Gärten und Felder an den Abhängen der Berge arg zugerichtet. Auch hier im Orte hat das Wasser viel Schaden angerichtet. In manchen Häusern stand es bis zu 30 Zentimeter hoch. Feldwege und Straßen wurden aufgewühlt; sogar das Kopfsteinpflaster der sogenannten Bohlenstraßen wurde aufgerissen und die schweren Steine weit fortgeschwemmt. Ein Lastwagen konnte nur mit vieler Mühe aus den hochgehenden Fluten geborgen werden.

Stemmen, 14. Juni. Am Sonnabend gegen Abend suchte ein schweres Gewitter die hiesige Gegend heim. Bei dem Arbeiter B. traf ein Blitzschlag den Schornstein, ohne jedoch zu zünden. An mehreren anderen Stellen beschädigte der Blitz die elektrischen Leitungsanlagen. Im benachbarten Hessendorf b. Möllenbeck entstand infolge Blitzschlages ein Schadenfeuer in dem massiven Wohnhause von Klemme. Die Bewohner retteten nur ihr Vieh, alles andere Inventar fiel dem Brande zum Opfer. Der heftige Gewitterregen richtete vielfach an den Feld- und Gartenfrüchten Schaden an. Ein Teil eines am Mühlbach gelegenen Gartens wurde vom Wasser ganz überschwemmt.

Amt Schötmar

Kusenbaum, 16. Juni. Freitod. Seinem Leben machte am Sonnabend abend der 62 Jahre alte Schuhmacher F. B. von hier durch Erhängen ein Ende. Wie verlautet, sollen wirtschaftliche Sorgen den unglücklichen Alten in den Tod getrieben haben.

Amt Blomberg

Schieder, 16. Juni. Vom Verkehrsverein. In der letzthin stattgefundenen Versammlung des Verkehrsvereins wurde beschlossen, den Brunnenausschank im Schloßpark bis abends 7 Uhr zu verlängern. Die Versammlung bewilligte ferner die Anschaffung sechs neuer Bänke, die an den besten Plätzen im Walde aufgestellt werden sollen, und zwar noch im Laufe der nächsten Wochen. Die Wegebezeichnungen sollen ebenfalls aufgefrischt und zum Teil neu angebracht werden. Eine lebhafte Aussprache entspann sich über die Ausbesserungsarbeiten am Kablenbergturm, der augenblicklich in einem fast baufälligen Zustande ist und von den Gästen nicht mehr bestiegen werden kann. Man war einmütig der Ansicht, daß hier bald ein Wandel geschaffen werden muß und wird die entsprechenden Schritte zur Wiederinstandsetzung unternehmen, da sich gerade von dieser Berageshöhe aus eine der schönsten Aussichten im ganzen Lipperlande bietet. Es wäre erwünscht, daß die Forstabteilung auch hier für eine bessere Sicht sorgen würde. Bei dieser Gelegenheit wurde auch allgemein Klage geführt über die schlechte Beschaffenheit der Waldwege, von denen einige geradezu unpassierbar geworden sind und an denen schon seit Jahrzehnten keine Ausbesserungsarbeiten vorgenommen worden sind. Um hier bald Abhilfe zu schaffen, will der Verkehrsverein zur Selbsthilfe schreiten u. bei der Regierung vorstellig werden, daß den Dorfsten u. bei der Regierung vorstellig werden, daß den Dorfbewohnern die Wiederinstandsetzung stark benutzter Wege gestattet wird. Die Arbeiten sollen dann im Herbst ausgeführt werden. An die Reichsbahndirektion soll nochmals eine Eingabe gerichtet werden, daß wenigstens in den Sommermonaten die Möglichkeit besteht, die Eilzüge auch von der hiesigen Bahnstation zu benutzen, da sich bei dem starken Fremdenverkehr hier große Mängel herausgestellt haben. Lebhaft bedauert wurde es, daß auch in diesem Sommer wieder mehrere Konzerte im Schloßpark stattfinden sollen. Die Sängervereine Bivsiecker Südosten des Deutschen Sängerbundes will Mitte Juli ein Massenkonzert veranstalten, ferner hat sich der Gesangverein Harmonie-Blomberg bereiterklärt, an einem Konzert im Deutschen Hause am 12. Juli sich zu beteiligen. Stark bemängelt wurden vorgekommene Regelwidrigkeiten von Pensionshäusern. Es wurde beschlossen bei nochmaliger Nichtbeachtung der Kursätze die Häuser aus dem Verein auszuschließen. Von den für Reklame zu zahlenden Beiträgen der Pensionshäuser soll die erste Hälfte in diesem Jahre nach Möglichkeit schon im Juli und die zweite Hälfte im Oktober entboben werden. Bezüglich einer besseren Verkehrsregelung wurde beschlossen, die umliegenden Verkehrsvereine zu einer Besprechung nach Schieder einzuladen. Sehr starke Stimmen der Kritik wurden laut gegen die zum Teil unerhörten Preise der Autotaxen. Es soll vorgekommen sein, daß man für eine Fahrt vom Bahnhof zur Ortschaft pro Person zwei Mark gefordert hat. Zum Schluß der Tagesordnung stand noch ein Punkt zur Besprechung, der die Zulassung der hier ansässigen Ärztin zur Ortskrankenkasse behandelte. Es ist unverständlich, warum die Krankenkasse hier nicht den Gesuchen entsprechen will, stellt sich doch die Behandlung der zahlreichen Kassenkranken am Orte entschieden billiger und andererseits ist man ja schon bereit, an kleineren Ortschaften den zweiten Kassenarzt anzustellen. Es ist nicht nur für den Arzt eine Lebensfrage, daß er zu den Kassen zugelassen ist, auch die Bevölkerung hat ein großes Interesse daran, einen Arzt im Orte zu haben, und für einen Kurkurort sollte es eine Selbstverständlichkeit sein, daß ärztliche Hilfe jederzeit auf schnellstem Wege zu erreichen ist. Aus diesen Gründen ist es die größte Pflicht der Krankenkassen, eine lebensfähige Existenz der Ärzte durch ihre ablehnende Haltung nicht zu unterbinden.

Mossenberg, 16. Juni. Die Heuernte ist hier schon fast beendet. Einige Landwirte haben bereits alles eingefahren. Die Erträgnisse werden in diesem Jahre bedeutend besser sein als im vergangenen Sommer.

Mossenberg, 16. Juni. Der Badeteich, der im vergangenen Winter neu ausgeschlagen wurde und 1¼ Meter tief ist, wird jetzt von Badelustigen eifrig benutzt. Die Wasserwärme betrug vor einigen Abenden schon 25 Grad.

Billerbeck, 16. Juni. Unglücksfall. Beim Kaffeenaufspülen verletzte sich Frl. L. Stecker von hier die Pulsader des rechten Armes. Trotzdem ein Arzt sofort zur Stelle war und den Arm abband, hat die Verletzte doch viel Blut verloren.

Das Berliner Weltkraftfest

2000 Hühner werden verspeist - 3500 Gäste - Verkehrsdezernent für die An- und Abfahrt

Am kommenden Mittwoch findet im Rahmen der Zweiten Weltkraft-Konferenz im Berliner Sportpalast das Weltkraftfest statt, das eine der größten Veranstaltungen sein dürfte, die Berlin bisher gesehen hat. Man rechnet mit nicht weniger als 3500 Teilnehmern, bedeutenden Persönlichkeiten der Kraftindustrie, die aus allen Erdteilen zusammengeströmt sind.

Man macht sich von dem Ausmaß des Festes erst einen Begriff, wenn man erfährt, daß für diesen Abend

ein eigener Verkehrsdezernent verpflichtet

wurde, der ausschließlich die An- und Abfahrt der Wagen regelt. Jedem Wagenführer wird eine Karte zu dem für ihn bestimmten Parkplatz überwiesen. Der ganze Straßenblock um den Sportpalast dürfte an diesem Abend ein einziger großer Parkplatz sein. Dem Dezernenten steht ein halbes Hundert Platzanweiser zur Seite. Jeder Gast erhält einen Plan des Sportpalastes, auf dem sein Platz eingezeichnet ist. So dürfte der Fremde sich in dem Wirrwarr der 600 Tische, in den „Straßen" der Tischreihen, gut zurechtfinden.

Rund 3000 Menschen wirken an dem Fest der 3500 mit, so daß der Sportpalast an diesem Abend bestimmt 6500 Personen umfaßt.

2000 Mitwirkende

bestreiten allein das künstlerische Programm, für das Karl Weiß verantwortlich zeichnet. 400 junge Berlinerinnen ziehen ein und singen Volkslieder. Ihnen folgen 400 Mitglieder der Berliner Liedertafel, die den Vertretern aller fremden Nationen der Erde das deutsche Lied verkünden, dann kommen 300 Mitglieder der Hochschule für Leibesübungen, die deutsche Körperkultur vorführen, und schließlich werden noch 7- bis 800 Personen den Fremden als Trachtenträger deutsches Volkstum zeigen. Benno von Arent besorgt die künstlerische Ausschmückung und verwandelt den Sportpalast in ein Hain voll frischer Blumen, läßt ihn umrahmen von ganzen Hecken wilder Rosen und stellt in das Blumenbild die Nationalflaggen der 50 teilnehmenden Nationen. Fanfarenklänge der Herolde werden das Fest einleiten, an die sich ein Prolog, den Arthur Schröder spricht, reiht.

Im Mittelpunkt des Festes steht als großes technisches Ereignis eine

radiotelephonische Verbindung mit San Franzisko,

die bis in die kleinsten Einzelheiten eingestellt und bis auf die Minute abgestimmt ist. In San Franzisko wird es gerade 9 Uhr morgens sein, während es bei uns 9 Uhr abends ist. Dort tagt der Elektrotechnische Verband, von dem aus Owen Young die Teilnehmer an der Berliner Konferenz begrüßen wird. Ihm folgt Edison, dann wird der Apparat auf England umgeschaltet, von wo aus Marconi Berlin begrüßen wird.

Das letzte 1000 Mitwirkender hat den Imbiß zu bereiten. So einfach er auch ist, es liegen ihm doch Zahlen zugrunde, die fast ans Märchenhafte grenzen. Es gibt Schildkrötensuppe — Lachs — Huhn mit Salat — Eisbombe. Aber für die Schildkrötensuppe müssen acht Riesenschildkröten, die aus London lebend importiert werden, herhalten, hundert große Lachse aus dem Rhein sind für den zweiten Gang erforderlich und 2000 Hühner für den dritten. Dazu werden getrunken 3000 halbe Flaschen Mosel und 3000 halbe Flaschen Rotwein, ferner 1000 Flaschen Sekt und über zwei Zentner Kaffee. Weitere Zahlen: 5 Zentner Butter, 8 Zentner Mayonnaise, 6000 Brötchen. — Die Küche besorgt ausschließlich der Sportpalast. Da der Imbiß — bis auf die Suppe — kalt gereicht wird, kann der Betrieb reibungslos vonstatten gehen. 38 Köche sind tätig und 600 Kellner werden die Speisen servieren. Schwierig war die Beschaffung des Porzellans, das von großen Berliner Firmen angeliefert wurde. Auch hier grenzen die Zahlen ans Phantastische: 20 000 Teller, 12 000 Gläser, 10 000 Bestecke und 10 000 Löffel.

Das Weltkraftfest im Sportpalast bedeutet für den Sportpalast selbst eine Art Premiere, denn zum erstenmal wird in dieser Form ein in sich geschlossenes Fest mit Imbiß veranstaltet.

Bunte Reihe

Spiel mit Worten.

Wir werden wieder harmlos und werfen uns auf Worte, mit denen man spielen kann, also auf Spiele mit Worten. Große Mode ist, Hauptworte zu finden, welche gleichsam einen Befehl erteilen. Sie haben nicht verstanden? Ich auch nicht, als ich das zum ersten Male hörte. Passen Sie auf! Kennen Sie das Wort Geheimpolizist? Na also. Das ist ein Hauptwort. Man kann aber auch sagen: Geh heim, Polizist! Dann ist es ein Befehl. Verstanden? Schön. Weiterbilden!

Wie wäre es mit Eisenbahngeleise? Eisenbahn, geh leise. Fein, wie? Oder: Mause-graue-Handschuhe. Mausen Sie! Großartig ist auch: Blut, lache! Und: Weine in Flaschen. Schlechter wieder: Zieh an Kali. Aber sehr schön: Stiehl volle Portemonnais und Zahl reiche Honorare. Damit kann man sich köstlich amüsieren, und die Reichspost verdient einen Batzen daran, weil man doch jede neue Erfindung allen Bekannten telefonisch mitteilen muß.

Das allerneuste aber ist jetzt, Berufe zu finden, die sich in Hauptworten verbergen. Wie man das macht? Sehr einfach. Wenn einer zum Beispiel Zitronen faltet, dann ist er ein Zitronenfalter, nicht wahr? Ebenso findet man: Donauwalzer, Küstenschoner, Staubsauger, Heimkehrer und andere. Suchen Sie und geben Sie alles telefonisch weiter. Die Post soll verdienen.

*

„Zivilisation" in Nordafrika

Das mit der Zivilisation der afrikanischen Gebiete ist ein Schlagwort, mit dem besonders die Franzosen ihre manchmal sehr rücksichtslose Kolonisation der Welt etwas schmackhafter zu machen suchen. Mit dieser Zivilisation scheint es aber manchmal noch recht zu hapern. Das zeigt wenigstens das Stückchen, das sich Eingeborene mit zwei spanischen Armeefliegern geleistet haben. Den beiden Piloten war das Benzin ausgegangen, und sie mußten daher in einer ziemlich einsamen und anscheinend höchst unzivilisierten Gegend niedergehen. Soviel haben die dort lebenden Eingeborenen doch schon von der europäischen Zivilisation gelernt, um sofort zu begreifen, daß das Fliegerpech der beiden Spanier ihnen ein hübsches und einträgliches Geschäft einbringen könnte. Die beiden Flieger wurden gefangengenommen, und da es der spanischen Regierung etwas bedenklich erschien, mit bewaffneter Hand ihre beiden Offiziere zu „entlehen", so mußte sie sich zu Verhandlungen bequemen, die recht langwierig waren, weil die Eingeborenen zu feilschen verstehen und Spanien gern sparen möchte. Schließlich ist man sich doch einig geworden. Die „Wilden" erhalten 10 000 Peseten und die beiden Spanier werden jetzt ihren Marsch in eine Gegend antreten, wo die Bajonette der europäischen Zivilisation solche so ganz „uneuropäischen" Geschäfte unmöglich machen.

*

Rundfunk und elektrische Störungen.

Eine immer mehr zunehmende Gefahr und Störungsquelle für den Rundfunk bilden unzählige elektrotechnische Apparate, wie Hochfrequenzgeräte, Staubsauger, Föne, schlechte Kontakte in den elektrischen Anlagen, schlecht geladene Motoren, schadhafte Leitungen usw. Die Störfrage fängt also an, immer mehr zum brennenden Tagesproblem des Rundfunks aller Länder zu werden. Schon jetzt bemühen sich alle am Rundfunk interessierten Kreise, der im Störproblem liegenden Gefahr für die kulturelle Förderungsarbeit und weitere Ausbreitung des Rundfunks Herr zu werden. Es kann nicht oft genug betont werden, welche Werte in wirtschaftlicher, kultureller und sozialer Hinsicht auf dem Spiele stehen. Auch für die Elektrizitätswerke ist das Bestehen und eine gedeihliche Fortentwicklung des Rundfunkes von ureigener wirtschaftlicher Bedeutung. In einem Sonderheft „Rundfunk und Elektrizitätsverbrauch" befaßt sich die Reichsrundfunkgesellschaft auch mit dieser Frage und faßt ihren Wunsch in die Worte zusammen: Unser Ruf im Kampf gegen die Rundfunkstörer mit allen Kräften mitzuwirken, geht auch an die Elektrizitätswerke; und wir hegen das Vertrauen, daß es dem sachverständigsten Gremium der Welt, das sich auf der 2. Weltkonferenz zusammenfindet, gelingen wird, auch in dieser Lebensfrage des Rundfunks aller Länder Wege zur Hilfe zu finden.

*

Wünschen Sie das 25-Pfennigstück?

Ein neuer Plan geht um. Die Deutsche Münze trägt sich mit dem Gedanken, ein 25-Pfennigstück zu prägen. Man muß in Anbetracht der nicht günstig ausgefallenen 50-Pfennigstücke leider befürchten, daß ein 25-Pfennigstück noch mehr Anlaß zu Verwechselungen geben wird, ganz abgesehen von dem Zweifel, ob denn wirklich ein dringendes Bedürfnis für ein 25-Pfennigstück vorhanden ist; läßt es sich doch feststellen, daß man mit den kleinen Größen, den 5-, 10- und 50-Pfennigstücken recht gut auskam. Ehe sich die Deutsche Münze die Unkosten eines neuen 25-Pfennigstückes leistet, sollte sie einmal die Zeitungen des Jahres 1900 nachschlagen, in denen die Klagen über die sogenannten „Fischschuppen", die kleinen 20-Pfennigstückchen sehr häufig zu finden sind. Umfragen in den Kreisen des Einzelhandels haben gleichfalls ergeben, daß hier wenig Neigung für 25-Pfennigstücke besteht. Die Stücke werden anscheinend nur von einer Reihe von Städten gewünscht, die von ihr gewisse Vorteile im Rahmen ihrer Verkehrstarife erhoffen. Das Berliner Beispiel zeigt aber, wie wenig stabil solche Verkehrstarife sind und wie leicht auch publikumsfreundliche Magistrate zu einer Erhöhung schreiten. Selbstverständlich bleibt die erste Voraussetzung: die neue Münze muß so geprägt werden, daß sie mit anderen nicht verwechselt werden kann. Das Beispiel der 50-Pfennigstücke ist eine Warnung.

Aus dem Vereinsleben

Jugendtag der evangelischen Jugend Detmolds.

Der vergangene Sonntag war der Tag, an dem die dem Detmolder Jugendring angeschlossenen evangelischen Vereine ihren Jugendtag veranstalteten. Beanstandet durch schönes Wetter, verlief der Tag zur Freude aller Teilnehmer. Morgens 10 Uhr fand ein gemeinsamer Gottesdienst in der reformierten Landkirche statt, wo Pastor Menges-Wahlhausen über Matth. 6, 13 predigte: Dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit. Die Jugend unter der Königsherrschaft Jesu und in der Kraft Jesu zur Herrlichkeit Jesu, so lautete die Zusammenfassung der Predigt. — Am Nachmittag, um 2 Uhr, trafen sich über 250 junge Menschen an der reform. Stadtkirche zum Marsch nach Hartrören. Auf den wunderschönen Wiesen entwickelte sich bald ein lebendiges Bild. In frohem jugendlichem Spiel drohten sich die Jungen und Mädchen im Kreise oder eilten den Bällen nach. Zu schnell verrannen die Stunden, und um 6½ Uhr lagerte sich alles in einem großen Halbkreis, um der Andacht zu lauschen. Herr Arndt aus Heidenoldendorf zeigte, was wir als christliche Jugend von Christus erhalten haben und was die Aufgabe der christlichen Jugend ist. Mit dem Liede „Ein feste Burg ist unser Gott" endete der Tag auf Hartrören. In einem langen Zuge zogen dann die Teilnehmer, deren Zahl inzwischen auf 400 angewachsen war, hinab ins Tal. Gegen 9 Uhr war der Marktplatz erreicht. Mit dem Liede: „Kein schöner Land in dieser Zeit" und einem frohen Heil auf die so schön verlebten Stunden wurde der Tag beschlossen. Der Tag hat dazu gedient, die Gemeinschaft der evangelischen Vereine unserer Stadt zu stärken.

Hinweise

(Hier folgen nur kurze hinweisende Texte, zu denen gleichzeitig auch ein Inserat aufgegeben ist.)

Am Krummen Hause findet Donnerstag (Fronleichnam), nachmittags 3½ Uhr, ein großes Militärkonzert bei freiem Eintritt statt. Die Leitung hat wieder Obermusikmeister Mietusch.

Aus den Lichtspielhäusern

Goldrauschtage. Unvergessen lebt noch in der Erinnerung all derer, die heute auf der Höhe ihres Lebens stehen, jene erregende Zeit um die Jahrhundertwende, da sich mit Windeseile über die ganze Welt das Gerücht verbreitete, daß in Alaska unermeßliche Goldschätze entdeckt worden seien. Wie ein Rausch ergriff es die Bewohner aller Länder, und aus allen Himmelsrichtungen machten sich Abertausende von Abenteurern und Goldhungrigen auf, um die Schätze jenes sagenhaften Landes zu heben und sich beizeiten ihren Anteil zu sichern. Die Metro-Goldwyn-Mayer hat es nun unternommen, mit ihrem Großfilm „Die goldene Hölle", der ab heute in den Landestheater-Lichtspielen, Detmold, zur Vorführung gelangt, die Goldrauschtage zu Ausgang des 19. Jahrhunderts auf der Leinwand noch einmal erstehen zu lassen und die Abenteuer und Leiden der Menschen in jenen unwirtlichen Gegenden Alaskas mit realistischer Dramatik zu schildern. Voraus geht das humorvolle Lustspiel „Riff und Raff, die Frauenhelden", in der das amerikanische Komiker-Paar Wallace Beery und Raymond Hatton die Hauptrollen spielen. (Siehe auch Anzeige.)

*

Modernes Lichtspielhaus Detmold. Ein neues Werk des beliebten Sensationsdarstellers Luciano Albertini, betitelt „Die Jagd nach der Million", steht ab heute auf dem Programm. Es ist eine lustige Abenteurerkomödie, der Ludwig von Wohls Roman „Lord Spleen" zugrunde liegt. Ein falscher Graf, der auf Grund gestohlener Papiere zu einer Millionenerbschaft zu kommen hofft, wird von dem rechtmäßigen Erben nach einer Reihe spannender und aufregender Zwischenfälle dem Arm des Gesetzes überliefert. Der Film zeichnet sich nicht nur durch eine Reihe tollkühner Sensationen aus, sondern auch durch herrliche Landschaftsbilder aus dem Küstengebiet Dalmatiens. Neben Albertini sind als weitere Mitwirkende Ernst Verebes, Gretl Berndt, Elga Temary, Harry Hardt und Raimondo van Riel zu nennen. Regie hat Max Obal geführt. Der Film ist auch für Jugendliche freigegeben. Anläßlich der Berliner Premiere schrieb die Presse: „Spannung von A bis Z und Humor sind in richtiger Dosierung gemixt, das Publikum hat Gelegenheit zum Amüsement und zum Herzklopfen, es lacht und bangt, es freut sich und zittert — kurzum, es unterhält sich ausgezeichnet." — Voraus geht das gleichfalls spannende Filmwerk „Qualen der Schuld", in dem neben einer erstklassigen Rollenbesetzung der deutsche Schäferhund „Blitz" mitwirkt.

*

„Der Graf von Monte Christo" (1. Teil) ab heute in den Kammer-Lichtspielen Bad Salzuflen. Einer der meistgelesensten Romane der Weltliteratur ist das in Millionen Auflagen erschienene Buch Alexander Dumas d. Ä. „Der Graf von Monte Christo". Kein Wunder, daß die Lo-is-Ralyas-Produktion in Paris diesen Roman neuerdings wieder verfilmte, jedoch mit den modernsten Mitteln der Technik und einem großen Kostenaufwand. Die Titelrolle dieses äußerst spannenden Filmwerkes verkörpert Jean Angelo. Lil Dagover als Mercedes gefällt durch ihr gewandtes Spiel, ebenfalls der hier nicht unbekannte Bernhard Goetzke als Abbé Faria. Wundervolle Landschaftsbilder erhöhen den Reiz und die Wirkung dieses starken Dramas, das sicherlich auch hier wie in allen Großstädten starken Beifall finden wird. — Mit dem zweiten Filmwerk „Ihr schönster Tag" erleben wir eine reizende Komödie der Irrungen und Wirrungen. Ein launiger Millionär, der mit seiner Zeit und seinem Leben nichts anzufangen weiß, ein Apotheker, der eine Laune des Schicksals in den Wirbel der Spielsäle an der Riviera bringt, und eine reizende Frau, Dolly Davis, sind die Träger einer spannenden und lustigen Handlung, die den Besucher angenehm unterhält.

Geschäftliches

Ein gewagter Versuch, wird jeder Laie denken, für den Wissenden aber kein Wagnis: Ein Mediziner — ein Notar wurde hinzugezogen — stellte fest, daß nach vierzehntägigem Gebrauch das Haarwasser „Silvikrin-Fluid" (bei kurzgeschorenem Haar, ein Teil behandelt, ein Teil unbehandelt) eine 35—40prozentige Haarwuchssteigerung hervorbrachte. Notariatsakt im Abdruck liegt jeder Packung Haarwasser „Silvikrin-Fluid". Preis 3,50 M., bei. In den einschlägigen Geschäften verlangen Sie bitte ausdrücklich „Silvikrin-Fluid". Der geschäftsgewandte Detaillist wird, falls er diese Marke nicht am Lager hat, zu prompter Anschaffung bereit sein. Silvikrin-Vertrieb, G. m. b. H., Berlin SW. 68, Alexandrinenstraße 118/20.

Handel ★ Industrie Landwirtschaft

Tendenzbericht der Berliner Effekten-Börse
(Mitgeteilt von der Lippischen Landesbank. Staatliche Kreditanstalt. Detmold.)

Berlin, 16. Juni. Zum Wochenbeginn eröffnete die Börse, nachdem man noch vorbörslich mit behaupteten Kursen gerechnet hatte, durchweg schwächer. Das Geschäft war wieder außerordentlich still, es kam nicht viel Ware heraus, die aber doch nur bis zu 1 bis 3 Proz. schwächeren Kursen Aufnahme finden konnte. Die günstigen Momente, wie die Überzeichnung der Younganleihe in den meisten Ländern, die Beratungen der leitenden Noteninstitute über eine neue internationale Diskontsenkungsmöglichkeit, die Außenhandelsbilanz für Mai mit einem Ausfuhrüberschuß von 206 Millionen, blieben ohne jeden Eindruck. Dagegen standen die ungünstigen Momente heute im Vordergrunde. Die innerpolitische Lage wurde weiter wenig optimistisch beurteilt, besonders mahnten die bevorstehenden Kämpfe im Reichstage um das Finanzprogramm stark zur Zurückhaltung. New York kam am Sonnabend meist schwächer, und die Auslandsbörsen lagen heute ebenfalls überwiegend niedriger. Hinzu kamen noch Meldungen von Arbeiterentlassungen bei Krupp und den Vereinigten Stahlwerken, die am Montanmarkte das Kursniveau 1 bis 2½ Proz. senkten. Ausgesprochen schwach lagen Salzdetfurth minus 8 Proz. Ferner fielen durch schwächere Tendenz Polyphon-, Sprit- und Elektrowerte auf, wenn sich auch hier die Kursrückgänge im üblichen Rahmen hielten. Deutsche Anleihen schwächer, Ausländer uneinheitlich, Mexikaner fester, Pfandbriefe noch unentwickelt. Der Geldmarkt war weiter flüssig. Tagesgeld 3 bis 5 Proz., Monatsgeld 4¾ bis 6 Proz., Warenwechsel ca. 4 Proz. Im Verlaufe setzte sich auf vereinzelte Deckungen der Spekulation eine leichte Erholung durch, die jedoch nicht einheitlich war. Salzdetfurth hatten 2 Proz. ihres Verlustes wieder eingeholt, gaben davon aber später 1¼ Proz. wieder her. Später verloren Svenska 3.— Mark. Deutsche Telefon und Kabel setzten ihre Aufwärtsbewegung um 6 Proz. fort. Im weiteren Verlauf der Börse wurde die Tendenz ausnahmslos schwach, Salzdetfurth lagen erneut 5½ Proz. gedrückt. Der Pfandbriefmarkt hatte überwiegend schwächere Tendenz, Reichsschuldbuchforderungen gaben ebenfalls ca. ½ Proz. im Kurse nach. Auch unnotierte Werte neigten bei minimalem Geschäft zur Schwäche. Auch am Kassamarkt kam heute Ware heraus. Von Kolonialwerten verloren Neu-Guinea 15 Proz., Osnabrücker Kupfer wurden nach fünfmonatiger Pause minus 10 Proz. wiedernotiert. An den variablen Märkten konnte selbst die Ermäßigung des Privatdiskontsatzes um ¼ Proz. auf 3½ Proz. für beide Sichten nur eine bescheidene Erholung auslösen. Die Börse schloß ca. 1 bis 2½ Proz. unter Anfang. Schiffahrts- und Spritwerte, ferner Salzdetfurth, Braubank, Siemens und Deutsche Linoleum hatten Tagesverluste von 3 bis 5½ Proz. zu verzeichnen.

Nachbörse, Tendenz: geschäftslos. Neubesitzanleihe 83¼, Reichsbank 272¾, Akkumulatoren 165¼, Burbach 182, Winterhall 192, Nordd. Lloyd 198½, Alu 94½, Charlottenburger Wasserwerke 100¼, Daimler 36¼, Deutsche Erdöl 93, J. G. Farben 162¾, Gesfürel 168, Mannesmann 95⅝, Mansfelder 97, Oberschles. Kokswerke 102, Polyphon 250, Rütgerswerke 68¼, Salzdetfurth 383, Schultheiß 305, Svenska 312, Waldhof 160¼, Otavi Minen 40⅝.

Produktionsbericht.

wtb. **Berlin,** 16. Juni. Das Geschäft am Produktenmarkt kam heute nur ziemlich schleppend in Gang. Im Augenblick beanspruchen die Wetternachrichten aus dem Reiche das Hauptinteresse, da weiterhin Befürchtungen wegen Erntestörungen durch Trockenheit gehegt werden. Die Auswirkung dieser Erwägungen zeigt sich in der Hauptsache am Roggen- und Hafermarkte. Die Provinz ist mit Angebot von Roggen neuer Ernte beträchtlich zurückhaltender geworden und fordert im allgemeinen auch 2—6 Reichsmark höhere Preise, die aber nur schwer durchzusetzen sind. Weizen alter Ernte ist eher etwas reichlicher angeboten, andererseits besteht jedoch kaum nennenswertes Kaufinteresse. Für Neuweizen lauten die Forderungen wenig verändert. Es besteht jedoch auch nur geringe Nachfrage, da das Mehlgeschäft keine Anregung zu bieten vermag. Roggen alter Ernte ist nicht mehr so stark angeboten, die Stützungskäufe halten auf unverändertem Preisniveau an. Am Lieferungsmarkt erlahmen die Weizenpreise eine Abschwächung um 1 RM., Roggen lag dagegen um ½—1 RM. fester, ebenso erzielt sich die Tendenz für Hafer, und zwar im Hinblick auf die ungünstigen Wasserverhältnisse und auf Befürchtungen für die neue Ernte. Mehl bei unveränderten Preisen in sehr ruhigem Geschäft. Gerste ziemlich still.

Produktionsnotierungen.

wtb. **Berlin,** 16. Juni. Weizen, märk. ab Station, Juli 202—201, Sept. 201.50, Okt. 202; Hafer, märk. ab Station 172—177, Juli 172.50—174, Sept. 176.50—177.50, Sept. 178—178.50; Futter- und Industrie-Gerste 167—169, Stetia; Hafer, märk. ab Station 149—163, Juli 163—165.50, Sept. 168—169.50; Weizenmehl 34.25—42.50, behauptet; Roggenmehl 21.10—24.25, ruhig; Weizenkleie 7.75—8.25, still; Roggenkleie 7.75—8.00; Viktoriaerbsen 24—29, kleine Speiseerbsen 21—25, Futtererbsen 18—19; Peluschken 17 bis 18; Ackerbohnen 15.50—17.00; Wicken 19—26.50; Lupinen, blaue 15.75—17.50, gelbe 21.50—25.50; Rapskuchen (Basis 38 Proz.) 10.60—12.60; Leinkuchen (Basis 37 Proz.) 15.75—16.25; Sojaextraktionsschrot (Basis 45 Proz.) 12 bis 13; Kartoffelflocken 13—13.40; Speisekartoffeln, weiße 1.50—1.50, rote 1.40—1.70 gelbfleischige 2.40—2.70.

Bremer Getreidenotierungen.

wtb. **Bremen,** 16. Juni. Weizen, Manitoba II, Juni-Abladung 10.90, Barusso (78 Kilogr.), Juni-Abladung 9.40; Hardwinter II, Juni-Abladung 9.75; Roggen, deutscher, mit Cossin gekürbt 6.95, zu Backwecken 9.25; Gerste, Donau (62—66 Kilogr.) 5.00, La Plata 4.95; Hafer, deutsch. 10.00; Mais, La Plata 10.15. — Tendenz: ruhig.

Viehmarkt

Dortmund, 16. Juni. Schlachtviehmarkt. Auftrieb: 882 Großvieh, 520 Kälber, 2906 Schweine. — Bezahlt wurden für 50 Kilogr. Lebendgewicht: Ochsen: a) 60—63, b) 56—59, c) 51—54; Bullen a) 55—58, b) 49 bis 53, c) 45—48; Kühe: a) 54—56, b) 47—52, c) 40 bis 46, c) 30—39; Färsen a) 56—60, b) 50—57, c) 45—51; Kälber: a) 75—80, b) 65—75, c) 50—68; Schweine: a) 57—60, b) 62—64, c) 64—66, d) 60—68, e) 58—61, f) 50 bis 56. — Marktverlauf: Bei Großvieh mittel; bei Kälbern lanasam; bei Schweinen schleppend.

Rintelner Schweinemarkt.

Rinteln, 16. Juni. Der heutige Viehmarkt war mit 772 Schweinen beschickt. Durchschnittspreise: Ferkel pro 4—6 Wochen 20—22 RM., von 6—8 Wochen 24—30 RM., von 8—10 Wochen 29—36 RM., von 10—13 Wochen 38—40 Reichsmark, Stangenschweine von 4—5 Monaten 50—60 Reichsmark, halbjährige 60—70 RM. — Handel bei fallenden Preisen flau. Ueberstand.

Die Schlachtviehmärkte der Woche

Berlin, 14. Juni. Durch die Pfingstfeiertage war häufig eine Marktverlegung notwendig, und infolge der durch die Feiertage hervorgerufenen Beschränkung der Verladungsmöglichkeit waren die Auftriebe im allgemeinen bedeutend kleiner als in der letzten Woche. An den Rindermärkten entwickelte sich im allgemeinen ein mittelmäßiges bis lebhaftes Geschäft, wobei die Preise der Vorwoche verschiedentlich leicht anzogen. An den Kälbermärkten war eine nicht unerhebliche Verbesserung der Preise festzustellen. An den Schafmärkten war das Angebot zur Stark, so daß fast überall die Preise nachgaben. Auch an den Schweinemärkten überwogen die Preisrückgänge.

	Ochsen	Kühe:	Kälber:	Schweine
Berlin	60—69	26—48	60—82	60—64
Hamburg	31—61	17—50

Lande-Turn- u. Sport-Zeitung

Amtliches Organ des Westdeutschen Spielverbandes, Gau Lippe • Erscheint nur als Beilage der Lippischen Landes-Zeitung

70 Jahre Detmolder Turnverein

Die Jubiläumsvorführungen am Sonntag - Alle Abteilungen des Vereins in Tätigkeit

Das Jubiläumsfest des Detmolder Turnvereins von 1860, das, wie bereits berichtet, am Sonnabend durch Wettkämpfe der jüngster Anhänger Jahns und durch einen stimmungsvollen Begrüßungsabend im Neuen Kruge eröffnet wurde, nahm am Sonntag mit einer großen Anzahl von Vorführungen ihren Fortgang.

Schon gegen 7 Uhr morgens versammelten sich Turner und Turnerinnen auf dem Gymnasialspielplatz, wo Wettkämpfe der Aelteren, Turner, Turnerinnen und der Jugend ausgetragen wurden. Die Leistungen waren sehr beachtlich. Anschließend fanden dann

Schwimmvorführungen in der Werrebadeanstalt

statt. Hier ließ die Beteiligung zu wünschen übrig. Um so anerkennenswerter waren aber die erzielten Ergebnisse, von denen vor allem das Streckentauchen von Aug. Weichsel, der über 39 Sekunden unter Wasser blieb und dabei 43 Meter zurücklegte, genannt werden muß. Aber auch die Zeiten der Turnerinnen-Jugend verdienen Anerkennung.

Nach Beendigung der Schwimmwettkämpfe kam der Handball zu Wort. Die Jugend des festgebenden Vereins hatte die gleiche vom TV Eichholz zum Gegner. Nach flottem Spiel endete der Kampf 2:2 unentschieden. Sodann traten sich

TV. 1860 II — TV. Sport 4:0

gegenüber. Auch dieses Treffen wurde sehr schnell durchgeführt. Es stand aber ganz im Zeichen des Landvereins, der einen hervorragenden Handball vorführte und dem Platzverein in taktischer Hinsicht ein bedeutendes Stück voraus war. Mit raumgreifenden Flügelspiel und vorzüglicher Kombination arbeiteten die Sporter eine fast dauernde Feldüberlegenheit heraus und brachten es auf 9 Treffer, während der Platzverein, der viel zu viel in der Mitte spielte und auch die Verbindung zwischen Läuferreihe und Sturm nicht immer aufrecht erhalten konnte, nur vier Tore erzielte. Der Sieg Sports war verdient.

Den Höhepunkt des Festes bildete dann am Nachmittag

das große Schauturnen am Krummen Haus.

Nach dem imposanten Festzug durch die Straßen Detmolds entwickelte sich auf dem Festplatz ein frisches, fröhliches Treiben. Nachdem der flotte Einleitungsmarsch der Reichswehrkapelle verklungen war, traten alle Abteilungen des festgebenden Vereins zu gemeinsamen Freiübungen an. Es war ein erhebendes Bild, wie die alten 66- und 80-Jährigen in Reih und Glied standen, umrahmt von der frischen Jugend, wie diese alten Kämpen wieder jung wurden und im Gleichtakt der Bewegungen ihrem Körper jede gewünschte Stellung gaben. Es folgten die Vorführungen der Kinder- und Schülerabteilung, die so recht erkennen ließen, mit welcher Geduld und Nachsicht man sich der krabbeligen und zappeligen Kleinen anzunehmen versteht. Einen nachhaltigen Eindruck hinterließen die unter Musikbegleitung geturnten Kreisfestfreiübungen der Turner, insbesondere aber der Turnerinnen. Welch eine Fülle von Bewegungsmöglichkeiten und -formen liegt und offenbart sich in dieser Körperschule.

Daß das Geräteturnen im Verein noch auf alter bewährter Stufe stand, davon erbrachte das Riegenturnen der Turner und Turnerinnen den besten Beweis. Insbesondere wurden die Kürübungen der Besten am Barren und Reck von der beifallsfreudigen Menge mit Anerkennung bedacht. Von köstlichem Humor sprühten die Vorführungen der Spielabteilung und die Hindernisläufe. Eine Lachsalve nach der anderen donnerte über den Platz, besonders bei dem Start der „Vierfüßler".



Die Alte Riege beim Pferdturnen

Der „alte Herr" mit seinen 63 Jahren macht noch manchem Jungen etwas vor. Das Turnen hat ihn jung erhalten, und wie das Bild zeigt, sitzt er mit schneeweißem Haar noch gut im Sattel.

Das Schönste aber, nämlich die Volkstänze der Turnerinnen, hatte man sich bis zum Schluß aufbewahrt. Hei, wie die Jugend sich drehte mit glühenden Wangen und blitzenden Augen, wie die Röckchen flogen zu den anmutigen Bewegungen tanzender Beinchen. Und alle diese Vorführungen waren umrahmt von gut gewählten Musikstücken der Militärkapelle unter Mietusch's Stabführung. Alles in allem ein Nachmittag deutschen Volkstums und deutscher Turnerfröhlichkeit, wie er schöner nicht sein konnte.

Dem Detmolder Turnverein von 1860 ein herzliches Glückauf zu weiteren Taten!

Die Siegerliste

Turnerinnen. Jugend: 1. Elfriede Hesse und Martha Bunte je 57 Punkte, 2. Grete Plöger 62 P., 3. Elisabeth Wüstenfeld 50 P., 4. Elisabeth Kükenhöhner 48 P., 5. Anni Freitag 47 P., 6. Mariechen Dubbert 46 P., 7. Siegfriede Schmidt 45 P., 8. Anneliese Kunze 44 P., 9. Irmgard Winkler und Pauline Kreiling je 43 Punkte.
Turner über 65 Jahre: 1. Arno Förster 66 Punkte, 2. Karl Klingenberg 48 P., 3. Hermann Lindau 69 P., 4. Ludwig Müller 36 P., 5. August Schnittger 34 P.
Turner von 35—45 Jahren: 1. Adolf Potthoff 38 P., 2. Schake, 34 P., 3. August Meise 27 P.,
Turner, aktiv: 1. Günther Ruistna 61 P., 2. Hans Tölke 59 P., 3. W. Lohmann 55 P., 4 Gustav Hasenkamp 46 P. 5. W. Mühlhoff 39 P., 6. Hugo Beckmann 38 P., 7. W. Uhubahn 36 P.
Turner, Jugend: 1. Richard Schulte 76 P., 2. Hubertus Gnade 60 P., 3. Bruno Beckmann und Rudolf Bastian je 58 P., 4. Christian Herdeiost 56 P., 5. Fritz Junker 46 P., 6. Herm. Schmidt 45 P., 7. Hugo Seuferth 39 P., 8. Karl Wellner 36 P.
Turnerinnen: 1. Marthe Claes 47 P., 2. Lilly Kleeberg u. Frieda Thoren je 46 P., 3. Hanna Werkmeister 30 P.
Knaben: 1. Fritz Kleine 61 P., 2. Kurt Spieker 47 P., 3. Fr. Kanne 42 P., 4 Paul Sander 41 P. 5 Walter Depve 40 P., 6. Erhard Liese und Bernhard Ilse 36 P., 7. Erich Wellling 35 P., 8. Rud. Lückermann und Kurt Klaus 31 P., 9. F. Wüstenfeld und W. Thomas 29 P.
Mädchen: 1. Siegfriede Boltmann 59 P., 2. Milly Schröder und Marga Duft 51 P., 3. Grete Dirksmöller 48 P., 4. Elfriede Sievers und Ingeborg Schmidt 46 P., 5. Annemarie Schmidt und Gertrud Claes 44 P., 6. Alle Hilmer 43 P., 7. E. Pieper und Else Huneke 42 P., 8. Anneliese Habighorst und Lotte Bruns 40 P.

Schwimmen:

Turnerinnen: 50 Meter Brust: 1 Elfriede Hesse 58,2 Sek., 2. Hanna Werkmeister 58,4 Sek., 3. Hilde Hesse 61,3 Sek., 4. Anneliese Rahlenbeck 64,1 Sek.
50 Meter Brust für Jugend: 1. Mariechen Dubbert 55,3 Sek., 2. Grete Plöger 60 Sek.
Springen: 1. Elfriede Hesse 46 P., 2. Hilde Binder 45 P., Elisabeth Raabe 44 P.
Turner: Springen: 1. G. Armenkti 30 P., 2. Hans Tölke 28 P.
50 Meter beliebig: 1. August Weichsel 37,1 Sek.
Streckentauchen: 1 August Weichsel 43 Meter in 39,1 Sek., 2. Gerh. Armantki 26½ Meter in 22,4 Sek.
Springen für Aeltere: 1. August Meise 25 Punkte.
50 Meter Brust für Aeltere: 1. August Meise 1,30.

Körnig wieder in Hochform

Der Vierverbandskampf in Köln

Das bisher bedeutendste Ereignis in der Leichtathletik der Sportbehörde, der Vierverbandskampf zwischen Brandenburg, West-, Mittel- und Süddeutschland, wurde am Sonntag im Kölner Stadion ausgetragen. In diesem Kampf trafen sich zum ersten Male in diesem Jahre die besten Leichtathleten der einzelnen Verbände. Wie zu erwarten war, konnte auch diesmal wieder Brandenburg den ersten Platz für sich in Anspruch nehmen. Wenn auch mehrere Spitzenkönner, so vor allem die vom Verband Norddeutschland, an dem Kampf nicht teilnahmen, so gewähren die Ergebnisse doch einen interessanten Ueberblick über die Form der einzelnen Sportler. Von diesen scheint Körnig augenblicklich wieder sehr im Kommen zu sein, da er sowohl den 100- wie auch den 200-Meter-Lauf spielend und in guten Zeiten gewann. Auch tauchten verschiedene neue Leute auf, deren Leistungen aufhorchen ließen.

Die Ergebnisse:

110 Meter Hürden: 1. Beschetnik-B. 16,5 Sekunden, 2. Stöckmann-B. 16,2, 3. Schreier-M. 17,4, 4. Welscher aufgegeben.
100 Meter: 1. Körnig-B. 10,7 Sek., 2. Eldracher-S. 10,9, 3. Gerling-M. 11, 4. Kremer-B. 11,2.
400 Meter: 1. Büchner-M. 49,2 Sek., 2. Sinale-S. 50,5, 3. Kiffers-B. 50,7, 4. Schmidt-B. 51,0.
1500 Meter: 1. Neu-B. 4,09,5, 2. Wichmann-B. 4,10,4, 3. Helbers-S. 4,18,8, 4. Bräutigam-M. 4,22.
800 Meter: 1. Sahm-B. 1,57, 2. Schwerkeeger-B. 1,57,4, 3. Paul-S. 1,58, 4. Zimmermann-M. 2,02,4.
Stabhochsprung: 1. Wegener-M. 3,85 Meter (ausbei Konkurrenz) berührt, 2. Stechemesser-B. 3,50, 3. Rees-M. 3,40, 4. Wiegand-B. 3,30.
Speerwerfen: 1. Weimann-M. 63,15 Meter, 2. Schnakert-B. 59,50, 3. Wedekind-B. 57,88, 4. Ebner-S. 57,76.
Diskus: 1. Hähnchen-B. 45,46 Meter, 2. Paulus-B. 44,97, 3. Röbl-S. 41,19, 4. Seraidaris-M. 40,03.
Hochsprung: 1. und 2. Banneder-S. und Ladewig-B. 1,83 Meter, 3. und 4. Hun-M. und Stechemesser-B. 1,80.
200-Meter-Lauf: 1. Körnig-B. 21,2 Sek., 2. Eldracher-S. 21,7, 3. Gerling-M. 21,9, 4. Mölle-B. 22,7.
Weitsprung: 1. Meier-B. 7,20,5 Meter, 2. Liebach-M. 7,16, 3. Dobermann-B. 7,07, 4. Dürr-S. 6,71.
Kugelstoßen: 1. Seraidaris-M. 14,09 Mtr., 2. Schneider-S. 13,55, 3. Dobermann-B. 13,37, 4. Hähnchen-B. 12,28
4mal-100-Meter-Lauf: 1. Brandenburg 42,2 Sek., 2. Westdeutschland 42,3, 3. Süddeutschland 42,9, 4. Mitteldeutschland 43,5.
5000-Meter-Lauf: 1. Schaumburg-B. 16,29,3 Min., 2. Cohn-B. 15,40,1, 3. Typ-S. 16,05,4, 4. Hartmann-M 16,28,2.
Olympische Staffel: 1 Westdeutschland 3,21 Min., 2. Brandenburg 3,21,2, 3. Mitteldeutschland 3,26,0, 4. Süddeutschland 3,32,4.
Endergebnis: 1. Brandenburg 44½ Punkte, 2. Westdeutschland 40½ Pkt., 3. Mitteldeutschland 33¼ Pkt., 4. Süddeutschland 30½ Pkt

Weltrekordmann Hirschfeld verunglückt



Der deutsche Weltrekordmann im Kugelstoßen, Emil Hirschfeld (Allenstein) wurde am Freitag bei Neidenburg das Opfer eines Motorradunfalles. Bei einem Zusammenstoß mit einem Fuhrwerk wurde Hirschfeld vom Soziussitz geschleudert und brach bei dem Sturz den rechten Unterarm. Der Unfall ist um so bedauerlicher, als sich Hirschfeld schon wieder in Höchstform befand und Deutschland bei den englischen Leichtathletikmeisterschaften am 4. und 5. Juli in Stamford Bridge vertreten sollte. Für die nächsten Wochen sind wir in der Leichtathletik einer unserer stärksten Stützen beraubt.

Hanseatisches Sportfest in Hamburg
Turner und Sportler am Start

Unter großer Beteiligung wurde am Sonntag das Hanseatische Sportfest des Hamburger Turnerbundes von 1862 im Hammerpark abgewickelt. Zum ersten Male standen sich nach der vollzogenen Einigung in Hamburg Turner und Sportler im leichtathletischen Wettkampf gegenüber. Während die Sportler bei den Herren die meisten Erfolge erzielten, dominierten die Turnerinnen in den Frauenkonkurrenzen. Ueberraschend war die Niederlage des Turnermeisters Nobel über 100 Meter, wo er nur Vierter werden konnte. Allerdings hatte Nobel kurze Zeit vorher den 200-Meter-Lauf in 22,5 gewonnen. Besondere Erwähnung verdient die hervorragende Leistung im Weitsprung von Frl. Otto (Turnerschaft 1816) mit 5,88 Meter.

Aus den Vereinen

BfB.-Detmold.

Heute abend, 8½ Uhr, Monatsversammlung mit wichtiger Tagesordnung im Hotel „Zum Hermann".

Aus dem Boxring

Sharkeys „foul" durch Film festgestellt.

Die Filmaufnahme des Boxkampfes zwischen Schmeling und Sharkey läßt deutlich den Tiefschlag erkennen, der die Disqualifikation Sharkeys herbeiführte

Erste offizielle Anerkennung

Als erste der zahlreichen, selbständigen Boxkommissionen in Amerika hat jetzt die Boxbehörde von Cincinnati Max Schmeling offiziell als Weltmeister im Schwergewicht anerkannt.

Gute Leistungen wurden am Sonntag bei einem Turner-Sportfest in Frankfurt a. M. erzielt. Der Mainzer Mährlein durchlief die 100 Meter in 10,9 und erreichte über 200 Meter mit 21,4 den deutschen Rekord.

Emile Pladner, Frankreichs ausgezeichneter Bantamgewichtler schlug am Sonnabend im Pariser Winterzirkus den Engländer Ted Olagius über zehn Runden nach Punkten.

Michele Bonaglia, der italienische Europameister im Halbschwergewicht, schlug in Turin den amerikanischen Neger Edward Wills in der neunten Runde durch Aufgabe des Negers.

Die deutschen Boxer Hüllebus und Boia gingen in Newyork in den Ring. Hüllebus schlug Jack Edwards über sechs Runden nach Punkten, dagegen verlor der in Amerika debuttierende Boia über die gleiche Distanz gegen den unbekannten Steve Golch nach Punkten.

Sport in Kürze

Einen Dauerflug-Weltrekord stellte mit der neuen Type „Junkers Junior" der Pilot Grundke für Wasserleichtflugzeuge auf. Auf einer abgesteckten Bahn erreichte er eine Flugdauer von 16:28:09 bei einer zurückgelegten Strecke von 2160 Klm. und einer Durchschnittsgeschwindigkeit über 100 Klm. von rund 165 St.-Klm.

Beim Sommerfest der Sportpresse am Sonnabendnachmittag in Berlin-Ruhleben stellte der Traber-Derbysieger Semper ihrem einen neuen Rekord über einen Kilometer mit fliegendem Start unter Führung auf. Semper ihrem trabte mit 1:16,4 einen neuen Europarekord für Dreijährige und Sam Williams unterbot mit 1:14,3 seinen bisherigen Rekord um mehr als fünf Sekunden.

Leichtathletik in Hannover. Bei den in Hannover durchgeführten Leichtathletikmeisterschaften des Kreises Hannover im NSB. wurd ewerschiedene beachtenswerte Leistungen erzielt. Borchmeyer gewann den Weitsprung mit 7,16 Meter und siegte über 100 Meter trotz schlechter Bahn in 10,6 Sek Gillmeister brachte die 200 Meter in 22,4 auf kein Konto und Dieckmann triumphierte über 5000 Meter in 15:34,6 Minuten

Die Davispokal-Vorschlußrunde wurde in Mailand und Prag fortgesetzt. In der Begegnung Italien—Australien gewannen die Australier Hopman-Willard das Doppel und holten so einen Punkt auf, 2:1 steht das Treffen für Italien. — In Prag wurde nur das am Sonnabend abgebrochene Einzel gespielt, das Obta gegen Jan Kozelua gewann. Der Stand Tschechoslowakei—Japan ist also 1:1.

Richli-Buschenbagen gewannen am Sonntag in Basel ein 100-Klm.-Mannschaftsrennen in 2:33:41 mit 61 Pkt. gegen Tonani-Belloni (41), Krolchel-Knabenhans (27) und Preuß-Reisner (16), denen eine Runde zurück. Fundazzi-Stingelin folgten. Im Fliegerkampf siegte Richli über Buschenbagen und Pijnenburg.

Bannerspiele der lippischen Schulen.

Besprechung und Ansetzung der Vorrunden nachmittags 3½ Uhr, in der Bürgerschule in Lage.

„Hertha" und Holstein-Kiel im Endspiel

Riesen-Ueberraschungen in der Zwischenrunde - 1. F. C. Nürnberg 6:3 und S. C. Dresden 2:0 besiegt

Hertha BSC. und Holstein Kiel im Finale

Die brennende Frage, wer am 22. Juni das Endspiel um die Deutsche Fußball-Meisterschaft bestreitet, wurde am Sonntag endgültig beantwortet. In den beiden Spielen der Vorschlußrunde erwiesen sich von den „letzten Vier" Hertha BSC. und Holstein Kiel als die berufenen Anwärter auf den Titel. Die Berliner Meisterelf vollbrachte in Leipzig ein Glanzstück, indem sie den stark favorisierten 1. FC. Nürnberg sicher mit 6:3 (3:3) aus dem Wettbewerb warf. Süddeutschland ist damit zum ersten Male nach mehr als fünfjähriger Vorherrschaft am Schlußspiel um die Deutsche Meisterschaft nicht beteiligt. In Duisburg gelang der wenig beachteten norddeutschen Meistermannschaft von Holstein Kiel der große Wurf. Die Mannen von der Waterkant schlugen den mitteldeutschen Meister, Dresdener SC., trotz der Mitwirkung des Schützenkönigs Richard Hofmann, verdient mit 2:0 (0:0).

*

„Herthas" Triumph

Hertha BSC. — 1. FC. Nürnberg 6:3 (3:3)

Das Leipziger Stadion hatte mit dem Vorschlußrundenspiel um die Deutsche Meisterschaft zwischen Hertha BSC. Berlin und dem 1. FC. Nürnberg seinen großen Tag. Dem Schiedsrichter, Manger-Düsseldorf, stellten sich die Mannschaften wie gemeldet. Nur wurde das Tor vom 1. FC. Nürnberg nicht von Stuhlfauth, sondern von Köhl gehütet.

Gleich zu Beginn mußte Gehlhaar in Tätigkeit treten, da die Süddeutschen stark überlegen spielten, und zwar infolge der großen Nervosität der Berliner Mannschaft, die keinen Zusammenhang finden konnte. Die erste Ecke für Berlin gab Ruch gut herein, ohne daß sie verwertet werden konnte. Auf der anderen Seite wurde ein Strafstoß von Kalb von Gehlhaar gut gehalten. In der 20. Minute kamen die Nürnberger dann zum ersten Tor. Reinmann hatte gut hereingegeben, Schmidt nahm das Leder auf, umspielte die gegnerische Verteidigung und sandte unhaltbar ein. Herthas Läuferreihe spielt zu defensiv, so daß die Süddeutschen weiter überlegen spielen. In der 25. Minute ging Schmidt an Wilhelm vorbei, paßte zu Hornauer, der unbedrängt das zweite Klubtor erzielen konnte. Nach einhalbstündigem Spiel kommt endlich der Herthasturm in Fahrt. Nach prächtiger Kombination, wobei der Ball von Mann zu Mann wanderte, wurde Köhl aus dem Tor gelockt, so daß Kirsey leichtes Spiel hatte, in der 32. Minute den ersten Treffer zu erzielen. Das Spiel wurde jetzt offener, zumal der Klubsturm wiederholt in die Abseitsfalle der Berliner geriet. In der 38. Minute flankte Kirsey zu Lehmann, der mit Bombenschuß den Ausgleich herstellte. Kirsey wurde von Popp hart genommen und den folgenden Elfmeter verwandelt Ruch zum dritten Tor für Berlin. Die bedrängten Süddeutschen trugen jetzt eine harte Note in den Kampf. Aus Abseitsstellung konnte dann kurz vor dem Pausenpfiff Hornauer das 3:3-Ergebnis herstellen, trotz lauter Protestrufe der Zuschauer.

Gleich nach Wiederbeginn lief Köhl mit dem Ball über drei Schritte, doch sandte Leuschner den 15-Meter-Strafstoß knapp über die Latte. In der 13. Min. verursachte Kugler im Strafraum ein foul und wiederum verwandelte Ruch den Elfmeter zum vierten Tor für Berlin. Das Spiel der Nürnberger wurde immer härter, so daß der Schiedsrichter zahlreiche Vermahnungen erteilten mußte. Die gute Zusammenarbeit des Berliner Sturms zwang den Klub in die Verteidigung. Bei einem guten Angriff der Berliner prallte der Ball von Ruch ins Nürnberger Tor. Das Spiel steht jetzt 5:3. Die auf ihren Posten gleichmäßig besetzten Berliner geben ihr Bestes. Eine Viertelstunde vor Schluß mußte Kalb das Spielfeld verlassen und mit nur zehn Mann war das Schicksal der Nürnberger besiegelt. Als fünf Minuten vor Schluß die ersten Zuschauer das Spielfeld verließen, wurde der Sieg von Hertha BSC. endgültig sichergestellt. Lehmann hatte eine Flanke von Sobek aufgenommen und schoß das 6. Tor unter großer Begeisterung der Zuschauer. Die begeisterten Berliner dranen in das Spielfeld ein und trugen die elf wackeren Spieler im Triumph vom Platz.

*

Wieder die Glücklicheren

Holstein Kiel — Dresdener Sportklub 2:0 (0:0)

Für diesen großen Kampf im Duisburger Stadion waren alle Vorbereitungen getroffen. Gute Organisation sowohl vor, als auch im Stadion, trug zu einem reibungslosen Verlauf des Spieles bei, das weit über 25 000 Zuschauer hinausgelockt hatte. Etwas lästig wirkte der starke Wind. Das Spiel endete mit dem verdienten Siege der Kieler, die die bessere Einheit zur Stelle hatten. Sie hatten ein sicheres Schlußdreieck zur Verfügung, in dem der Torhüter noch hervorragte. Der Sturm hatte in dem Außen Voß und in Esser seine treibenden Kräfte. Ritter war in der Mitte des Innentrios sehr schußfreudig und vor dem Tor recht gefährlich. — Dresdens Schwäche war der Sturm. Hier konnte sich der Internationale Hoffmann nicht durchsetzen. Er erzeugte sich einer lebhaften Bewachung. Gefallen konnte der Rechtsaußen, der seine Flanken sehr gut hereingab. Diese Flanken waren hauptsächlich für Hoffmann bestimmt, doch konnte dieser dieselben nicht verwenden, da er infolge der starken Bewachung nicht an den Ball kam. Auf der Mittellinie überraschte Köhler, der verschiedentlich schöne Gelegenheiten vorbrachte und auch sonst mit Torschüssen aufwartete, die aber keine Erfolge zeitigten.

Das Spiel beginnt sofort recht interessant und lebhaft. Besonders erfreulich war die große Schnelligkeit, die beide Parteien an den Tag legten. Energische Angriffe der Dresdener werden von der unüberwindlichen Holstein-Deckung abgeschlagen. Da sich Hoffmann stets mit zwei Gegnern auseinanderzusetzen hatte, spielte er mehr im Mittelfeld und schickte seine Nebenleute nach vorn. Er versuchte sich in Weitschüssen, mit denen er aber Pech hatte. Auf der anderen Seite hatte Dresdens Verteidigung harte Arbeit zu verrichten, entstanden doch stets gefährliche Situationen, sobald die Norddeutschen vor dem Dresdener Tor erschienen. Mit etwas Glück konnten die Dresdener aber ihr Heiligtum reinhalten, so daß die erste Halbzeit torlos ausging.

Nach dem Wechsel legten die Kieler sofort mächtig los und blieben auch vorerst im Angriff. Bei Dresden fiel bald Selchow aus, der unter der Verletzung, die er sich gegen Fürth zugezogen hatte, sehr zu leiden hatte und nur als Statist mitwirkte. Köhler versuchte sich in Alleingängen, kam auch verschiedentlich gut durch, aber mit seinen Schüssen hatte er Pech. Die Entscheidung fiel endlich in der 30. Minute. Fissenewerth diktierte gegen Dresden einen Strafstoß, der jedoch nicht ganz berechtigt erschien, da ein Dresdener lediglich über einen Kieler gestolpert war. Der gut geschossene Ball kam zu Midmayer, dessen Schuß für Richter unhaltbar war. Das zweite Tor fiel bereits acht Minuten später durch den Linksaußen Esser, der eine Flanke von Voß gut aufgenommen hatte und entschlossen verwandelte. Damit war der Kampf entschieden. Noch einige energische Angriffe der Dresdener wurden von der Kieler Verteidigung abgestoppt. Der Sieg von Holstein-Kiel fiel zwar knapp, aber verdient aus.

Deutsche Turnerschaft

Lippischer Turngau

TV. Lemgo Gaumeister im Faustball

Am Sonntag wurden auf dem Pinneichenplatz in Detmold die Rückspiele der Meisterklasse und der Altersklasse im Faustball ausgetragen. Auf dem ersten Spieltag hatte TV. Lemgo einige gute Spiele geliefert und sich an die Spitze der Tabelle gesetzt. Sonntag dagegen war die Mannschaft nicht so gut. Sie verlor klar gegen Lage und den stark aufkommenden TV. Bahnfrei, während gegen Schötmar nur ein umstrittenes Unentschieden erzielt wurde. Nur gegen Brake wurde gewonnen.

Die besten Spiele lieferte die Turngemeinde Lage, die in den vier Partien keinen einzigen Verlustpunkt einbüßte. Es reichte aber nicht zum Gaumeister, da die Mannschaft am ersten Spieltage 3 Spiele verloren hatte. Sehr gut machte sich auch TV. Bahnfrei Detmold, der Lemgo, Schötmar und Brake schlug und nur gegen Lage unterlag.

Die endgültige Tabelle hat folgendes Aussehen:

	Spiele	Gew.	Verl.	Unentsch.	Pkt.
TV. Lemgo	8	5	2	1	11
TG. Lage	8	5	3	0	10
TG. Schötmar	8	4	3	1	9
TV. Bahnfrei	8	3	5	0	6
TV. Brake	8	2	6	0	4

Damit wird der TV. Lemgo den lippischen Turngau bei den Auswahlspielen um die Westfalenmeisterschaft vertreten. Er muß allerdings noch sehr üben, wenn er gegen den Besten des Nachbargaues Minden-Ravensberg bestehen will.

Die schönsten Spiele des Tages lieferte die Altersklasse, die zwar in Punkto Schnelligkeit den Aktiven etwas nachstand, dafür aber umso ruhiger und friedfertiger spielte. Es war eine Freude, die teilweise schon 50 Jahre alten Spieler arbeiten zu sehen. Von den fünf Mannschaften, die angetreten waren, führt jetzt TG. Lage I vor TV. Blomberg, der nur zwei Spiele gegen die ungeschlagene Mannschaft von Lage I verlor. An dritter Stelle steht TG. Schötmar. Dann folgt Bahnfrei und schließlich Lage II.

Die Ergebnisse:

TG. Schötmar — TG. Lage 32:34
TG. Lage — TV. Lemgo 34:20
TV. Bahnfrei — TV. Brake 31:19
TV. Brake — TG. Lage 22:26
TG. Schötmar — TV. Bahnfrei 25:42 (!)
TV. Lemgo — TV. Brake 24:17
TV. Bahnfrei — TG. Lage 19:32
TV. Lemgo — TV. Bahnfrei 21:23
TG. Schötmar — TV. Brake 38:26
TV. Lemgo — TG. Schötmar 22:22.

TV. Friesenheim wieder Deutscher Handballmeister

In Leipzig standen sich im Entscheidungsspiel um die Handballmeisterschaft der Deutschen Turnerschaft der Titelverteidiger TV. Ludwigshafen-Friesenheim und MTV. Braunschweig gegenüber. Nach hartem, überaus schnell durchgeführtem Spiel blieb Friesenheim knapp 7:5 siegreich und konnte damit zum zweiten Male die Meisterschaft entführen. Braunschweig lieferte fast ein ebenbürtiges Spiel, hatte aber Pech mit den Torschüssen.

Die Fußballmeisterschaft der DT.

gewann die Kruppsche Turngemeinde Essen nach gleichwertigem Spiel gegen den MTV. Harburg als Vertreter des Kreises Hannover-Braunschweig mit 5:3. Das Spiel wurde erst nach Verlängerung entschieden und stand bei Halbzeit 3:2 für Essen und am Schluß der regulären Spielzeit 4:4. Essen siegte dann durch eine unglückliche Abwehr der Harburger Verteidigung.

Lammers siegt in Berlin.

Vor nur mäßigem Besuch gab es am Sonntag bei dem Sportfest der Turngemeinde in Berlin auf dem Platz in der Seydlitzstraße gute Leistungen. Lammers-Oldenburg siegte über 100 Meter mit 10,8. Der Veranstalter konnte seinen eigenen Rekord in der 10×100-Meter-Staffel mit 1,50,5 auf 1,49,5 verbessern und auch in 8,47,4 auf die Olympische Staffel Bestschlag legen.

25 km Meisterschaft der Turner.

Auf der Strecke Sommerfeld-Guben kam am Sonnabend bereits die 25 km Meisterschaft der Brandenburgischen Turner zum Austrag. Die große Hitze machte den Läufern stark zu schaffen, trotzdem beendeten die meisten den Lauf. Sieger wurde Raddatz (B.T.) in 1:36:50,4 vor dem Verteidiger Dietz (Friesen-Berlin), der bis zum 20. Kilometer führte, dann infolge Drüsenschwellung zurückfiel. An dritter Stelle folgte Erdmann (Nord) in 1:41:07,3.

Fußballrundschau

Von einer Fußballrundschau kann ab heute für die nächsten 8 Wochen nicht mehr die Rede sein, da ja bekanntlich die Spielsperre bereits eingesetzt hat.

Die letzten Treffen am Sonnabendabend beschränkten sich auf drei Begegnungen. BV. Lemgo hatte die erste Mannschaft von „Westfalia" Brackwede zu Gast und erfocht nach schönem Spiel einen verdienten 2:1-Sieg, bewies also damit, daß die beiden Vertreter des Lippischen Gaues in der ersten Bezirksklasse durchaus nicht ohne Chance sind. Weiter spielten Waddenhausen I — Lage II, die sich mit einem 1:1-Unentschieden begnügten. Das Ergebnis des verbandsseitig angesetzten dritten Spiels, Hörste II — Jerxen II wird mit 1:1 Unentschieden angegeben.

*

Jubiläumssportfest in Bösingfeld

Von dem Jubiläumssportfest in Bösingfeld, über dessen Verlauf bereits berichtet wurde, sind noch folgende Fußballergebnisse nachzutragen:

NSV. Bösingfeld II — Goldbeck I 2:3
Spielvereg. Fröndenberg I — NSV. Bösingfeld I 9:3
Bösingfeld I. Jgd. — Jerxen I. Jgd. 1:5

Damenhandball:
BfB. Bielefeld — Union Herford 2:6

Polizei Berlin zum achten Male Meister

Siegen nach Verlängerung 11:10 besiegt

Einen aufregenden Kampf lieferten sich am Sonntag in Hagen im Endspiel um die Deutsche Handballmeisterschaft der Polizei-SV. Berlin und Sportfreunde Siegen. Das Interesse für das Spiel war äußerst rege, umsäumten doch 14 000 Zuschauer den Platz. Leider zeigte sich der Unparteiische Vogel (Hamburg) dem Kampfe in keiner Weise gewachsen und störte mit seinen Entscheidungen vielfach die Spielhandlungen. Beim ersten Seitenwechsel lag Siegen knapp mit 4:3 in Front, erhöhte nach dem Wiederanpfiff sogar auf 7:4. Dann setzten die Berliner zu einem fabelhaften Endspurt ein und bis zum Ablauf der regulären Spielzeit konnten sie mit 8:8 den Ausgleich herstellen. Die erste Verlängerung brachte wieder keine Entscheidung, es stand 10:10. Erst in der letzten Spielphase gelang den Berlinern der Siegestreffer und sie errangen damit zum achten Male den Titel Deutscher Meister

Ungarische Leichtathleten, die zum Teil bei Budapest—Berlin mitwirkten, beteiligten sich an einem internationalen Sportfest in Oslo mit gutem Erfolge. Ueber 100 und 200 Meter siegte Nagagombi in 10,9 bzw. 22,4 und über 400 Meter Borsi in 42,9. Marvalics warf den Diskus 44,72 Meter weit.

Trotz Zamorra!

Fußballkampf Tschechoslowakei — Spanien.

Im Fußball-Länderkampf am Sonnabend vor 20 000 Zuschauern in Prag wurde Spanien, obwohl der Zamorra das Tor hütete, von der Tschechoslowakei verdient mit 2:0 geschlagen. Die erste Spielhälfte sah beide Mannschaften gleichwertig. Nach dem Wechsel schufen die Tschechen eine leichte Ueberlegenheit und Elfmeter wegen „Foul" verwandelte der Verteidiger Hoier in der 18. Minute zum Führungstor. In der 30. Minute gelang es Svoboda zum zweiten Male Zamorra zu schlagen. — Der Mitropacupsieger Ujpest-Budapest siegte über den SC.-Mährisch-Ostrau leicht 8:1 (2:1).

Frank bei Tennis Borussia.

Der internationale Halblinke der Spiel-Vereinigung Fürth, Hans Frank, ist bekanntlich nach Berlin übergesiedelt und der Tennis Borussia beigetreten. Es verlautet, daß auch der frühere Nürnberger Hochspringer, der jetzt noch Mitglied von Fortuna Düsseldorf ist, sich bei den Berliner Veilchen angemeldet hat.

*

Amerikanische Leichtathleten werden auf ihrer Europareise auch in Berlin am 9 Juli bei einem Abendsportfest des SC.-Charlottenburg an den Start gehen. Die Mannschaft besteht aus dem Sprinter G. Simpson, dem Weltrekord-Diskuswerfer Eric Krenz, dem Hürdenläufer Andersen, dem Weltrekordmann im Stabhochsprung Barnes und dem Mittelstreckler Chapman.